

Chronik der Stadt Mayen

1949 – 1953

bearbeitet vom
Ernst Nick

Eifelarchiv . Abteilung Stadtarchiv Mayen
Best. 110 B Nr. 946

C h r o n i k
d e r
S t a d t M a y e n

1 9 4 9

- o -

Von Studienrat Ernst Nick.

1949.

Bei der Rückschau auf das verflossene Jahr 1949 können wir wohl sagen, daß es für die Stadt Mayen und den Großteil ihrer Bewohner ein gutes Jahr gewesen ist. Trotz allen Leides, das einzelne zu tragen hatten, bei allem Mangel, der als Kriegsfolge sich noch auf vielen Gebieten bemerkbar macht, und obwohl die Arbeitslosigkeit einen beunruhigenden Stand erreicht hat, muß dankbar anerkannt werden, daß größeres Unheil uns erspart blieb: kein verheerendes Feuer suchte die Behausungen heim, kein Unwetter richtete in Gärten und Feldern Verwüstungen an und zerstörte die Arbeit fleißiger Hände, kein Sturmwind legte hier - wie es anderwärts an den Fastnachtstagen leider der Fall war - Licht- und Fernsprechleitungen um, deckte Dächer ab oder riß Mauertrümmer ein, die Menschen unter sich begruben. Auch keine Volkskrankheit trat auf, wie nach der Hungerzeit wohl befürchtet wurde. Das Jahr war außergewöhnlich trocken, und die Wasserarmut wirkte sich für die Schifffahrt auf den Flüssen, für die Elektrizitätswirtschaft und die Trinkwasserversorgung in vielen Gegenden übel aus, in unserer gebirgigen und waldreichen Landschaft ist das Wasser wohl etwas knapp geworden, doch war der Mangel kaum spürbar. Wenn die Gärten bei uns auch wenig Gemüse lieferten, so konnte doch der frei gewordene Handel stets für volle Märkte und Läden sorgen. Die Erträge an Getreide und Kartoffeln waren im allgemeinen gut - die letzteren litten auf dem Maifeld allerdings unter Mäusefraß - und Obst gab es hier genügend; es wurde außerdem noch in solchen Mengen von auswärts angeliefert, daß die Märkte ihre Vorräte oft nicht absetzen konnten. Die Erinnerung an die soeben erst überwundenen Hungerjahre beginnt schon zu verblassen.

Das äußere Bild der Stadt hat sich im abgelaufenen Jahre stark zu deren Vorteil verändert. Die Witterung gestattete eine fast ungestörte Bautätigkeit vom ersten bis zum letzten Monat und diese Möglichkeit wurde nach besten Kräften ausgenutzt, sowohl an privaten wie an öffentlichen Bauten.

Um mit diesen zu beginnen: der das Museum beherbergende

Teil

Teil der kurfürstlichen Burg, der im Jahre 1707 unter Kurfürst und Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck neu erstellte Marstall, wurde im Winter neu beschiefert, die Fenster im Dach erneuert. Erst dann war es möglich, auch im Innern des Hauses wieder Ordnung zu schaffen, der alle Wände und den Treppenaufgang vom Erdgeschoß her eingebüßt hatte. Fast 10 Jahre hatte es seine Pforte geschlossen halten müssen, da gleich bei Kriegsbeginn ein großer Teil der Ausstellungsgegenstände aus ihren Glasschränken in sicheres Gewahrsam gebracht und die besonders gefährdeten oberen Geschosse ganz ausgeräumt werden mußten. Der Bombenkrieg hat dem Museumsflügel der Burg recht übel mitgespielt. Schon die 1942 in der Siegfriedstraße niedergehende Luftmine drückte die Fenster ein, warf Innenwände um, schüttelte alles durcheinander und hinterließ Scherben und Schutt. In den letzten Kriegsmonaten 1944/45 erhielt der Burgberg selbst 6 Bombentreffer. Glücklicherweise traf keiner den Hauptbau, aber einer lag dicht vor und 2 unmittelbar hinter dem Museum. Sie zerschlugen den rückwärtigen Anbau, beschädigten vor allem den Dachstuhl, rissen die notdürftig geflickten Fenster und Türen völlig heraus und richteten im Innern weitere Verheerungen an.

Natürlich konnte nicht sofort mit der Aufräumung des Museums begonnen werden, Wohnungen und Schulen herzurichten war zunächst weit wichtiger. Durch den Museumsverwalter Fridolin Hörter geschah aber im stillen vieles, um weiterem Verfall Einhalt zu tun. Allmählich kam mit der Festigung der politischen Verhältnisse auch die amtliche Denkmalpflege zaghaft wieder in Gang. Die Wiederherstellung des Daches im Winter 1948/49, wozu der Kreis einen *Zo*schuß gab, war die Vorbedingung einer inneren Planung und Ordnung. Denn mancherlei mußte geändert werden, da der Zugang zu den oberen Stockwerken zerstört war. So begann Hörter mit der volkstümlichsten Abteilung, die dem Eifeler Volkstum gewidmet ist, die Neugestaltung. Städtische Gelder und ein ansehnlicher Zuschuß des Landes halfen die 2 im Dache liegenden Geschosse und den 1. Stock so weit wieder auszubauen, daß ein Zugang von der

hohen Freitreppe aus möglich wurde. Die Dachgeschosse erhielten neue Decken und Wandverkleidung und beherbergen wieder wie früher die Eifeler Wohnräume und Werkstätten, Trachten, Porzellane, Hausrat, gewerbliche Erzeugnisse und bilden eine zwar noch kleine, aber doch anheimelnde lehrreiche Schau. Die geologische Sammlung und die der Bodenfunde muß erst gründlich überholt werden, so hat es mit der Einrichtung des Erdgeschosses noch keine besondere Eile. Der erste Stock wird der Stadtgeschichte und der kirchlichen Kunst gewidmet werden. Dem Dezernenten für Heimatmuseen Dr. Röder schuldet die Stadt großen Dank für seine besondere Fürsorge.

Da die bisher aufgestellten Gegenstände einen Besuch des Museums vollauf lohnen, entschloß man sich, dieses gelegentlich der Tagung der Rheinischen Vereinigung für Volkskunde am 30. Juli wieder für den allgemeinen Besuch zu eröffnen. Das Land Rheinland-Pfalz, Kreis und Stadt Mayen, der Geschichts- und Altertumsverein, sowie der Eifelverein sind Träger dieses Museums, das fortan wieder Besuchern aus nah und fern von Art und Geist der Eifelheimat künden soll. Es wird noch eine lange, zähe und geduldige Arbeit kosten, bis auch die anderen Teile wieder in alter Ordnung und Schönheit eingerichtet sind. Die Sammlungen bewähren aber bereits wieder ihre alte Anziehungskraft und finden uneingeschränkte Bewunderung. Der in den vertraglichen Bestimmungen festgelegte Arbeitsausschuß für das Museum ist noch nicht gebildet.

Trotz der regen Bautätigkeit werden Bodenfunde nur sehr selten gemacht. Ein solcher von Bedeutung erfolgte bei Ausschachtungsarbeiten der neuen Siedlung hinter dem Amtsgericht (Aschenurne und Beigefäße der La Tène-Zeit im Museum).

Das Brückentor hatte sowohl in seinem Gemäuer, als auch in der Dachanlage gelitten. Am Mauerwerk wurden bisher nur die notwendigsten Flickarbeiten vorgenommen, die fast völlig verschwundene Wendeltreppe nach Bäckerei Geisbüsch zu harret noch der Wiederherstellung. Im Frühjahr konnte aber das Dach völlig erneuert werden, genau in der alten behäbigen Haubenform. Das Land Rheinland-Pfalz gab auch hier einen Zuschuß.

Die im Vorjahre schon begonnenen Arbeiten am Rathaus zogen sich länger hin, als man angenommen hatte, da sich schwere, bisher nicht beobachtete Schäden herausstellten. Die Bomben hatten wohl sein Äußeres kaum betroffen, es aber im Inneren schwer erschüttert und das alte Gebälk erwieß sich als wurmzerfressen und mußte erneuert werden. Mit besonderer Liebe wurde der Sitzungssaal behandelt, dessen eine Wand das Stadtwappen mit dem bodenständigen Sprichwort "Henne erümmhat Meye jewunne" schmückt. Das ganze Haus von der Eingangstür bis unter das hohe Dach ist nun wieder von städtischen Ämtern besetzt.

Auch die Knabenschule an der Unteren Ringstraße, deren eine Hälfte dem Erdboden fast gleich war, konnte - unter großen Schwierigkeiten für die Stadt - im Laufe des Jahres wieder in gebrauchsfähigen Stand gesetzt werden. 130.000,- DM erforderte die Erneuerung, mit 20.000,- DM beteiligte sich der Kreis, nur 5.000,- DM gab das Land. Was geschaffen wurde, ist staunenswert, eine völlig neue, allen Anforderungen entsprechende Schule vom Zeichensaal und der Lehrküche unter das Dach bis zu den Bedürfnisanlagen im Keller, alles reinlich, solide und erfreulich !

Pünktlich wie vorgesehen, konnte am 1. August die neue Kreissparkasse in der St.-Veitstraße ihrer Bestimmung übergeben werden. Am 2. Januar 1945 war das Gebäude durch Bomben fast ganz zerstört worden, noch im gleichen Jahre begann die Trümmerräumung, die die Notwendigkeit eines völligen Neubaues ergab. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde der Entwurf gegenüber dem früheren Zustande wesentlich geändert. Noch vor der Währungsreform begann die Ausschachtung, kurz darauf der Neubau nach den Plänen des Fachmannes für Sparkassenbau, Architekt Erwin Maas, Bad Godesberg.

Unsere Stadt ist damit um ein Bauwerk bereichert worden, das, formvollendet und harmonisch aus heimischem Gestein erstellt, in seiner Inneneinrichtung allen Erfordernissen einer heutigen Sparkasse gerecht wird.

Nicht weit davon erstand das neue Postgebäude, ebenfalls über den Trümmern des alten Amtes, jedoch unter Erweiterung der Grundfläche. Ansprechend ist die der Nette zugewandte

Seite, der ein zierlicher Erker die besondere Note gibt. Zur Alleestraße hin ist dem Gebäude ein dreijochiger Bogen- gang vorgeschoben, wodurch die lange Front wohl angenehm belebt, aber auch der durch die 1945 erbreiterte neue Brücke entstandene Verkehrsraum gleich wieder eingeengt wird. Auch fällt die Kleinheit der Fenster auf. Der Rohbau steht seit Juni 1949 fertig, eine Inneneinrichtung ist seitdem nicht erfolgt.

Rascher ging der Bau der dem Kreis unterstehenden Stein- metzfachschule vor sich. Im März wurde der stark beschädigte Seitenflügel abgerissen, der Stierbrunnen entfernt und sofort mit dem Neubau nach den Plänen des Kreisbaurats Dipl.-Ing. Corell begonnen. Diese beließen den Hauptbau im großen und ganzen in der früheren Form, sahen aber an Stelle des Ateliers des Leiters und der Halle für die Steinsäge eine sehr geräumige zweigeschossige Werkhalle vor und zogen den niedriger bleibenden Seitenteil weiter zur Nette hin vor. Dadurch wurde zugleich eine Erweiterung des Vorhofes und ein besserer räumlicher Zusammenschluß erreicht. Reizend paßt sich der Seitenflügel an den nun wieder freier da stehenden Vogelsturm an: es ist so eine erfreuliche Baugruppe ent- standen, die sich an die altertümliche Befestigung sehr ge- schickt anlehnt.

19 Firmen haben durch freiwillige Stiftungen geholfen, die neue Schule rasch und billiger zu vollenden, im übrigen hat der Kreis hohe Opfer für Bau und Einrichtung gebracht.

Am 1. Oktober konnte der Unterricht begonnen werden, die feierliche Weihe und Eröffnung fand kurz darauf in der Aula des Kreisrealgymnasiums statt. Dabei hielt Oberbaurat Dr. Ing. Werner Lindner einen Festvortrag über "Naturstein am Bauwerk", der alle Zuhörer im Banne hielt.

Der Vogelsturm ist mit dem Bau so harmonisch verwachsen, daß es dem Kreis rätlich erschien, auch diesen in seine Obhut zu nehmen. Wenn erst einmal der Schulhof des Real- gymnasiums unter Einbeziehung der Ruine eines Bürgerhauses neu angelegt wird, entsteht eine kreiseigene Baugruppe von eigenem Reiz. Die Eigentumsrechte am Vogelsturm wurden durch die Stadtverordneten im Januar 1950 an den Kreis übertragen.

Auch die Dachdeckerfachschnule konnte im Laufe des Jahres wieder gebrauchsfähig eingerichtet und der ordentliche Unterricht wieder aufgenommen werden.

Oft wurde angeregt, auch die Eisenbahnverwaltung möchte den Aufbau des Ostbahnhofs beschleunigen. Das Empfangsgebäude bietet äußerlich einen trostlosen Anblick, ist völlig unzureichend in seinen Räumen für Fahrkartenausgabe, Gepäckabgabe und dergl., die Ankunftshalle ist seit Jahren ohne Überdachung und gleicht bei Regenwetter einem See. Alle Vorstellungen halfen nichts, an einen baldigen Neubau ist nicht zu denken, nur das wurde erreicht, daß die Halle mit einem sehr dürftigen Behelfsdach versehen wurde.

Viel besser kamen die beiden großen Kirchen voran, zu deren Aufbau viele gebefreudige Hände ständig beitragen. An der Herz-Jesukirche sind die Fortschritte vor allem in der Chorpartie zu sehen, wo das gesamte Mauerwerk, einschließlich der Türme steht und die Dächer mit Schiefer neu gedeckt sind.

An der Clemenskirche begannen nach einer durch Geldschwierigkeiten verursachten Pause die Baufirmen Toni und Heinrich Diederich mit der Arbeit. Die gesamten Zimmererarbeiten des Dachwerkes sind der Firma Gebr. Rosenbaum vergeben, der Dachschiefer kommt von der Grube Katzenberg, so daß nur heimische Baustoffe durch heimische Meister verarbeitet werden. Die Außenmauern wurden ringsum bis Dachhöhe hochgezogen, die schmückenden Seitengiebel aufgesetzt, die Sakristei ausgebessert, einfache Maßwerke in die Fenster eingesetzt.

Welche Freude, als im Dezember die Zimmerleute die ersten Balken hochzogen und den Dachstuhl am Chor aufzurichten begannen! Viele neugierige Blicke richteten sich in die Höhe und begleiteten die Arbeiten in schwindelnder Höhe mit guten Wünschen für glückliches Gelingen. Und wirklich, kurz vor Weihnachten, wehten die bunten Bänder von dem lichter geschmückten Tannenbaum auf dem First! Das Dachgerüst war vollendet über Haupt- und Seitenschiffen, fast 10 m ragt der First über den unteren Dachrand. Eine angenehme Belebung bildet ein sechseckiger Aufbau über dem früher unbenutzten Treppenaufgang am Clemensaltar, der auf 30 Stufen bis zum Dachboden führt.

Noch offen ist der Teil des Daches, wo der Hauptturm einmal aufragen wird. Dessen Bau soll erst nach der Wölbung begonnen werden, damit die Kirche möglichst bald ihrer Bestimmung wieder zugeführt werden kann. Daß neben der nun wieder erstandenen Kirche auch das Kaufhaus Scharfeck-Müller fast auf dem gleichen Grunde neu aufgebaut werden sollte, erregte anfangs vielfach Widerspruch in der Bevölkerung. Man hätte es lieber gesehen, wenn der ganze Platz neben der Kirche frei geblieben wäre und diese sich ungehindert den Blicken dargeboten hätte, Heute, wo das Kaufhaus steht, um 2 m von seiner ursprünglichen Lage zurückversetzt, verdeckt es bei seiner geringen Höhe die Sicht von der Ringstraße her auf die oberen Teile der Kirche nur wenig. Doch empfindet man die vorgesehene Bebauung nach der Stehbach zu - wohin sich das Scharfeck in einem zweiten Bauabschnitt ausdehnen kann -, als eine unerwünschte Einengung der Kirche um so mehr, als dieser dem Kaufhaus in einem Austausch zugesprochene Raum früher unbebaut war.

Die verlängerte Marktstraße wurde von der Firma Anton Stein rechtzeitig zum Nürnbergrennen im August ausgebaut und gepflastert und gilt als Meisterstück guter Planung und Ausführung. Schon sehr bald erstand daran der erste Bau, das Geschäftshaus der Firma Jakob Caspari.

Auch in den anstoßenden Straßen schlossen sich die Lücken mehr und mehr. In der Brückenstraße erhoben sich nebeneinander des Kaufhaus Triacca-Höfer, mit 8 Achsen, Möbelhaus Rittel, Drogerie Novotny aus den Trümmern, zum Brückentor hin blieben rechts nur noch zwei Grundstücke unbebaut. In der Marktstraße erstand die Drogerie Schroeder, die Geschäfte Jeiter und Hiebel-Weingart, in der Neustraße Elektrogeschäft Aloys Faßbender, Sattlerei Müller und die Häuser Beils und Fuchs, in der Göbelstraße Farbengeschäft Müller, Dekorationshaus Anz, am Markt verschwand die häßliche Bresche im Kaufhof, dessen 9 große Schaufenster jetzt wieder ihre Auslagen zeigen, etwas oberhalb des alten Hartung'schen Hauses (Dr. Offer) erstand an Stelle des früheren Hotels Ratskeller das dreistöckige Haus Schäfer (Metzgerei), im früheren Haus Runkel unter Ramershoven richtete sich, vorerst nur in einem Erdgeschoß, das Schuhhaus Alpen ein.

Die Anlieger des oberen Marktplatzes, aber auch andere Geschäftsleute, wurden in große Aufregung versetzt durch den Vorschlag des Stadtbaumeisters, dem nach der Burg zu offenen Marktplatz eine geschlossene Form zu geben. Dies sollte erreicht werden durch eine Abknickung der Baulinie oberhalb des Hartung'schen Hauses nach dem Weinhaus Andries zu. Nach Ansicht des Stadtbaumeisters müsse die Zeit zur Neugestaltung nach städtebaulichen Grundsätzen genutzt werden und man dürfe aus engherzigem Festhalten am Altge- wohnten nicht die jetzt sich bietende Gelegenheit ver- passen. Die vorgeschlagene Lösung biete nicht nur eine bessere Raumform für den Markt, sondern auch eine "Steigerung des Burgblickes". - Dagegen hörte man: bei Durchführung des Planes höre oben am Markt die Stadt auf und hinter der Ab- knickung beginne die Eifel. Überall sonst würden Zufahrts- wege erbreitert, hier wolle man die Zufahrt zum schönen Markt zubauen und den "schönsten Marktplatz im Rheinland" verschandeln. - Schließlich wurde der Plan abgelehnt, der Markt behielt damit seine bisherige Fläche und Form.

Hier können natürlich nicht alle Neubauten aufgezählt werden, die tatsächlich fast in allen Straßen aufgeführt wurden, Genannt werden muß aber die ausgedehnte Siedlung zwischen Amtsgericht und Friedrich-Ebert-Straße, die ent- sprechend dem Wohnungsbauprogramm der Kreisverwaltung er- steht, Vorgesehen sind eine Reihe von 5 zweistöckigen Doppel- häusern in offener Bauweise in einer Straße, die zum Bannen führt und 5 an einer im rechten Winkel dazu, entlang dem Steilabfall zum Bannen. Auf der Seite nach der St.-Veitstraße soll das staatliche Gesundheitsamt erstehen. Der Bau der Wohnhäuser ging flott voran, Schwierigkeiten bot die Anlage der unterirdischen Leitungen etc., da diese bereits in die oberste Schicht des Lavastromes vom Bellerberg verlegt werden mußten.

Durch all diese öffentlichen und privaten Bauunter- nehmungen hat sich das Stadtbild stark zu seinem Vorteil verändert. Die Stadtverwaltung hat nach besten Kräften auch für Verbesserung der Straßen und Verschönerung der Anlagen gesorgt. Der Weg am Wasserpförtchen wurde wieder geebnet und gepflastert, die Ufermauern der Nette erneuert, am Trinnel

führt

führt jetzt ein gepflasterter Bürgersteig die Häuser entlang, der Ausgang zur Burg wurde aufgeräumt und die Trümmer der dort zerstörten Häuser beseitigt. Wo sonst etwa noch Schutthalden lagen, verschwanden sie im Laufe des Jahres. Besonders aner kennenswert ist aber die Fürsorge, die man den schwer beschädigten Anlagen im St.-Veitpark und im oberen Nettetal angedeihen ließ. Erfreulich und für die Einstellung der Mayener bezeichnend ist es, daß sich gegen 50 Erwerbslose für ein bescheidenes Aufgeld bereit fanden, hier verschönernd Hand anzulegen. Mit Spitzhacke, Schippe und Schubkarren gings an die Abtragung der Schutthaufen und Ebnung des von Bomben zerwühlten Geländes. Es machte Freude, die Fortschritte zu verfolgen, wie die Spazierwege abgesteckt und gesäumt, wie die Baustümpfe gefällt, die ersten Sträucher gepflanzt wurden. Nun muß die Natur das ihre tun, dann werden die Anlagen wieder der Stolz und beliebte Erholungsplatz der Mayener sein. Der Schützenplatz liegt zwar noch als Schuttplatz da, doch erhebt sich darauf bereits eine schmucke kleine Gaststätte in Leichtbauweise als Platzhalter für ein hoffentlich auch bald erstehendes neues Schützenheim. Viele andere Arbeiten an der Verbesserung von Straßen, zur Säuberung des Bachbettes der Nette usw. fallen zwar nicht sehr ins Auge, dienen aber doch der Hygiene und Wohnlichkeit.

Kurz, brücksichtigt man die geldlichen Schwierigkeiten, die sich allem entgegenstellen, so muß man sagen, es ist hier außerordentlich gearbeitet worden an der Erstellung von Wohnraum, in der Errichtung neuer Geschäftshäuser, in der allgemeinen Verschönerung der Stadt. Das erfüllt nicht nur die Bauherren selbst mit Freude, jeder Einwohner fühlt sich persönlich mit beteiligt und zum Stolze berechtigt auf das Lob, das der Bauwille unserer Stadt von allen Besuchern erntet. Eine Aufstellung vom 1. September 1949 besagt, daß vor den Bombenangriffen in der Stadt rund 2000 Anwesen bestanden, das sind also Wohn- und Geschäftshäuser samt Lagerbauten, Wohnhäuser mit Hintergebäuden, landwirtschaftliche Betriebe nebst Ställen, Scheunen. Von dieser Zahl blieben nur 246 Anwesen unbeschädigt, 650 wurden völlig, 630 schwer oder mittelschwer, 471 leicht beschädigt. Und nun die Aufstellung dessen, was

geleistet

geleistet wurde:

183 Wiederaufbauten, 105 Neubauten, 113 Gebäude im Bau, 53 Bauvorhaben bis über den Boden gediehen, 547 Instandsetzungen schwer oder erheblich beschädigter Häuser.

Wahrlich, das sind Zahlen, die Bewunderung und Anerkennung verdienen!

Nicht minder staunenswert ist die Entwicklung des Verkehrswesens. Nicht nur hat sich die Zahl der Fahrräder und Motorräder ganz erheblich erhöht, auch die der Personewagen, kleinen und schweren Lieferwagen und Omnibusse haben ganz erheblich zugenommen. Ein dichteres und weiter als je ausgedehntes Netz von festen Omnibuslinien verbindet unsere Stadt mit allen Richtungen. Die gelben Wagen der Post haben sich mit jenen der Bundesbahn, der Brohltalbahn und solchen privater Besitzer, die im Dienste der Post oder Bahn fahren, vereinigt zu einem alle Wünsche befriedigenden Groß-Verkehrsunternehmen, dem hier nur noch die Regelung einer zentralen Abfahrtsstelle nebst Wartehalle und ein einheitlicher übersichtlicher Fahrplan fehlten. Nicht nur die Orte im näheren Umkreis haben heute ihre täglichen Fahrgelegenheiten zur Kreisstadt, es bestehen neben den Bahnverbindungen auch schnellere Omnibuslinien nach Andernach, Neuwied, Koblenz, Münstermaifeld, Wittlich, Manderscheid, Prüm (97 km).

Die Zeit von 1945-47 mit ihren ungemütlichen Fahrten auf dem vollgepackten Milchauto, dem Holzvergaser und ähnlichen Fahrzeugen ist bereits vergessen. So ist auch die Zahl der Benutzer öffentlicher Kraftwagen von Monat zu Monat gestiegen und hat heute etwa 35000 im Monat erreicht.

Unnötig zu sagen, daß auch der Eisenbahnfahrplan sich langsam aber stetig verbesserte, besonders nachdem die Bevormundung durch die Besatzung aufhörte.

Und diese Verkehrsmittel hatten etwa an den Lukasmarkt-
tagen vollauf zu tun, um den Strom von Gästen und Käufern zur Stadt und wieder in die Heimat zu bringen. Denn dieser Markt sah einen Betrieb wie seit vielen Jahren nicht mehr. Die lange entbehrten Vergnügungsgelegenheiten füllten nicht

nur

nur den Viehmarkt, sondern nahmen auch noch die Hälfte des Marktplatzes ein, so daß der Krammarkt etwas zusammenrücken und sich auch in die Marktstraße ausdehnen mußte. An den Tagen mit Viehmarkt überraschte besonders die große Zahl von Landmaschinen, die überall zum Verkauf ausgestellt waren und auch viele Käufer fanden. Der Markt war mit 5.500 Schafen sehr stark, mit Pferden, Rindvieh und Schweinen gut besetzt.

Die Fastnachtstage und die der Nürburgrennen zeigten das von Vorkriegszeiten her übliche Bild. Ein neuartiger Anlaß zu stärkerem Zustrom war das von Bürgermeister Dr. Dahmen angeregte sogenannte Seifenkistenrennen am 9. Oktober, bei dem rund 140 Jungen auf selbstgebauten Wagen eine Strecke von 1,5 km die Kelberger Straße herunterfuhren bis zu dem Ziel an der Abzweigung Westbahnhofstraße. Den Jungen waren Preise in großer Zahl gestiftet worden. Ihre Fahrkunst wurde von einer fröhlichen Menge bewundert oder belacht: es war eine gelungene Neuerung, die zudem einen guten Zweck verfolgte. Von den durch Verkauf der Programme erzielten Überschüssen konnte den 750 über 70 Jahre alten Leuten der Stadt kurz vor Weihnachten ein froher Nachmittag bereitet werden. So hat das eigenartige Rennen auch seine erziehliche Seite.

Bedeutenden Verkehr brachte auch die Vorweihnachtszeit, zu der der neugegründete Verkehrsverein einheitlichen, stillvollen Schmuck der Geschäftshäuser mit Tannengrün und kerzenartigen Lampen angeregt hatte.

Für das Geschäftsleben kamen einige andere Veranstaltungen und auswärtige Besuche zwar weniger in Betracht, trotzdem sind auch sie aufs wärmste zu begrüßen und zu fördern, da sie doch den allgemeinen Fremdenverkehr stark anregen.

So tagte hier Ende Juli die Rhein. Vereinigung für Volkskunde, mit Besichtigungen der Gruben, des neueröffneten Museums, mit Vorträgen und einem sehr stark besuchten Heimatabend, "die Stadt und ihre Umgebung erwiesen sich als eine wahre Schatzkammer rheinischen und Eifler Volkstums," heißt es in dem offiziellen Bericht der Verbandszeitschrift. "In Mayen wurde man schnell heimisch, die Stadt ist ein geradezu idealer Tagungsort."

Der Gesamtinnungsverbands-Vorstand des Dachdeckerhandwerks aus Hannover mit 90 Gästen weilte einige Tage in der Stadt, Imker aus Koblenz, M'Gladbach und sonst besuchten die Landesanstalt für Bienenzucht, etwa 80 Studenten der Technischen Hochschule Aachen besichtigten das alte und das neu erstehende Mayen, die Natur- und Landschaftspfleger der 3 Westzonen kamen im September im Anschluß an ihre Tagung in Boppard nach Mayen und Bürresheim.

Ihnen allen wird Mayen als gastliche Stadt eine angenehme Erinnerung bleiben, ganz gleich, zu welchem besonderen Zwecke sie nach hier gekommen sind.

Im Laufe des Jahres erhielt die Stadt nach mehrfachen Wechsel in der Führung wieder einen frei und ordnungsgemäß gewählten Bürgermeister und damit eine weitere Gewähr für die endliche Wiederkehr stetiger und geordneter Verhältnisse. Nicht weniger als 130 Bewerbungen um den Posten waren eingegangen, 10 von diesen wurden in engere Wahl gezogen, 6 Bewerber zur persönlichen Vorstellung nach hier gebeten, für die Verantwortlichen gewiß ein schweres Stück Arbeit. Leider blieb die Vorentscheidung, nach Parteiauffassungen scharf getrennt, bei zwei Bewerbern stehen: die CDU. und die DP. waren für Dr. Heinrich Dahmen, die SPD. und KPD. für Josef Hennerici, einen Sohn der Stadt. Von den 25 Stimmen der vollzählig versammelten Stadtverordneten erhielt Dr. Dahmen 14 und war damit gewählt.

Der neue Bürgermeister ist 1901 in Solingen geboren, und war zuletzt hauptamtlicher Erster Beigeordneter und Stadtkämmerer der Stadt Wetzlar.

Es traf sich günstig, daß seine Amtseinführung durch Landrat Dr. Jansen die erste Handlung in dem neu und würdig hergerichteten Sitzungssaal des alten Rathauses war. Freundliche Reden und gute Wünsche von Seiten des Landrats, des bisherigen Leiters der Stadtverwaltung P. Keuser, des Oberleutnants Berthelot von der Militärregierung und der Fraktionsführer der CDU. und DP., Paul Busch und Franz Langenfeld, werden den

Neugewählten

Neugewählten nicht über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe hinweggetäuscht haben, die sich schon in der auffallenden Abwesenheit der Stadtverordneten der SPD. und KPD. unangenehm andeuteten. In seinen Programmworten gab Dr. Dahmen an, er sei kein Parteibürgermeister, sondern für alle da und hoffe, mit allen, die guten Willens sind, zum Wohle der Stadt ersprießliche Arbeit leisten zu können.

5/4 Jahre hatte Paul Keuser, als 1. Beigeordneter der Stadt die Geschicke seiner Heimatstadt geleitet. Es war ihm gewiß nicht an der Wiege gesungen, daß er einmal deren "erster Bürger" sein würde, noch weniger hat er sich nach dem Amte gedrängt. Nachdem ihn aber das Vertrauen seiner Mitbürger an die verantwortliche Stelle gebracht hatte, strebte er danach, diese so gut wie möglich auszufüllen. Und dazu brachte er wertvolle Eigenschaften mit: eine gründliche Kenntnis der städtischen Verhältnisse, eine uneigennützig, lautere Gesinnung und eine unerschütterliche Ruhe, gewürzt mit einem Schuß trefflichen Humors.

Wohl die schwerste Amtshandlung für ihn war die Übertragung des Realgymnasiums an den Kreis. Die Stadt hatte aber wegen des notwendigen Aufbaues ihres zerstörten Eigentums bei stark gesunkener Steuerkraft der Bürger mit so großen finanziellen Schwierigkeiten zu ringen, daß sie keinen anderen Ausweg sah als die Übertragung der höh. Schule auf den Kreis. Diese entlastet den städtischen Haushalt ganz wesentlich, ist insofern auch eher innerlich berechtigt, als über die Hälfte der Schüler nicht aus der Stadt, sondern aus anderen Orten des Kreises stammen.

So kam ein Vertrag zustande, dem entsprechend die Stadt dem Kreis das Schulgebäude nebst Einrichtung kostenlos übereignet, sich jedoch für gewisse Fälle ebenfalls kostenlose Rückgabe vorbehält, in dem sie sich ferner verpflichtet, in Anbetracht der großen kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung der Schule für die Stadt dem Kreis einen jährlichen Beitrag von 25 v.H. des Zuschußbedarfes bis zu einem Höchstbetrage von 25.000 M zu leisten. Der Kreis seinerseits verpflichtet sich, nicht nur das Schulgebäude baldigst instand zu setzen, sondern auch für eine bessere Gestaltung des

Anwesens

Anwesens und seiner Umgebung bemüht zu bleiben. Der Vertrag wurde vom Kreistag einstimmig angenommen, der damit ein nachahmenswertes Beispiel von Gemeinsinn gab. So ging denn am 1. April 1949 die Anstalt in den Haushalt des Kreises über, 122 Jahre nach der ersten Gründung einer höheren Schule in Mayen, 39 Jahre nach der ersten Reifeprüfung an der Vollanstalt.

Eine Feierstunde in der Aula der Anstalt am 30. April machte den Akt der Übergabe zu einer denkwürdigen Angelegenheit. Mit wehmütigen Worten gab Beigeordneter P. Keuser die Anstalt in die Hände des Kreises mit besten Wünschen für eine schöne Zukunft. Der Kreisdelegierte Saury, Frau Staatssekretär Dr. Gantenberg und der Abt von Maria-Laach, Dr. Basilius Ebel, fanden von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte über das Wesen der Bildung, die Lebenswerte der Schule und das hier gegebene schöne Beispiel gegenseitiger Hilfe, die allein den ungestörten Fortbestand der Anstalt sichert.

Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich wieder etwas erhöht und betrug am Jahresende 14146. Erfreulicherweise sind wieder eine Anzahl ehemaliger Soldaten aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Leider weilen noch immer viele in russischer Kriegsgefangenschaft, oder sie gelten als vermißt. Aus dem Kreise weilen noch 386 Soldaten in Gefangenschaft, aus der Stadt 37; vermißt werden aus dem Kreise nicht weniger als 2163, aus der Stadt 278. Wahrhaft erschütternde Zahlen!

Ostflüchtlinge sind bis jetzt dem Lande Rheinland-Pfalz noch nicht zugewiesen worden. 90.000 werden erwartet, 3.300 im Kreise Mayen. Die Ämter Andernach-Land werden 500, Mayen-Land 500, Burgbrohl 420, Polch 700, Niedermendig 300, Kempenich 130, Kelberg 250, Münstermaifeld 500 aufnehmen, die Städte Mayen und Andernach sollen frei bleiben. Bei der herrschenden Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit wird es eine schwere Aufgabe sein, sie unterzubringen und ins Erwerbsleben einzugliedern.

Am 14. August, einem sonnig-waren Tage, erfolgte die Wahl zum ersten deutschen Bundestag, bei äußerlich ruhigem Verlauf. Stimmberechtigt waren 9.757 Wähler, die 7486 gültige Stimmen abgaben. Davon entfielen 3531 auf den Kandidaten der CDU., 2136 auf den der SPD., 1155 auf die FDP. und 664 auf die KPD. Gewählt wurde dementsprechend der Kandidat der CDU. für den Wahlkreis 2 (Kreise Ahrweiler und Mayen), Johann Junglas, Staatsminister in Koblenz, geb. 1898 in Wirfus, Kreis Cochem und früher mehrere Jahre Sekretär der christlichen Gewerkschaften in unserer Stadt, daher mit den Verhältnissen wohl vertraut.

Die Bildung einer Bundesregierung hatte auch Einfluß auf das Verhältnis zu den Besatzungsmächten. Von einer Militärregierung kann nun nicht mehr gesprochen werden. Äußerlich tritt das hier dadurch in Erscheinung, daß der Herr Administrateur Saury und die anderen Herren des Kreis-kommissariats Veranstaltungen stets in bürgerlicher Kleidung besuchen.

Zur Förderung des Fremdenverkehrs wurde der frühere Verkehrsverein wieder neu belebt (Vorsitzender: Viktor Kaifer), der sich vor Weihnachten zum ersten Male betätigte. Seiner harren gar viele Aufgaben, die nicht reines Geschäftsinteresse sondern auch einen vaterstädtischen Geist und Gemeinsinn erfordern.

Erwähnt zu werden verdient, daß der schöne alte Brauch des Schützenfestes wieder erneuert wurde und die älteste noch fortlebende Zunft Mayens damit ihre jahrhundertlange Überlieferung wieder aufgenommen hat.

Ein von Schriftleiter Paul Geiermann verfaßtes Spiel um den Schiefen Turm, betitelt "Das Wahrzeichen", das alte Sage, grausige Zerstörung, mutigen Aufbau und heimattreuen Sinn zu einem schönen Ganzen verwob, wurde von der Schar der katholischen Jugend und der Kolpingsfamilie unter Beihilfe von Berufsschauspielern mit großem Erfolg aufgeführt.

Ein anderer Mayener Jung, Werner Helmes, schrieb ein kurzes Martins-Spiel, das den mildherzigen Reiter und seine

Mantelspende zu den heutigen Verhältnissen in Beziehung setzt und die Jugend auf den tieferen Sinn des uralten Fackelumzuges einstimmt. Das Spiel erfolgte bei einbrechender Dunkelheit vor dem Lichteermeer der Fackeln im Graben hinter der Burg als Einleitung des Martinszuges der 1700 Kinder. Alter Sitte gemäß erhielten diese wiederum ihren Martinsweck.

Für das religiöse Leben in der Stadt ist bedeutungsvoll die Wiederherstellung des großen Karfreitagskreuzes. Fridolin Hörter hat den Christuskörper genau nach dem ursprünglichen Alken'schen Werk gebildet und auf dem 1946 bereits neu hergestellten Balkenkreuz befestigt. Auch dieses religiöse Kunstwerk ist charakteristisch für Mayener Art und Geist.

Über Mayen als Industriestadt erschien ein Sonderheft der "Wirtschaft am Rhein", Koblenz, dem Landrat Dr. Jansen und Bürgermeister Dr. Dahmen treffende Geleitworte gaben. Aufsätze über die Mayener Steinindustrie, den Dachschiefer aus dem Katzenberg, über die Steinmetz- und Dachdeckerfachschule geben zusammen mit guten Bildern und flotten Firmenberichten einen anziehenden Überblick über die Industrie unserer Stadt.

Ein Kreisheimatbuch ist seit längerer Zeit in Vorbereitung, eine Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten einheimischer und auswärtiger Studenten beschäftigte sich mit Geschichte, Wirtschaft und Volkstum der Stadt und ihrer Umwelt.

Auch in diesem Jahre betreute eine Schulspeisung die Kinder der Volks-, Mittelschule und des Realgymnasiums. Die Lebensmittel für die Herrichtung des Essens wurden kostenlos von der Hooverspende zur Verfügung gestellt. Die Kosten für Transport, Backlohn, Feuerung usw. hat die Stadt zu leisten, sie werden durch einen Zuschuß der betreuten Kinder zum Teil aufgebracht. Dicke Suppen sind nur mehr wenig beliebt, am meisten werden heiße Milch, Kakao mit Brötchen und Täfelchen Schokolade begrüßt. Wäre diese Schulspeisung auch vor einigen Jahren notwendiger gewesen, so ist doch ein warmes Getränk während der Schulzeit aus gesundheitlichen Gründen auch heute noch sehr am Platze.

Amerikanische Kinder haben für ihre Altersgenossen in Europa gebrachte, aber gut erhaltene Kleidungsstücke gespendet;

gespendet; 1085 Stück konnten in der Stadt an Kinder von 6 - 14 Jahren verteilt werden. Einen herzlichen Dank all den edlen Gebern in Amerika!

Leider hören die Klagen über die Schäden durch Wildschweine nicht auf. Die von den Feldeigentümern angewandten Sicherungen verscheuchen die Tiere nur, und bei dem beschränkten Abschluß verringert sich ihre Zahl nur unwesentlich. Wann wird endlich durch erweiterte Jagdberechtigung diese Plage beseitigt sein? Der Wildschaden im Kreise Mayen wird für das Halbjahr April-September 1949 auf 195.000 DM geschätzt.

Die Wiederaufforstung des Stadtwaldes hat begonnen. Etwa 40 ha wurden in Kultur genommen, das ist etwa ein Fünftel der Kahlflächen. Neben Nadelbäumen werden nun auch schnellwüchsige Pappeln und Eschen in großer Zahl gesetzt. Im einzelnen umfaßte der Kulturplan folgende Holzarten: Fichten 117 300 Stück, Kiefern 36 400, Lärchen 11 550, Roteichen 3 800, Eschen 9 750, Rotahorn 800, Akazien 500, Pappeln 350. Innerhalb von 5 Jahren sollen alle Kahlschläge mit etwa 1 Million Setzlingen aufgeforstet werden.

So dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß unser herrlicher Stadtwald, der leider, wie immer in Notzeiten, so schwer herhalten mußte, unter pfleglicher Behandlung sich bald wieder erholen wird.

Zum Schluß muß noch ein Naturereignis erwähnt werden. Am Freitag, dem 4. November, 0,56 Uhr, wurden viele Einwohner von einem dumpfen Rollen aus dem Schläfe aufgeschreckt. Das Erdbeben, denn um ein solches handelte es sich, wurde in Andernach stärker gespürt als in Mayen und der näheren Umgebung. Dort soll auch eine Wiederholung kurz darauf verspürt worden sein. Hier wurde immerhin erzählt, daß Einmachgläser von den Gestellen gefallen seien. In Hausen wären Schränke und Betten hin und hergerüttelt worden. Nach Mitteilung der Wetter- und Erdbebenwarte in Trier handelt es sich um ein tektonisches Beben, dessen Herd in der Eifel lag.

Möge unsere Stadt in Zukunft von allen Erschütterungen und Geißeln, Erdbeben, Krieg, Hunger und ansteckender Krankheit mit Gottes Hilfe gnädig bewahrt bleiben!

M a y e n , im Frühjahr 1950.

Inhaltsverzeichnis.

<u>Bautätigkeit</u>	<u>Seite</u>
Museum	1
Brückentor	3
Schule Untere Ringstraße	4
Kreissparkasse	4
Post	4
Steinmetzfachschule	5
Vogelsturm	5
Dachdeckerfachschule	6
Ostbahnhof	6
Herz-Jesu-Kirche	6
Clemenskirche	6
Kaufhaus Scharfeck-Müller	7
verlängerte Brücken- u. Marktstraße	7
Marktplatz	8
Siedlung am Amtsgericht	8
Städtische Anlagen	8
<u>Verkehrswesen Omnibuslinien</u>	10
Lukasmarkt	10
Seifenkistenrennen	11
Volkskundetag	11
<u>Bürgermeisterwahl</u>	12
Realgymnasium	13
Einwohnerzahl	14
Ostflüchtlinge	14
Wahlen zum Bundestag	15
Besetzung	15
Verkehrsverein	15
Schützenfest	15
Martinszug	16
Karfreitagskreuz	16
Industrie	16
Schulspeisung	16
Kleiderspenden	16
Wildschaden	17
Aufforstung	17
Erdbeben	17

C h r o n i k
d e r
S t a d t M a y e n
1 9 5 0

- - - - -

Von Studienrat Ernst Nick.

Chronik der Stadt Mayen

1950.

Wollte man dem abgelaufenen Jahre ein kurzes Zeugnis ausstellen, so müßte dieses jedenfalls geringer ausfallen, als das für 1949, das wir als ein gutes zu bezeichnen gewagt hatten. Und wirklich: man sprach viel von bevorstehender Beendigung des Kriegszustandes, die Beziehungen zu den Besatzungsmächten wurden wesentlich freundlicher, die Ausfuhr begann zu steigen, die Wirtschaft schien aufzublühen. Mit der Fülle der Waren und einer Senkung der Preise erwachte neuer Lebensmut, Hoffnungen wurden belebt, und eine Rückkehr zum früheren Lebensstil, wenn auch in etwas bescheideneren Grenzen, schien durchaus im Bereiche des Möglichen. Die Volksvertretungen wagten sogar eine Senkung der drückenden Steuern. Wirklich, man glaubte nach jahrelangem Krampf wieder Herr der Lage zu werden.

Da fielen im fernen Korea die ersten Schüsse eines neuen Krieges, und die nach Frieden sich sehrende Welt schreckte jäh auf und hielt angstvoll den Atem an. Wie klein die Erde durch die modernen Verkehrsmittel geworden ist und wie wenig dazu gehört, aus einem örtlichen Streit einen Weltbrand zu entfesseln, wissen wir ja aus böser Erfahrung nur zu gut. So dauert der lähmende Druck an und äußert sich in nervösen Zuckungen auf allen Gebieten. Zunächst in oft lächerlich anmutenden Angstkäufen von Salz, Seife, Öl und besonders Zucker, der gerade in der Einmachzeit zu fehlen begann; dann in Preissteigerungen und Verknappungen bei vielen Gegenständen des täglichen Bedarfs: Lederwaren, Schuhen, Wolle, Bekleidung und Papier vor allem; dann bei Baustoffen, Eisen und anderen Metallen, bis ganz überraschend gerade bei Einbruch des frühen Winters auch noch eine Kohlenknappheit auftrat, die keiner für möglich gehalten hätte und deren Ende und Auswirkungen nicht abzusehen sind. Das Preis- und Lohngefüge ist bereits bedenklich ins Wanken geraten, die Arbeitslosigkeit nimmt mehr und mehr zu, und schon taucht die Gefahr einer neuen Inflation drohend auf.

Darum

Darum gehen wir ohne überschwängliche Hoffnungen ins neue Jahr und bescheiden uns in unseren Wünschen auf die Erhaltung des gefährdeten Weltfriedens und ungestörter Arbeitsverhältnisse. Entmutigend wirkt es, jeden Tag von einem anderen Staatsmann in der Zeitung zu lesen oder im Rundfunk zu hören, daß "seiner Ansicht nach ein Weltkrieg sich wohl werde vermeiden lassen".

Warum sollte das bei einigem gutem Willen der verantwortlichen Leiter des Weltgeschehens - zumal nach den schrecklichen Lehren der vergangenen grauenhaften Weltkriege - nicht möglich sein? Die Erde bietet immer noch Raum und Nahrung genug für ihre Bewohner.

Für die engere Heimat erwies sich 1950 trotz seines regenreichen Sommers als ein fruchtbares Jahr, das die Arbeit der Landwirte durch gute Erträge an Gartenfrüchten, Getreide, Kartoffeln, Heu, Rüben, Wein (besonders reichlich) und Obst lohnte. Die Kartoffelkäfer traten zwar in beängstigenden Massen auf, doch beeinträchtigten sie das Gesamtergebnis nur unwesentlich. Auch ein starkes Unwetter, das die Umgebung der Stadt in der Nacht vom 4. zum 5. Juli heimsuchte, erschwerte nur durch Umlegen des Getreides die Erntearbeit, ohne aber Menge und Qualität zu mindern. Sehr früh trat der Winter ein, der den ganzen Dezember hindurch Kälte und so viel Schnee brachte, daß der Verkehr auf den Landstraßen stark behindert wurde. Unter der Schneelast entstanden auch Bruchschäden in den Waldungen, besonders in Nadelholzbeständen.

- - - - -

Am 13. September fand eine Volkszählung im Gebiete der deutschen Bundesrepublik statt; dabei ergab sich für die Stadt eine Einwohnerzahl von 14.481, die sich also gegenüber den Einträgen des Meldeamtes am 1. Januar 1950 mit 14.146 wieder erhöht hat, aber immer noch um 1.400 hinter der im Krieg nur wenig beschädigten Rheinstadt Andernach mit 15.872 Einwohnern zurückbleibt.

Erfreulicherweise sind wieder 21 Mayener aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgesekert, noch immer aber warten die Angehörigen auf 10 Gefangene und sind sie in quälender Ungewißheit über das Schicksal von 250 Vermißten. Jeder Heimkehrer erhält von Stadt, Kreis und Land zusammen eine Beihilfe von 150,- DM.

Obwohl der Stadt offiziell keine Heimatvertriebenen zugeteilt sind, haben sich deren 26 hier niedergelassen; der Kreis beherbergt z.Zt. rd. 5.500. Bei der seit über einem Jahre anhaltenden und sich verschärfenden Arbeitslosigkeit bildet ihre Eingliederung in das Erwerbsleben eine kaum zu lösende Aufgabe, ganz zu schweigen von der Schwierigkeit, ihnen menschenwürdige Unterkunft zu beschaffen.

Ein Einwohnerbuch der Stadt und ihrer Umgebung ist seit Sommer 1950 vorbereitet, konnte aber, weil das nötige Druckpapier nicht zu beschaffen war, nicht gedruckt werden.

Am 20. Februar 1950 verstarb hier der im Ruhestand lebende frühere Direktor der Steinmetzfachschule, Professor Carl Burger. Er war geboren am 26. November 1875 in Tannesberg an der Naab, Oberpfalz. Schon als Knabe folgte er einem inneren Drange zu künstlerischer Gestaltung, indem er aus Holz und Horn allerlei Gestalten schnitzte. Diese Liebhaberei veranlaßte einen geistl. Onkel, ihn auf die Schnitzschule in Partenkirchen zu schicken. Der Besuch der Kunstgewerbeschule und der Akademie (in München) vollendeten seine Ausbildung; 1904 kam er als Leiter der Bildhauerabteilung an die Aachener Kunstgewerbeschule und 1922 endlich wurde er als Leiter der neu erstandenen Steinmetzfachschule nach Mayen berufen.

Dazu empfahlen ihn seine in Aachen geschaffenen ausdrucksvollen Werke wie der Gaudeamusbrunnen vor der Bonner Universität, das Torpedo-Denkmal auf Helgoland, ein bronzener Memorienleuchter in St. Adalbert, Aachen und besonders das volkstümlichste seiner Werke, der Wehrhafte Schmied in Aachen.

Nicht Denkmäler zu schaffen war aber hier seine Hauptaufgabe, sondern die handwerkliche, geschmackliche und künstlerische Ausbildung junger Steinmetzen und angehender Meister und zwar in der Hauptsache an heimischen Werkstoffen: Basaltlava und Tuffstein. Seit alter Zeit lehren die formenschönen Wege- und Grabkreuze, daß diese Steine auch zu besseren Zwecken als nur zu Pflaster und Bordsteinen, zu Treppen und Fenstergewänden Verwendung finden können. Burger bildete neue Bearbeitungsweisen der Oberflächen aus, wandte die im Muschelkalkgebiet gebrauchten Steinsägen zum Schneiden der Lavablöcke in dünne Verblendplatten zum ersten Male an, und durch gelungene Versuche und Verbesserungen der Maschinen erreichte er schließlich, was er wollte: geschnittene und polierte Platten. Die von ihm gewiesenen Wege sind heute allgemein anerkannt und finden beim Wiederaufbau der zerstörten Städte vielfache Bewährung. So hat sich Burger um unsere uralte Steinindustrie ein bleibendes Verdienst erworben.

An weitere Kreise wandte er sich in Aufsätzen und Vorträgen, die für eine würdigere Gestaltung der Grabmäler und Friedhöfe werben sollten.

In freischöpferischer Tätigkeit schuf der rastlose Künstler auch hier eine Fülle von Werken in Stein, Holz, Ton und Erz, die alle mehr oder weniger sein gemütvolleres religiöses und bäuerliches Gepräge tragen. Wir nennen die wichtigsten in Mayen und Umgebung: den figurenreichen Märchenhort, die Leidensstationen in St.-Veit, die Krieger-ehrerung an der Ringstraße, das Kremsdenkmal im Obertor, Genoveva-Relief und Hubertusstandbild an der Burg, den Hirsch am Zugang zum Brasil, das 3teilige Relief bei Firma Meuth. Einige andere Werke in unserer Stadt sind dem Krieg zum Opfer gefallen. Koblenz hat den Traubenbrunnen und die Schängelchenfigur, St.-Goar und die Erpeler Lay Kriegererehrungen, Bitburg einen Bierbrunnen; für den Eifelverein schuf er das Bärschdenkmal in Prüm, das Gedenkzeichen am Geburtshause von Prof. Otto Follmann in Landscheid, das Ehrenmal für Geheimrat Kaufmann in Manderscheid u.a. In großer Zahl finden sich weit und breit Totenehrungen von seinem Geist und seiner Hand.

Nicht alle seine einfaltreichen Pläne sind zur Ausführung gekommen. Um 1930 trat er in Vorträgen und Schriften ein für die Ausgestaltung des Hammersteiner Werts im Rhein als würdiges und eindrucksvolles Reichs-Ehrenmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges. Uneinigkeit und Unentschlossenheit verhinderten die Ausführung des großartigen Planes.

Burgers eigenwillige Kunst, besonders die figürliche, war nicht nach jedermanns Geschmack. Das harte Material verweigerte eben keine süßliche Bearbeitung und abgerundeten Bewegungen, sondern erforderte scharfe Kanten und eckige Gebärden.

Fast 30 Jahre hat er hier unermüdlich gewirkt, als schaffender Künstler, als phantasiebegabter Anreger, als stets hilfsbereiter, edler Mensch. Die Eifler Erde, die ihm eine zweite Heimat geworden war, hütet, was an ihm sterblich war.

- - - - -

Nur zwei Monate nach ihm, am 22. April, verschied in Bonn auch sein langjähriger Freund, Diplomingenieur Arend Scholten, der ebenfalls in einer Chronik der Stadt Mayen seinen Ehrenplatz verdient. Er war am 29. August 1870 in Linz a. Rh. geboren, erwarb sich in der Aachener Industrie ein ansehnliches Vermögen und kaufte gegen Ende des ersten Weltkrieges die hiesige Genovevaburg als künftigen Wohnsitz.

Die seit über hundert Jahren im bürgerlichen Besitz befindliche Burg entsprach infolge unpassender Umbauten dem alten Charakter gar nicht mehr. Scholten als neuer Eigentümer ließ mit bedeutendem Kostenaufwand die störenden Bauteile entfernen und gab der Schauseite vom Markte her eine vornehme Ruhe; er ersetzte auch die 1899 ausgebrannten Teile um Goloturm und Brücke und schuf eine Baugruppe von einheitlichem Gepräge, die, umgeben von gärtnerischen Anlagen, in ihrer Gepflegtheit von allen Seiten einen wohltuenden Eindruck machte.

Ebenso gediegen und feinsinnig ließ er das Innere ausstatten, das er mit seiner Gattin von 1920-38 bewohnte. Doch nicht an sich allein dachte er bei diesen Umbauten! In echt christlicher und sozialer Lebensauffassung war ihm sein Reichtum Verpflichtung. Sein ganzes Sinnen ging auf Wohltun und Unterstützung edler kultureller Bestrebungen. Aus eigenem Entschluß und eigener Kraft hat er soziale und kulturelle Leistungen vollbracht, die ihresgleichen suchen. Den ehemaligen Marstall bestimmte er zu einem Museum, das 1921 als Eifelvereinsmuseum eröffnet wurde; er richtete eine Lehrtöpferei für Kriegsbeschädigte ein, schuf eine Näh- und Stickschule, gab Sportvereinen großzügige Spenden, erwarb sich schließlich große Verdienste um die Errichtung der städtischen Steinmetzfachschule, an die sein Freund von der Aachener Zeit, Burger, berufen wurde.

Als die Verhältnisse ihn 1938 zwangen, sich von seiner Burg zu trennen, verkaufte er sie unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie immer eine Stätte der Heimat- und Kultur-

pflege bleibe. Wenn diese Absicht z. Zt. infolge der unheilvollen Kriegsfolgen auch nicht voll erfüllt ist, so bleibt doch das Verdienst Scholtens ungeschmälert. Die Stadt hat ihrem großen Gönner viel zu danken.

Die Witwe des Verstorbenen überwies dem Museum Marmorbüsten ihres Mannes und ihrer selbst, die Prof. Burger in seiner Aachener Zeit schuf und die das Andenken an den Stifter gebührend wachhalten werden. In dem von ihm geschaffenen Museum haben sie einen würdigen Platz gefunden.

- - - - -

In Anerkennung seiner Verdienste um das Musikleben der Stadt beschloß die Stadtverordnetenversammlung, dem Chorleiter des Cäcilienvereins und des Männergesangvereins Liedertafel, Organisten der St.-Clemenspfarre und Musiklehrer am Gymnasium Johannes Will den Titel eines Städtischen Musikdirektors zu verleihen. Der also von seiner Vaterstadt Geehrte hat besonders in der Zeit nach dem 2. Weltkriege durch Veranstaltung von Konzerten in Kirche und Konzertsaal, z.T. mit auswärtigen Kräften von Weltruf, wie Heinrich Schlusnus, viel zur musikalischen Erziehung geleistet und sich um die Pflege des Idealen in einer bedrückenden Zeit große Verdienste erworben.

Die Gebrüder Günther (geb. 1928) und Berthold (geb. 1929) Steines, beide Studenten an der Universität Mainz, errangen bei sportlichen Veranstaltungen im In- und Auslande als Leichtathleten besondere Erfolge. Günther war 1948 3. deutscher Meister über 800 m in Nürnberg, 1949 2. deutscher Meister in Bremen und 1950 1. deutscher Meister in Stuttgart. Berthold war 1948 4. deutscher Meister über 200 m (Nürnberg) als jüngster Teilnehmer, 1950 deutscher Meister über 200 m Hürden. 1950 waren die Gebrüder bei den ersten deutschen Sportlern, die Beziehungen zum Ausland wieder aufnahmen. Beim Start in Schweden arbeiteten sie sich zur Spitze der Weltrangliste empor. Ihr Ziel ist die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Helsinki 1952.

- - - - -

Pfarrer Theodor Brauneck, der der weitverzweigten evangelischen Pfarrgemeinde seit dem 28. Juni 1914 - dem verhängnisvollen Tage von Sarajewo - also 36 Jahre vorstand, schied im Sommer aus seinem Amte aus und konnte am 19. November sein goldenes Ordinationsjubiläum feiern. Sein Nachfolger wurde am 20. August Pfarrer Johann Kickhefel. Möge ihm eine ebenso lange Amtszeit beschieden sein.

- - - - -

Auch des im Oktober zu Andernach verstorbenen Studienrats Arnold Müller muß in diesen persönlichen Nachrichten gedacht werden. Er kam in frühester Jugend mit seinen Eltern nach Mayen, betätigte sich nach seinem Studium einige Jahre am Mayener Tageblatt und schrieb darin gemütvolle und scherzhafte Wochenplaudereien in Mayener Mundart unter dem Namen: "Pitterche vom Brandeweiher", der ihn in weitesten Kreisen volkstümlich machte und seinen wahren Namen fast vergessen ließ.

- - - - -

Den Abschluß dieser Gruppe bilde die Erinnerung, daß ein gebürtiger Mayener, Herr Joseph Seitz, geb. 1907, im Sommer 1950 zum Domkapitular der Diözese Speyer gewählt wurde.

Es wäre eine schöne Aufgabe, eine Liste aller Mayener, die in gehobenen Stellungen außerhalb - man kann wohl sagen in aller Welt! - tätig sind, aufzustellen, eine Verbindung dieser untereinander anzubahnen und sie damit zugleich für die Geschichte ihrer Heimatstadt zu interessieren.

- - - - -

Der Wiederaufbau hat im Berichtsjahre wiederum gute Fortschritte gemacht, gegen Ende wirkten sich Preissteigerungen für Baustoffe und der früh einsetzende Winter hemmend aus.

An der Genovevaburg ließ die Stadt einer vielfach gegebenen Anregung folgend, den Goloturm für den allgemeinen Besuch zugänglich machen. Wer von der hohen Freitreppe aus das Eifelmuseum betritt, kann nun gleich rechts eine dicke Mauer durchschreiten und auf bequemer Treppe an der inneren Burghofseite zum Ehrgang emporsteigen, dann im Turm selbst am Verlies und den Gefangenzellen vorbei gefahrlos bis zur obersten Plattform sich begeben,

wo ein schöner Überblick über die Stadt und ihre Randhöhen die aufgewandte Mühe reichlich lohnt. Mit geringen Kosten ist so eine Sehenswürdigkeit (von hohem kulturgeschichtlichem Reiz) geschaffen worden, die den Besuch des Museums angenehm ergänzt.

Dieses selbst ist weiter eingerichtet worden, so daß jetzt auch das erste Obergeschoß besichtigt werden kann. Es enthält die Gemälde, Zeichnungen, Risse von Maler F.W.M- Custor, Bildhauer Heinrich Alken und Baumeister Michael Alken; das Hochbild der Stadt und andere Bilder zur Stadtgeschichte; eine Abteilung Genovevabilder, die Zunftladen mit verschiedenen Urkunden, die Standbilder der Zunftpatrone, das Schützensilber und die reiche Gruppe kirchlicher Bildwerke.

Leider erlaubte die schlechte Finanzlage noch nicht, auch den anderen geschichtlichen Baudenkmalern die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Dies wäre dringend erwünscht, da sonst der Verfall allzu rasche Fortschritte macht. In der schwer angeschlagenen Stadtmauer sind zahlreiche Breschen auszumauern, Obertor und Mühlenturm bedürfen neuer Dächer, am Brückentor fehlt noch immer die Wendeltreppe. Der Marktbrunnen ist noch Ruine und alles andere als eine Zierde des schönen Platzes. Auch die Stadtseite des Burgberges, die durch den Bunkereingang und Bombenabwürfe schwer beeinträchtigt ist, verlangt eine Umgestaltung.

Der Vogelsturm mit dem angrenzenden Stück Stadtmauer hinter der Steinmetzfachschule wurde an den Kreis übertragen, der den dortigen Bezirk unter seine Obhut nehmen will und den Turm bereits mit einem neuen Schieferdach versehen hat.

Die den Bomben zum Opfer gefallene städtische Turnhalle an der Bachstraße wird z. Zt. wieder aufgebaut, dabei um 5 m verlängert und mit neuzeitlichen Nebenanlagen versehen.

An den beiden Kirchen wurde, so weit die Mittel es erlaubten, unverdrossen weitergebaut. Die Clemenskirche war Pfingsten fertig gedeckt, im Innern die Bogen über den Säulen aufgemauert. Man begann dann mit dem Maßwerk und der Verglasung der Fenster, und im Juni konnten die Gerüste abgenommen werden. Dann wurde auch im Innern aufgeräumt, die Taufkapelle unter dem romanischen Turm eingerichtet, der Fußboden mit einem Zementbelag versehen und die

die Altäre aufgerichtet. Die hohen Kosten erlaubten es leider nicht, die Kirche jetzt auch schon mit dem Gewölbe zu versehen; zu der Notlösung einer flachen Holzdecke konnte man sich auch nicht entschließen, da das dafür aufgewandte Geld sozusagen nutzlos geopfert wäre. So bleibt die Kirche vorerst ohne Deckenabschluß und die Besucher sehen bis in das hohe Dach hinauf. Im Winter freilich dringt dadurch die Kälte viel stärker in den Kirchenraum ein. Die Steinhauermeister - und Maurermeister - zunft stiftete zur Feier ihres 600jährigen Bestehens einen neuen Altar aus Mayener Stein mit dem alten Bild der Zunftpatronin, der hl. Katharina. Es hat seinen Platz im rechten Seitenschiff, zunächst der Taufkapelle. Für das Hochaltar-Tabernakel fand sich ebenfalls ein Spender, ferner wurde ein Clemensaltar (ein Stück von eigenartiger Schönheit, Entwurf von Prof. Burger, das auf einer Ausstellung in Paris für die Verwendbarkeit des hiesigen Steines warb,) geschenkt, das linke Chor, das früher Salvehörchen hieß, nahm wieder einen Marienaltar auf, der das von Port, Münstermaifeld neu gefaßte Muttergottesbild trägt, das bisher die Nische der Heiliggeistkapelle zierte.

Der erste Gottesdienst nach dem Kriege fand am Sonntag, dem 3. September 1950 statt, wo zum Bauerntag viele Fremde hier weilten, für die die Hl.Geistkapelle nicht ausgereicht hätte. Dechant Thees war, wie auch die Kirchenbesucher, tief ergriffen von dem Gedanken, daß die altehrwürdige Kirche aus ihren Trümmern nun wieder erstanden und ihrer erhabenen Bestimmung zurückgegeben sei. Das letzte Meßopfer hatte er am Weihnachtstage 1944 in Gegenwart von 12 Gläubigen gefeiert. Damals standen die Gewölbe noch, wenige Tage später trafen Bomben auch das Kirchenschiff, und die Kirche lag über 5 Jahre verödet. Auch jetzt fehlt ihr noch vieles: Gewölbe, Verputz, Bänke, Orgel, Fußbodenbelag; der Turm wird auch nur höchstens so weit ausgebaut werden, daß die, Gott sei Dank, fast unbeschädigt erhaltenen Glocken aufgehängt und geläutet werden können.

Drei Wochen später, am Sonntag, dem 24. September, erfolgte die feierliche Eröffnung der Clemenskirche durch ein festliches Pontifikalamt des Herrn Weihbischofs Dr. Stein. Dabei fand auch die Segnung des neuen Katharinenaltars statt.

Auch

Auch an der Herz-Jesu-Kirche wurde unverdrossen weitergearbeitet. Wegen der vorwiegenden Steinmetzarbeiten aber ist nur wenig Fortschritt zu sehen. Doch kann man heute sagen, die Chorpartie ist wieder hergestellt und unter Dach.

An öffentlichen Bauten sind weiter zu nennen das Kreis-Gesundheitsamt an der neuen Bannerbergstraße hinter dem Amtsgericht, ein formschöner Bau, der bereits bezogen ist, und die ebenfalls vom Kreis erstellte Berufsschule an der Geberstraße, die mit 70 m Frontlänge das eindrucksvollste Schulgebäude in der Stadt sein wird.

Die Bundesbahn hat trotz vielfacher Mahnungen an dem Ostbahnhof nur unwesentliche Verbesserungen vorgenommen, so daß er auch heute noch eine schlechte Visitenkarte für die Stadt bildet. Aus den Trümmern erstand aber wieder die Güterhalle.

Die Bundespost ist - ebenfalls nach vielem Drängen, sogar eine Denkschrift an das Bundespostministerium war notwendig - im Oktober in das neue Amt an der Alleestraße übergesiedelt, an dem weiter gearbeitet wird.

Und nun könnte man wieder aus fast allen Straßen größere und kleinere private Neubauten anführen, die das Bild der Stadt weiter verbessern;

Am Markt: Kaufhaus Küster, Dr. Keuser,

Marktstraße: Umbau Maria Kohlhaas, Apotheke Schlags,
Busch, Schrauth,

Göbelstraße: Münzel, Isbert,

Neustraße: Kirch, Krechel-Dr. Ruberg, Knieper,
Dietzler,

ferner in Westbahnhofstraße, Eifelstraße, Obere Ringstraße, Brückenstraße, Entenpfuhl, St.Veitstraße, Koblenzer Straße, äußerer Koblenzer Straße, am Wasserpförtchen, Bannerberg, Bürresheimer Straße, um nur die wichtigsten zu erwähnen.

Ein großer Teil der hierunter genannten Geschäftshäuser konnte zum Lukasmarkt eröffnen. Dieser wirkte wiederum außerordentlich anfeuernd auf die Arbeiten und zeigt so seine große Bedeutung für das Geschäftsleben der Stadt.

Auch von einem guten Fremdenverkehr kann berichtet werden. Anlaß dazu boten die herkömmlichen Veranstaltungen zu Fastnacht, am Lukasmarkt und an den Tagen des Nürburgrennens, besonders aber einige besondere Tagungen.

So trafen sich Pfingsten einige ehemalige Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums zu einer wohl gelungenen Wiedersehensfeier mit Begrüßungsabend, Gefallenenehrung in der Halle des Gymnasiums, musikalischen Frühschoppen und Festball. Es war eine Freude, die Ehemaligen aller Jahrgänge - die ältesten waren 86, 79 und 78 Jahre alt - so fröhlich beisammen zu sehen und die ernstesten und heiteren Reden zu hören. Um die Feier hatten sich besonders Fabrikant Heinrich Hertmanni und Paul Geiermann verdient gemacht. Ergreifend war die Ansprache von P. Beda Krümmel, Maria Laach, beim Totengedenken. Eine inhaltsreiche Festschrift brachte Beiträge zur Geschichte der Anstalt, Schülerlisten und Erinnerungen ehemaliger Schüler.

Die wieder sehr lebendige Kolpingsfamilie beging im Juli die 90. Wiederkehr ihres Gründungstages mit Ehrung der Jubilare, die 50 Jahre dem Kolpingswerk angehören, Festgottesdienst im Innenhof der Burg, Festzug und Kundgebung auf dem Marktplatz, wobei auch Ministerpräsident Altmeier sprach. Auch zu diesem Tage erschien eine gehaltvolle Festschrift. Die Kolpingsfamilie plane schon zu diesem Termin den Baubeginn eines neuen Heimes für die katholische Jugend, zwischen dem Pfarrhaus St.-Clemens und der Stehbachstraße. Bis Ende des Jahres ist es aber nicht zu irgend welchen sichtbaren Arbeiten gekommen.

Den stärksten Verkehr aber brachte der Rheinisch-Nassauische Bauerntag vom 2. bis 5. September, die weitaus größte und gelungenste Tagung unserer Stadt seit vielen Jahren. Es erscheint unglaublich, daß der Festplatz von 58.500 Personen besucht wurde, und doch ist es so. Die große Schau auf dem Schützen- und anschließenden Sportplatz allein lohnte auch den Besuch. Da war auf dem großen Freigelände zunächst eine reich beschickte Ausstellung von Landmaschinen aller Art, vom Pflug bis zum Mähdrescher, Musterbauten von Ställen, Garagen und Scheunen, in der Zeltstadt waren Erzeugnisse der heimischen Gewerbe zu sehen, Lederwaren, Möbel, Küchen-, Haus- und Stallgeräte, Back-
öfen

öfen, alles zur Imkerei, Lehrschauen zur Düngung, Schädlingsbekämpfung, über Weinbau, Umlegung und landwirtschaftliches Schulwesen, Waldbau, daneben eine Geflügelschau, Pelzfarm; die Mayener Geschäfte zeigten Proben ihrer Leistungsfähigkeit. Wein- und Bierhallen, Zirkus und Karusselle umrahmten das riesige Festzelt mit 3.200 Plätzen. An 50.000 qm umfaßte die Ausstellungsfläche, die vom fahngeschmückten Viadukt her zugänglich war. Die überlebensgroße Figur eines Sämannes von Direktor Woger schmückte sinnig den Eingang. Der Durchgangsverkehr war zwischen dem "Dicken Baum" und der Brücke vor Haus Becher auf die linke Netteseite beschränkt und zu diesem Zwecke eine Holzbrücke oberhalb des Viadukts über den Deich neu erbaut worden. -

Die Ausstellung ehrte in jeder Weise das Organisationstalent der Tagung und brachte einen vollen Erfolg. Umsätze einzelner Firmen von 80.000,- DM sollen keine Seltenheit gewesen sein. -

Die Tagung wurde am Samstag, vom Vorsitzenden des Kreisbauernverbandes, Peter Mieden, Moselsürsch, in Gegenwart zahlreicher Gäste und Ehrengäste eröffnet. Der erste Tag war der Landjugend gewidmet, die aber bei der Programmrede des Univ. Prof. Dr. Raederscheid nur schwach vertreten war. Der Sonntag (Tag des Landvolkes) brachte einen wohl gelungenen Festzug mit vielen Wagen, Fußgruppen und Reitern, der Montag (Tag der Züchter) die Tierschauen mit Preisverteilung, der Dienstag war der Schuljugend von nah und fern vorbehalten, für die die Ausstellung ein Erlebnis bildete. Jedenfalls hat Mayen gezeigt, daß es auch eine Großveranstaltung wie diesen Bauerntag zu allseitiger Zufriedenheit zu gestalten vermag. -

Bei dem kurzen zeitlichen Abstand war der die Landwirtschaft besonders betreffende Teil des Lukasmarktes etwas geringer mit Maschinen und dgl. beschickt als im vorigen Jahre, nicht aber Pferde-, Schweine- und Schafmarkt und Stände und Vergnügungsbuden.

Noch eine Tagung verdient Erwähnung: das Treffen der im Kreise angesiedelten Heimatvertriebenen am 3. Dezember. Ein starker Schneefall in der Nacht zuvor behinderte zwar den Verkehr, doch waren die Veranstaltungen am Vormittag im Anker und am Nachmittag im Sterngarten überfüllt, so daß besonders im Anker hunderte keinen Platz mehr fanden. Es war eine wohltuende und

auf-

aufbauende Kundgebung, die die armen Heimatvertriebenen für Stunden im Kreise ihrer Schicksalsgenossen und Landsleute ihr Unglück vergessen ließ. Der Kreis beherbergt z. Zt. etwa 5.500 von ihnen.

Das sog. Fest der alten Leute, bei dem aus dem Erlös des Seifenkistenrennens 750 über 70 Jahre alte Einwohner bei Kaffee und Kuchen, Wein und Zigarren im Sterngarten einige Stunden vorweihnachtlicher Freude erlebten, ist nun schon zu einer Dauereinrichtung geworden. Der Männergesangsverein Liedertafel unter seinem Leiter Musikdirektor Will und der Mundartdichter W. Fischer sorgten für angenehme Unterhaltung.

Seit der Wiederkehr fester Geldverhältnisse mit der Währungs-umstellung nahm auch das Jugendwandern - heute meist mit Fahrrad - wieder zu, und schon 1949 schuf das Jugendamt für die Ferienmonate in 2 Klassen der Genovevaschule Notunterkünfte. In diesem Jahr entschloß man sich dazu, die Reiffsmühle als behelfsmäßige Jugendherberge für das ganze Jahr herzurichten. In 2 getrennten Schlafräumen für Jungen und Mädchen konnten an 100 Betten aufgestellt werden. Im Mai erfolgte die Eröffnung, und der Besuch war über Erwarten gut! Über 1.800 Übernachtungen wurden gezählt, obwohl die Herberge in dem amtlichen Verzeichnis noch nicht aufgeführt war. Damit ist auch die Notwendigkeit einer allen Anforderungen entsprechenden Herberge erwiesen, deren Bau durch den Vorsitzenden des Herbergswerkes in Rheinland-Pfalz, Dr. Faßbinder, Trier, vorbereitet wird. Bereits zweimal hielt er sich zu Vorbesprechungen und Besichtigung von Bauplätzen hier auf.

Durch die vereinten Bemühungen der Landesbühne und des städtischen Kulturamtes ist es gelungen, einen so großen Kreis von Dauerbesuchern für die 6 Vorstellungen im Laufe des Winters zu gewinnen, daß damit die Aufführungen von vornherein gesichert sind und ihr Besuch oder Mißerfolg nicht mehr von irgendwelchen Zufälligkeiten beeinflusst wird. Gespielt wurden: Der Biberpelz von Gerhart Hauptmann; der zerbrochene Krug von Heinrich v. Kleist; das Spiel von den heiligen drei Königen von Felix Timmermans; der Maulkorb von Heinrich Spoerl und die heilige Johanna v. G.B. Shaw. - Eine Freilichtvorstellung von Shakespeares "Was Ihr wollt" im Burghof litt stark unter der kühlen, regnerischen

rischen Witterung. Eine Tellaufführung des Landesbühne gehörte zum Programm des Bauerntages (Tag der Schuljugend).

Ein Konzertabend von Kammersänger Heinrich Schlussnus mit der Liedertafel bewies durch seinen glänzenden Erfolg, daß auch für hochstehende Darbietungen hier bei sorgfältiger Vorbereitung ein guter Boden ist.

Die Volkshochschule wirkte in gewohnter und bewährter Weise weiter und erfreute sich stets guten Besuches der Lehrgänge und Vorträge, insbesondere die von Lichtbildern unterstützten über Kunstgeschichte.

Auch die meist mehrwöchigen Lehrgänge der Eisenbahnschule über die verschiedensten Gegenstände des Eisenbahnwesens gingen ungestört weiter. Die Schule steht unter Aufsicht des Oberbahnrates Ventzke, und wird geleitet von Oberinspektor Assheuer. Neben dem dienstlichen Unterricht, der von Bahndienststellenleitern erteilt wird, versäumt man nicht, den Teilnehmern auch einen Einblick in die Eigenart der Geschichte und Natur unserer Gegend zu vermitteln. Bis jetzt wurden die Lehrgänge von weit über 1.000 Teilnehmern besucht.

Die Bücherei im Rathaus wurde weiter ausgebaut und verfügt gegenwärtig über rund 1.400 Bände einwandfreien Schrifttums unterhaltenden und belehrenden Inhalts. Auch die Bücherei des Eifelvereins mit ihren fast 4.000 Bänden heimatkundlicher Literatur kann jetzt wieder an ihrer Ergänzung tätig sein, nachdem ihr eine bessere Unterkunft in der Burg angewiesen wurde, die nach Jahren der Beschränkung wieder eine übersichtliche Aufstellung der Bestände ermöglicht.

Im Verlag des Kreises erschien auf Anregung des Landrats Dr. Jansen das Buch "Schneckenreise durch einen Landkreis" von Helmut Domke. Eine Sammlung flott geschriebener Aufsätze über die vielgestaltige Landschaft, Geschichte und das Volkstum unseres Kreises. Das der Stadt gewidmete Kapitel schildert besonders das bunte Leben und Treiben am Lukasmarkt.

In der Berliner Zeitschrift "Die Bauwelt" befassen sich mehrere reich bebilderte Aufsätze mit den schiefen und verdrehten

Türmen

Türmen in aller Welt. Auch unser leider nicht mehr erhaltener schiefer Turm von St.-Clemens wird in den Kreis der Betrachtung gezogen.

Die Steinmetzfachschule stellte einer Blumenschau in Stuttgart im Juni eine Anzahl alter und neuer Grabkreuze aus Basaltlava zur Verfügung. Ihre edle Formgebung bei aller Einfachheit wurde dort angenehm vermerkt.

Die Aufforstung des Stadtwaldes, dieses wertvollsten Besitzes, ging planmäßig weiter. Im Vorderwald sind jetzt 58, im Hinterwald 23 ha neu angepflanzt, dort bleiben noch rund 170, hier 78 ha aufzuforsten. Für 1951 ist wieder eine Fläche von 50 ha zur Bepflanzung vorgesehen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 1.000 DM je Hektar. Leider ist der Waldbestand durch die erneut auftretende Kohlenknappheit wiederum gefährdet, man braucht nur die vielen Handwagen mit Holz zu sehen, die diesen Winter vom Wald zur Stadt fahren. Eine Reihe von Waldwegen erfuhr eine Verbesserung. Auch wurden wieder neue Ruhebänke aufgestellt. Es wäre wünschenswert, wenn bald auch wieder Wegweiser angebracht würden und die Lücken im Baumbestand innerhalb der Stadt durch Nachpflanzung von Pappeln, Linden und Kastanien verschwänden. Die Auslagen dafür sind gering und die Ordnung und Pflege machen auf Besucher der Stadt stets einen guten Eindruck.

Die verantwortlichen Stellen, amtliche und private, haben auch im vergangenen Jahre alles getan, das Bild der Stadt zu verbessern und ihre Wirtschaft und ihren Fremdenverkehr zu beleben. Viele Mühe wurde auch darauf verwandt, irgendwelche neue Fabrikanlagen nach hier zu ziehen, die unbenutzt und unfertig dastehenden großen Anlagen der Fischkonservenfabrik am Ostbahnhof durch einen Betrieb zu beleben. Leider war den Bemühungen kein oder nur wenig Erfolg beschieden und das ist neben der allgemeinen wirtschaftlichen gedrückten Lage ein Hauptgrund für die starke Arbeitslosigkeit.

Auch im Jahre 1951 müssen also alle Anstrengungen gemacht werden, daß die verschiedenen Wirtschaftszweige nutzbringende Arbeit leisten können, damit auch zur Pflege des Edlen und Schönen noch ein Scherflein übrig bleibt.

Mayen, im Februar 1951.

C h r o n i k
d e r
S t a d t M a y e n
1 9 5 1

- o -

Von Studienrat Ernst Nick.

Chronik der Stadt Mayen

1951.

Niemand hat wohl das verflossene Jahr mit hohen Erwartungen begonnen, dafür waren die politischen und wirtschaftlichen Spannungen von Anfang an viel zu stark: der wechselvolle Krieg im fernen Ostasien, die endlosen Konferenzen in den westeuropäischen Hauptstädten und in Amerika, der Streit um die Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland, fortwährende Zwischenfälle an der sowjetischen Besatzungsgrenze und in Berlin, dazu Preissteigerungen auf allen Gebieten, Lohnforderungen und -erhöhungen, Verknappung von Rohstoffen, besonders Eisen, Kupfer, Holz, Kohlen, anhaltende Arbeitslosigkeit und Flüchtlingsnot gaben dem Jahr sein Gepräge. Keine der offenen Fragen ist bis jetzt gelöst worden, doch glaubt man sagen zu dürfen, daß die allgemeine Lage heute etwas hoffnungsvoller sei als vor einem Jahre.

Der Winter war im allgemeinen recht mild, er brachte viel Regen, wenig Schnee und Eis, dafür dauerte seine Herrschaft recht lange. Um Ostern trat nochmals sehrkaltes Wetter mit Schnee ein, so daß die üblichen neuen Frühlingshütchen der Damen sich zum gewohnten Termin nicht hervorwagten. Die kühle Witterung hielt lange an und bis Pfingsten (13./14.Mai) zählte man noch keine 4 warmen Tage, an denen die Heizung entbehrt werden konnte. Erst am 19. Mai war es dann so warm, daß man ohne Feuer in der Wohnung sitzen konnte. Gleich darauf, am 24. und 26. Mai traten starke Gewitter auf. Sehr früh kam schon wieder der 1. Frost: in der Nacht vom 21. zum 22. Sept. sank die Temperatur bereits auf $+ 1^{\circ}$. Dann brachte der Oktober kalte Tage - ohne Schnee -, November und Dezember zeichneten sich wieder durch milde Witterung mit viel Wind aus.

Am 14. März vormittags 10,47 Uhr erschütterte ein sehr starkes Erdbeben unsere Gegend. Man vernahm ein dumpfes Rollen, verspürte wellenförmige Bewegungen des Fußbodens, Klirren der Fenster, aber keine Pendelbewegung freihängender Lampen. Schäden entstanden hier nicht, wohl aber in Euskirchen und im Kreise Schleiden, wo Schornsteine einstürzten, Dachziegel herunterfielen und an Gebäuden Risse sich bildeten. Die Bevölkerung war in Unruhe, da die üblichen Nachboten befürchtet wurden. Diese blieben hier zwar aus, erfolgten aber um Euskirchen und Mechernich. Die durch das Erdbeben dort verursachten Schäden wurden auf etwa 4,5 Millionen DM geschätzt.

Eine bald darauf beobachtete Senkung der Straße von Bürresheim nach Kirchesch an einer abschüssigen Stelle in Länge von 30 - 40 m wurde diesem Erdbeben zugeschrieben. Die Straße wurde auf einige Wochen gesperrt. Es will mir aber wahrscheinlicher dünken, daß durch die starke Feuchtigkeit ein Rutschen der Schiefermassen erfolgte, wie es auch am Rhein öfters beobachtet wird.

Die Saaten hatten sich bei der milden Witterung im allgemeinen günstig entwickelt, man fürchtete nur einen üblen Einfluß der langen Regenzeiten. Doch entgingen Getreide und Kartoffeln dieser Gefahr noch, wogegen die Heuernte sich stark in die Länge zog und beeinträchtigt wurde. Die Obsternte blieb gering, da die Blüte in die Regenzeit fiel, wo kaum Bienenflug stattfand. Die Ernte an Getreide und Kartoffeln war wohl geringer als 1950, brachte aber voll ausreichende Erträge und hohe Preise. Für Speisekartoffeln zahlte man in der Stadt 6,-- DM.

Die Gesundheitsverhältnisse waren im allgemeinen gut. Wegen der im Spätsommer an der Saar stärker auftretenden spinalen Kinderlähmung wurden die Ferien um 2 Wochen verlängert, Krankheitsfälle von hier sind jedoch nicht bekannt worden.

Die in weitem Umkreis herrschende Maul- und Klauenseuche machte die Abhaltung von Viehmärkten im Herbst unmöglich. Auch der große Schafmarkt zu Lukasmarkt mußte ausfallen. Die Seuche hatte sich in 36 Gemeinden des Kreises ausgebreitet.

Nach dem Ergebnis der Volkszählung im Herbst 1950 betrug die Einwohnerzahl der Stadt 14.370, gegenüber 15.300 im Frühjahr 1939 und zwar 6.826 männliche und 7.544 weibliche Einwohner. Gegen Ende des Jahres 1951 nun konnte durch die amtlichen Eintragungen des Standesamtes festgestellt werden, daß die Grenze von 15.000 wieder überschritten ist. Dem am 21. Nov. geborenen Töchterchen des Polizei-Hauptwachtmeisters Herbert Klee, das die Zahl voll machte, wurde von Bürgermeister Dr. Dahmen ein Ehrengeschenk - Sparkassenbuch über 50,-- DM - überreicht. Es ist zu hoffen, daß die Stadt ihre frühere Einwohnerzahl wieder erreicht und den Vorsprung Andernachs eingeholt haben wird, was längst geschehen wäre, wenn mehr Wohnraum vorhanden wäre. Durch natürliche Zuwachs dürfte in etwa 2 Jahren der kriegsbedingte Bevölkerungsrückgang durch Tod und Abwanderung sich wieder ausgleichen lassen.

Ein Einwohnerbuch (Adressbuch) ist nach langer Pause wieder herausgegeben worden durch eine auswärtige Firma. Der Druck erfolgte in der hiesigen Druckerei Louis Schreder.

Sehr stark war im vergangenen Jahre der Wechsel von Behördenleitern.

Landrat Dr. Josef Jansen verließ nach nur kurzer Wirksamkeit wieder unseren Kreis, um in Luxemburg die deutsche Bundesrepublik zunächst als Generalkonsul, bald darauf als Gesandter und bevollmächtigter Minister zu vertreten.

In den 3 Jahren seines Hierseins hat er auch das Aussehen der Kreisstadt zu ihrem Vorteil wandeln helfen durch die rasch und glücklich zu Ende geführte Siedlung Bannerberg, die Kreissparkass die Steinmetzfächschule und die noch nicht vollendete Kreisberufsschule. Mayen ist zwar stolz auf seine Berufung, sieht den tatkräftigen und liebenswürdigen Mann aber nur ungern scheiden.

Seine Vertretung übernahm zunächst Bankdirektor Franz Schroede dann Kreisrechtsrat Dr. Englaender von Altenkirchen. Im Dezember trat sein Nachfolger Dr. Josef Kohnz sein Amt an. Er ist geboren 1900 in Koblenz, beide Eltern stammen jedoch aus dem Kreise - aus Nickenich - so daß man sagen kann, er kehrte in die Heimat seiner Väter zurück. Er war 11 Jahre lang Amtsbürgermeister in Bleialf, dann Bürgermeister in Esch (Luxemburg) und zuletzt in Bad Kreuznach das seinem persönlichen Mut und seiner Geschicklichkeit die Erhaltung wertvoller Stadtteile verdankt. Um die Wiederherstellung des Bades hat er sich dauernde Verdienste erworben.

Der langjährige Leiter des Finanzamtes, Oberregierungsrat Dr. Pechatschek, trat am 1. April nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Er hat durch persönlich liebenswürdiges Wesen und nicht leichten Beziehungen zwischen Amt und Wirtschaft stets erträglich zu gestalten verstanden. Er nahm seinen Wohnsitz in Andernach. Sein Nachfolger wurde Regierungsrat Dr. Ludwig Pfeiffer, der ebenfalls von Bad Kreuznach kam.

Nach 24-jähriger erfolgreicher Tätigkeit als Leiter der ehemaligen Reichsbanknebenstelle und jetzigen Landeszentralbank trat auch Bankrat Erich Wolf in den Ruhestand. Seine langjährige Wirkungsstätte am Fuße der Burg ist durch Bomben völlig vom Erdboden verschwunden; er konnte vor seinem Abgang aber noch die Anfänge des Neubaus des Zentralbankgebäudes am oberen Markt erleben.

Ebenfalls 24 Jahre hatte Dr. Peter Brodmühler in der Kreisstadt gewirkt, zuletzt seit 1945 als Oberstudiendirektor des Gymnasiums, als er Ende Juli sich verabschiedete. Ein freundlicher, allzeit hilfsbereiter Mensch, ein kenntnisreicher Lehrer und ein um die Wiedereröffnung und Leitung des Gymnasiums unermüdlicher Direktor erlebte bei dieser Gelegenheit den herzlichsten Dank aller, die mit ihm zu tun hatten.

Zu seinem Nachfolger wurde schon im Sommer Studienrat Dr. Bernhard Josef Kreuzberg von Boppard (geb. 1908 in Prüm) gewählt, der aber wegen des Gesetzes über die Unterbringung von Flüchtlingen vorerst noch nicht die Bestätigung fand.

Außer Dr. Brodmühler gingen am Gymnasium noch die Studienrätin Frau Frydag und Studienrat Boden in den Ruhestand. Jene hatte 35 Jahre als Erzieherin in Mayen segensreich gewirkt, zunächst als Oberlehrerin am Lyzeum, dann nach dessen Auflösung als Studienrätin am Gymnasium. Ihre zahlreichen Schülerinnen gedenken ihrer mit Hochachtung und Dankbarkeit.

Studienrat Wilhelm Boden trat 1921 am hiesigen Gymnasium ein und vermittelte seinen Schülern die humanistische Bildung, auf der unsere abendländische Kultur beruht. Er verkörperte sie selbst in seinem stillen Wesen und abgeklärten klugen Urteil.

Am Amtsgericht trat Amtsgerichtsrat Albert Minninger in den Ruhestand, der nahezu 25 Jahre, zumeist als Strafrichter, später auch als Vorsitzender des Schöffengerichts und aufsichtsführender Richter hier wirkte. Untergebene und Vorgesetzte, aber auch die, über die er urteilen mußte, sahen in ihm einen gerechtdenkenden, warmherzigen Menschen.

Über 40 Jahre - seit 1909 - war die Lehrerin Fräulein Therese Weinand im Dienste der Mayener Jugend an der Genovevaschule, als sie im Sommer 1951 ausschied. Es war ein seltener Fall, daß ihr die ersten Schülerinnen, die sie 1909 aufgenommen hatte, in treuer Anhänglichkeit die Abschiedsfeier gestalteten.

Ist es ein Zufall, oder darf die Eifelstadt Mayen die Tatsache als ein Plus für sich buchen, daß mit einer Ausnahme all diese Damen und Herren auch jetzt ihren Wohnsitz nicht verlegen, sondern ihre Ruhezeit an der Stätte ihrer langjährigen Tätigkeit verbringen wollen?

Der frühere Direktor der hiesigen Imkerschule des Rheinischen Imkerverbandes und der damit verbundenen Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht, Dr. Goetze, der schon seit 1946 auch Dozent für Bienenkunde und Tierpsychologie an der Bonner Universität war, ist zum außerordentlichen Professor für diese Fächer und zum Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Universität Bonn ernannt worden.

Noch eines Scheidenden müssen wir gedenken: des Kaplans Paul Schwarz, der nach 13-jähriger Kaplanzeit an der Klemenspfarre im Frühjahr zum Pfarrer in Beuren bei Hermeskeil ernannt wurde. Um den Wiederaufbau der Kirche hat sich der kunstverständige Mann durch dauernde Aufsicht, sachkundige Beratung und tätiges Zugreifen bleibende Verdienste erworben.

Am Ostermontag konnte bei bester Gesundheit Pfarrer i.R. Peter Diederich, ein gebürtiger Mayener, sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Er besaß tiefen Einblick in die Naturheilkunde und hat vielen Leidenden raten und helfen können. Seit 2 Jahren lebt er hier im Ruhestande.

Dechant und Geistl. Rat Thees konnte auf eine 25-jährige Tätigkeit in unserer Stadt zurückblicken. In einem Lebensalter, wo man ein Recht hat, sich auszuruhen, sah er sich vor die schmerzliche aber schöne Aufgabe gestellt, das ihm anvertraute Gotteshaus, die altehrwürdige Klemenskirche, aus den Trümmern wieder erstehen zu lassen. Mit unermüdlicher Fürsorge ist er diesem Rufe nachgekommen und konnte die Rettung trotz größter Schwierigkeiten zu einem vorläufigen Abschluß bringen. Dadurch hat er sich nicht nur den Dank der Pfarrgemeinde verdient, sondern den der ganzen Stadt, der er den Bestand eines der wertvollsten Baudenkmäler für weitere Jahrhunderte - wie wir hoffen - gesichert hat.

Ebenfalls auf 25 Jahre segensreicher Tätigkeit konnte Schwester Agatha zurückblicken, zunächst im Dienste der Waisenkinder im Marienhaus, dann als Leiterin des Kindergartens in der Bäckerstraße. Alle Eltern, die dort ihre Kinder in bester Hut wußten, werden ihr dankbar sein für ihre liebevolle Fürsorge.

In Andernach, wo er im Ruhestande lebt, vollendete der frühere Direktor des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks der Stadt Mayen, Karl Schneider, sein 90. Lebensjahr. 1885 übernahm er die Leitung des im Besitze der Familie Wiersteiner befindlichen Gaswerkes, das 1893 durch Kauf an die Stadt überging, die es mit ihrem Wasserwerk vereinigte. Vor dem 1. Weltkriege wurde daneben die eigene Elektrizitätserzeugung für einige Zeit aufgenommen, dann trat an deren Stelle der Strombezug durch Hochspannung. Umbau und Erweiterung der Wasserleitung aus dem oberen Nettetal in den Jahren 1919 und 1920 wurden unter Schneider Leitung vorgenommen.

Grubenbesitzer Theodor Kaes beging sein eisernes Berufsjubiläum unter großer Anteilnahme seiner zahlreichen Freunde und Berufskollegen. Er ist mit nahezu 80 Jahren der Senior der Mayener Steinindustrie und Seniorchef der Firma "Gebrüder Kaes, Rheinische Basaltwerke", die durch erhebliche Ausfuhr in viele europäische und überseeische Länder, hauptsächlich für Papierfabriken, den Namen Mayen in der Welt bekannt macht.

In Koblenz-Metternich verstarb im 77. Lebensjahre der Amtsbürgermeister a.D. Schaaf, der von 1918 bis 1934 dem Amte Mayen-Land vorstand, bis ihn die nationalsozialistische Gegnerschaft aus seiner Tätigkeit verdrängte.

Der Überblick über die persönlichen Verhältnisse der Stadt kann nicht abgeschlossen werden ohne die Erwähnung, daß Rechtsanwalt Bruno Becher, der in der Landtagswahl als Kandidat der FDP. gewählt wurde, zum Justizminister des Landes Rheinland-Pfalz berufen wurde.

Eine junge Begabung wurde ausgezeichnet in dem Studenten Werner Helmes, der für eine Novelle "Romeo und Julia sind tot" durch die Landeskulturverwaltung eine Ehrengabe von 1.000,- DM erhielt.

Daß der Schwindenhammer-Prozeß noch immer nicht abgeschlossen ist, verdient hier auch angemerkt zu werden. Im Frühjahr brachte die "Schwäbische Illustrierte" eine Folge von sensationell aufgeputzten Berichten darüber, als deren Ergebnis man die alsbaldige Aufnahme des Verfahrens erwartete. Dazu ist es aber bis zum Jahresende noch nicht gekommen, wohl aber zu einer heftigen Debatte im Landtage.

Nicht weniger als 13 Goldene Hochzeiten konnten 1951 hier gefeiert werden, ein Beweis dafür, daß trotz Krieg und Hungersnot die Lebensdauer sich im allgemeinen verlängert hat.

Das nun schon zum Brauchtum gewordene Fest der alten Leute in der Vorweihnachtszeit erfreute 850 Einwohner über 70 Jahre! Die beiden Lichtspieltheater der Stadt hatten sie schon zu einer kostenlosen Sondervorstellung eingeladen, dann versammelten sie sich an zwei aufeinanderfolgenden Nachmittagen in dem geschmückten Sterngarten bei Kaffee und Kuchen, Reden, Musik und Tänzen. Auch der noch immer außerhalb wohnenden Evakuierten war gedacht, sie waren mit Autobussen herbeigeholt worden. Der neue Landrat, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male öffentlich das Wort ergriff, stellte mit Befriedigung fest, daß das aus einem Anlaß geschehe, der der Kreisstadt und den Veranstaltern zur besonderen Ehre gereiche.

Am 29. April war die Wahl zum Landtag von Rheinland-Pfalz. Der "Wahlkampf", wenn man dieses Wort überhaupt gebrauchen darf, verlief sehr ruhig, wie die Wahl selbst. Unter den Wahlrednern traten auf Dr. Pünder für die CDU, Dr. Carlo Schmidt für die SPD, Rechtsanwalt Becher für FDP und Dr. Hamacher für das Zentrum. Die Stadt zählte 9496 stimmberechtigte Männer und Frauen, etwa 300 mehr als bei der letzten Wahl. Die Zahl der Stimmbezirke wurde entsprechend von 8 auf 10 erhöht.

Es wurden abgegeben für

CDU	2860	Stimmen	{ zuletzt 3531 }
SPD	2820	"	{ zuletzt 2136 }
FDP	1243	"	{ zuletzt 1155 }
KPD	539	"	{ zuletzt 661 }
DRP	122	"	{ zuletzt - }
Zentrum	171	"	{ zuletzt - }

In der Nacht auf Karfreitag brach in der Hutfabrik im Nettetal ein Brand aus, bei dem der Dachstuhl und die Holzverkleidung des Kesselhauses ein Raub der Flammen wurden und ziemlicher Schaden entstand. Das Feuer wurde durch ein vorbeifahrendes Auto entdeckt. Die bald anrückende Wehr konnte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes verhüten.

Ebenso verhinderte die Feuerwehr bei einem Innenbrand am Knüppchen weitere Ausdehnung und größeren Schaden.

In den ersten Monaten besonders verlockten die hohen Preise für Altmaterial zu zahlreichen Metalldiebstählen. Viele Dächerrinnen wurden abgerissen, sogar an der Clemenskirche, Eisenteile vom Grubenfeld entwendet, Fernspruch- und Elektrizitätsleitungen abgeschnitten, unterirdische Kabel ausgegraben, selbst gußeiserner oder bronzene Friedhofskreuze gestohlen. Jugendliche versuchten sogar, von den in der Clemenskirche aufgestellten Glocken Teile abzuschlagen.

Auch sonst ist über Zerstörungswut zu klagen: Die erst in den letzten Jahren im Städtwald aufgestellten Bänke sind bereits fast alle beschädigt, einige restlos verschwunden. Noch schlimmer sind die Schäden, die den neu aufgeforsteten Gebieten durch unbefugtes Betreten zugefügt werden. Schon bald nach der Anpflanzung der Lärchensetzlinge am Knüppchen waren Dutzende von Pflanzen mutwillig ausgerissen.

Auch eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgang für einen Teilnehmer ereignete sich in den letzten Tagen des Jahres.

- - - - -

Wenden wir uns angenehmeren Gegenständen zu! Waren die Lebensverhältnisse auch im allgemeinen nicht rosig, so ließ sich die Lebensfreude der Stadtbevölkerung doch dadurch nicht unterkriegen. Die jahrhundertealten Zünfte tagten nach ihren urtümlichen Satzungen, Sänger und Sängerinnen erfreuten sich und andere durch ihre Vorträge. Die Sportfreunde betätigten sich in den verschiedensten Leibesübungen. Wanderer durchzogen die herrliche und abwechslungsreiche Eifler Landschaft. Die Schützen hielten - fast wieder wie ehemals - ihre fröhlichen Feste unter freiem Himmel ab, kulturelle Veranstaltungen aller Art erfreuten sich guten Besuches. Die jugendliche Begeisterung beim Seifenkistenrennen wurde auch durch strömenden Regen nur wenig getrübt. Jäger konnten nach langer Zwangspause wieder ihrem Vergnügen nachgehen.

Sollen wir einzelne Veranstaltungen nennen?

Etwa das Chorkonzert des MGV. Liedertafel im Hofe der Genovevaburg, wobei unter Leitung von Musikdirektor Will vor zahlreichen begeisterten Zuhörern Volkslieder in ausgereifter Leistung vorgetragen wurden; oder den ebenfalls außergewöhnlichen Kunstgenuss, den die Pianistin Professor Elly Ney und der Meistercellist Professor Ludwig Hölscher im Sterngarten boten; oder den Liederabend des französischen Studentenchors "Lärchen der Champagne" unter Leitung des Domorganisten der Kathedrale zu Reims; oder die 6 vollbesetzten Spielabende der Landesbühne im Anker, die ungewöhnlich gut besuchten Vorträge der Volkshochschule, über die ein inhaltsreicher Arbeitsplan aufklärt?

Als bedeutendste kulturelle Veranstaltung des Jahres darf man das Konzert der weltbekannten Regensburger Domspatzen ansehen, zu dem am 20. Juni Hunderte aus der Nachbarschaft herbeiströmten. Die St.-Clemens-Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt.

Vielen der Vereinsveranstaltungen lag der aner kennenswerte Gedanke zugrunde, nicht nur dem engeren Mitgliederkreis etwas zu bieten, sondern zugleich als Werbung für die Stadt zu dienen.

Und dieses Bestreben hat seinen Zweck erfüllt, hat sich mittelbar oder unmittelbar auch für die Veranstalter gelohnt. Der Reiseverkehr nach Mayen hat jedenfalls erheblich zugenommen. Die Gäste weilen zwar meist nur zu kurzem Aufenthalte in den

Mauern der Stadt, indes auch die Zahl der Übernachtungen hat sich gegen 1949 schon verdoppelt und würde gewiß weiter steigen, wenn die Hotelverhältnisse, besonders am Markt, wieder besser wären. Unter den Besuchern waren Ausländer, besonders aus Belgien und Holland, wieder stärker vertreten.

Der Verkehrsverein ist eifrig bemüht, den Fremdenbesuch nach hier zu ziehen, die Stadt in einen besuchsfähigen Zustand zu bringen und seine Mitglieder zur richtigen Behandlung der Gäste, der Grundlage aller Werbung, zu erziehen.

An die Wiederholung der seinerzeit so erfolgreich veranstalteten Genovevaspiele am Fuße der Burg wird gedacht, doch sind da sehr erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. - Es wird auch vermißt, daß man den Fremden nicht einen kleinen Führer durch die Stadt und ihre nächste Umgebung in die Hand geben kann. Jedenfalls kommt es oft genug vor, daß Gäste hilflos in den Straßen herumlaufen, weil sie keiner auf die Punkte hinweist, die zu besuchen sich lohnt. Verhältnismäßig wenige besteigen die Burg, besichtigen das Museum und den Goloturm.

Das Verkehrsnetz ist nach allen Seiten so ausgebaut, daß da kaum noch unbefriedigte Wünsche bleiben. Zwischen Bundespost, Bundesbahn, Brohltaleisenbahn und privaten Unternehmern besteht in der Beziehung ein edler Wettstreit. Sogar ein Eilzugpaar verkehrte in den Sommermonaten Montags und Samstags auf der Strecke Gerolstein - Koblenz.

Ein zum drittenmal erscheinender "Verkehrsanzeiger der Eifelstadt Mayen" in Heftform faßt die Fahrpläne aller Eisenbahnzüge, Omnibuslinien praktisch zusammen. Besonders vor dem Lukasmarkt und vor Weihnachten setzte eine rege Werbetätigkeit in der Stadt selbst und im weiten ländlichen Umkreis ein, die auch 1951 wieder voll erfolgreich war. Die Weihnachtswerbung geschah wiederum einheitlichem, geschmackvollem Plane: an den Geschäften waren 270 Armleuchten angebracht, einige tausend Meter Girlanden aus Tannengrün mit Sternen und Glocken waren vom Ostbahnhof angefangen in dichter Folge über die Straßen gespannt, besonders bekränzt war das Brückentor. Der Marktbrunnen trug seinen strahlenden Stern und den oberen Marktplatz erleuchtete ein mächtiger Christbaum.

Auch die Schulen der Stadt dienen der Wirtschaft. Das Kreisgymnasium zählt unter seinen 400 Schülern mehr als die Hälfte Auswärtige. Dasselbe gilt von der Realschule, die von 314 Schülern besucht wird. Die Dachdeckerfachschule hat rd. 100, die Steinmetzfachschule 30 Fachschüler, die während ihrer Schulzeit hier wohnen, die Eisenbahnschule hatte ihren 1000. Besucher von Kursen zu verzeichnen. Die Kreisberufsschule hatte in ihrem Schulort Mayen fast 1600 Schüler, die Kreishandelschule 95 Schüler, darunter viele von den umliegenden Dörfern. Auch die Lehrgänge der Imkerschule bringen Imker und sonstige Interessenten von nah und fern in unsere Stadt.

Auch das Schloß Bürresheim, dessen Inneneinrichtung immer mehr vervollkommenet wird und heute sich wirklich so darbietet, als sei es noch von der alten Herrschaft Breidbach bewohnt, ist von wesentlicher Bedeutung für den Fremdenverkehr. Von den 14000 Besuchern, die im Laufe des Jahres dort einkehrten, sind gewiß die meisten auch nach Mayen gekommen. Das Schloß ist Landeseigentum und so erscheinen hier auch viele offizielle Persönlichkeiten des In- und Auslandes zu Besuch; kein Zweifel, die Anstrengungen, die gemacht wurden, um Bürresheim zu einer Sehenswürdigkeit von Rang zu machen, beginnen ihre Früchte zu tragen. Auch hier fehlt leider ein gedruckter Führer mit Bildern.

Die wandernde oder heute mehr radfahrende Jugend belebte in den Sommermonaten wieder stärker die Städte mit ihren Sehenswürdigkeit und die Landstraßen - auf den abseitigen Wanderpfaden ist sie leider nicht mehr so stark anzutreffen wie ehemals. Im vergangenen Jahre übernachteten in der Jugendherberge in Reiffs-Mühle 1060 Jungen. Der Besuch litt unter dem schlechten Wetter. Die Zahl wäre aber weit höher, wenn es dem Herbergsvorstand gelänge, für Mayen eine neue Herberge nach den Wünschen und Erfahrungen zünftiger Jugendwanderer und -Wanderführer zu erstellen. Ortsbesichtigungen und Vorbesprechungen über einen Neubau haben bereits mehrfach stattgefunden und eine gewisse Einigung ist zwischen der Stadt, die das Gelände stellen würde und dem Verband, der die Geldmittel zu beschaffen hätte, bereits erzielt.

Mit dem Bau einer Jugendherberge könnte gleichzeitig wohl auch die Frage eines Jugendheimes gelöst werden. Das Stadtbauamt hat den Entwurf eines kleinen turmartigen Gebäudes, das neben der im Aufbau begriffenen Turnhalle an der Bachstraße errichtet werden soll, ausgearbeitet, indes fehlen die erforderlichen Geldmittel, um das Vorhaben in die Tat umzusetzen. Eine Notlösung wäre der Ausbau des Obertores, der auch ins Auge gefaßt ist, doch käme dieser wohl kaum billiger und wäre räumlich durch die Anpassung an das vorhandene Mauerwerk auch recht beschränkt.

Eine Stadt in der Größe Mayens müßte natürlich auch ihre öffentliche Badeeinrichtung - und zwar nicht nur ein Freibad für die heißen Sommertage - besitzen. Damit sieht es leider noch trübe aus. Das schöne Städt. Schwimmbad beim Ankertheater ist noch zerstört. Persönlicher Unternehmungsgeist ließ eine Sauna entstehen, die schon zahlreiche Freunde gefunden hat. Für den Sommer ist das ebenfalls private Freibad bei Reiffs-Mühle z.Zt. noch die einzige Gegebenheit für den Schwimmsport.

Plänen zur Ansiedlung von Industrieunternehmungen waren auch einige Erfolge beschieden. So ist im ehemaligen Hospital eine Kleiderfabrik erstanden, eine 2. an der Polcher Straße zwischen Schlachthof und Ziegelei. Die Maytex hat sich stark vergrößert und eine Papierfabrik sich angegliedert, womit dieses alte Gewerbe hier wieder heimisch geworden ist. Die Hut- und Stumpfenfabrik Hertmanni G.m.b.H. hat etwas unterhalb des ehemaligen Kurhotels weiträumige Erweiterungsbauten angelegt, deren Vervollendung leider durch die Rohstoffknappheit - besonders an Eisen - sich ungebührlich hinauszieht. Das reizvolle, unter Landschaftsschutz stehende Tal wird freilich durch die nüchternen Gebäude und besonders durch den eisernen Schornstein in seiner stillen Schönheit schwer beeinträchtigt, doch in der Notzeit darf man der Wirtschaft nicht allzu enge Fesseln anlegen; die gütige Natur und nach helfende Menschenhand werden schon bald die größten Härten beseitigen.

Beginnen wir nun den wieder sehr inhaltsreichen Bericht über die Bautätigkeit im letzten Jahr. Trotz der unvorhergesehenen Schwierigkeiten in der Baustoff- und Geldbeschaffung sind wieder viele Neubauten von Grund auf entstanden, andere begonnen oder fertiggestellt worden.

An der Genovevaburg lag die starke Stadtmauer links vor dem Museum noch in Trümmern und verminderte die Herrichtung des Vorplatzes. In den letzten Tagen des Jahres wurde nun mit ihrem Wiederaufbau begonnen und damit die Möglichkeit angebahnt, vor dem Museumsbau eine alte Grubenwinde aufzustellen. Im Museum wurde ein für die Stadtgeschichte hochbedeutsames neuerworbenes Stück ausgestellt, die Urkunde über die Stadtrechtverleihung von 1291.

Bei Ausschachtungsarbeiten nahe dem Brückentor wurden Funde aus römischer Zeit angeschnitten. Eine Mühlsteinwerkstätte konnte dort einwandfrei nachgewiesen und damit die alte Erkenntnis gestützt werden, daß die Basaltlavablöcke auf dem Grubenfeld nur roh behauen, in der Siedlung Mayen aber fein bearbeitet wurden. Ein spätrömischer Tuffsteinsarg wurde an der gleichen Stelle entdeckt, konnte jedoch nicht im ganzen Zustand geborgen werden, während die anderen Funde ins Museum kamen.

Das Museum besuchten: 9750 Personen, ein sog. billiger Sonntag sah allein über 400 Besucher.

Ein von der Grabensohle aufsteigender Stützpfeiler, aus dem durch Bomben ein Stück ausgebrochen war, wurde gleichfalls wieder ausgebessert. Auch an anderen Stellen der Stadtmauer, insbesondere am Pferdemarkt, bestehen noch Breschen, die durch natürlichen Zerfall oder auch durch böswillige Schädigung dauernd vergrößert werden. Auch da muß bald für Hilfe gesorgt werden.

Am nahen Krankenhaus sind verschiedene Instandsetzungsarbeiten durchgeführt worden, so daß es äußerlich wieder einen sehr gepflegten und freundlichen Eindruck macht. Alle Zimmer wurden mit fließendem Wasser versehen.

Der Marktbrunnen, 1821 von dem Mayener Meister Michael Alken im klassizistischen Stil geschaffen und dem etwas älteren Koblenzer Castorbrunnen ähnlich, ist wieder in seiner alten Form mit den 3 Ausläufen entstanden. Die Basaltlave A+G. hatte dazu 2 cbm Steine kostenlos zur Verfügung gestellt. Schön wäre es, wenn auch die alten schweren Ketten an den Steinen um den Brunnen wieder angebracht würden.

Mühlenturm und Obertor wurden im Frühjahr neu eingedeckt. Die Arbeiten an letzterem, ausgeführt von Dachdeckermeister Nikolaus Edel, in Höhe von 35 Metern bei scharfem Wind an sich nicht einfach, gestalteten sich noch schwieriger durch die Tatsache, daß die steinernen Wehdeltreppen im Innern nur bis zu den Fenstern des zweiten Geschosses in 15 Meter Höhe reicht. Zu den höheren Stockwerken führte früher eine Holzstiege und der Aufstieg muß über 20 Metern mit Leitern bewerkstelligt werden. Wie Wittbendertor und Vogelturm hatte das Obertor über 100 Jahre lang den Dachaufbau ganz entbehren müssen, während Brückentor und Mühlenturm immer ihre Dächer behalten hatten. In den Jahren 1912 - 1915 war dann die Bedachung überall sachgemäß wieder hergerichtet worden. Sie blieb erhalten bis jetzt die Erneuerung notwendig wurde. Es ist zu hoffen, daß nun die alten Wehrtürme auf Jahrhunderte hinaus in ihrem Bestand gesichert bleiben.

Die Turnhalle an der Bachstraße wurde bis auf geringe Innenarbeiten vollendet und kann vom neuen Jahre an wieder benutzt werden, was Schulen und Sportvereine sehr begrüßen.

Eine wesentliche Verbesserung der Fluchtlinie wurde an der untersten Biegung der Koblenzer Straße vorgenommen. Nachdem die Häuser Schmalkoke, Geisbüsch und Rüber bereits früher zurückgesetzt worden waren, ist nunmehr auch die vorstehende Ecke des

des Hauses Seemann begradigt worden. Sicht und Verkehrssicherheit haben damit ebenso wie das bauliche Bild gewonnen. Das gleiche gilt von dem Straßenstück zwischen Stehbach und ehemaligem Wittbender Tor.

Der früher bebaute Platz vor dem Anwesen Rathscheck am Neutor ist ebenfalls, wenn auch vorerst nur behelfsmäßig, in Ordnung gebracht worden, wobei die unterirdisch eingebaute Benzintanks zu entfernen waren.

Auch für die recht bescheidenen Grünflächen innerhalb der Stadt wurde weiterhin gesorgt und der Grünstreifen am Trimmel in einen tadellosen Zustand versetzt und mit Ruhebänken versehen.

Auf dem städtischen Gelände zwischen Stehbach- und Mauerstraße entstehen z. Zt. vier Häuser mit je fünf Wohnungen.

Ein weiteres Bauunternehmen der Stadt liegt außerhalb im Distrikt "Hinter Forst", nahe dem Eisenbahnviadukt wird ein neuer Hochbehälter der Wasserleitung gebaut mit einem Fassungsvermögen von 1000 cbm. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man in 8 m Tiefe unvermutet auf eine Tonschicht, die ein kleinen Erdstöß verursachte. Der alte Hochbehälter hatte Jahrzehntlang in unmittelbarer Nähe gestanden, ohne auf dem gleitenden Untergrund seine Lage im geringsten zu verändern.

Von anderen behördlichen Neubauten sind vor allem der zerstörte und erneuerte Flügel des Amtsgerichts zu nennen. Er wird das Katasteramt aufnehmen und man trägt sich mit der Absicht, für die vielen, dort ums Leben gekommenen Mayener Bürger eine Gedenktafel zu errichten;

ferner das Postamt, das seiner Vollendung entgegen geht, das stattliche Gebäude für die Kreisberufsschule an der Gerberstraße, die Landeszentralbank am oberen Ende des Marktes an Stelle des früheren Hartung'schen Hauses, dessen schmucke, wappengezierte Barocktür von 1763 dem Neubau eingefügt werden wird.

Auch die private Bautätigkeit war wieder so lebhaft, daß hier bei weitem nicht alles Neue aufgezählt werden kann.

Am Trierer Weg erstellte die Kolpingsfamilie 4 Doppelhäuser auf dem Gevelsberg errichteten die Bauvereine "Eigenscholle" und "Sozialer Wohnungsbau" ebenfalls eine Anzahl Wohnhäuser, wobei die Siedler selbst tätig Hand anlegten. An der oberen Eifelstraße erstanden drei private Neubauten, an der Westbahnhofstraße das Haus Dr. Offer, am Markt das stattliche Haus Dr. Keuser, die Apotheke Schroeder und gegenüber das Burgtheater, das 2. Lichtspielhaus der Stadt, von dem allerdings nur der Eingang an der Westseite des Marktes sichtbar ist. In der Neustraße erhob sich das Eckhaus Kirch wieder aus den Trümmern, gegenüber recht stattlich Dr. Ruberg - Krechel, an der Göbelstraße das "Altdeutsche Haus", in der Marktstraße Kaufhaus Blömer, die Passage zum Feilsgraben, die mit schönen Läden besetzt ist. Zwischen Maria-Kohlhaas und der Clemenskirche das Doppelhaus Schweitzer-Merten, dessen Bau eine wochenlange, oft erregte Aussprache über Frontverlauf, Abstand von Kirche und Haus Maria-Kohlhaas, über Einschränkung des baubestandenem Kirchplatzes und Höhe, vorausging.

Manche wollten den Platz überhaupt unbebaut gelassen sehen, dann wäre der Blick auf die Kirche frei geblieben; die Aussicht darauf wird durch das niedrige Haus aber jetzt nur wenig gestört. Die ungerade Fluchtlinie und das auf Pfeilern in die Straße vorragende Haus Maria Kohlhaas bieten freilich kein befriedigendes Bild. - Auch die beiden anderen laubenartigen Vorbauten an dem neuen Postamt und noch viel weniger am Haus Kaiser neben dem ehemaligen Wittbender Tor sind alles andere als erfreuliche architektonische Bereicherungen der Straßensbilder, was sie doch wohl sein wollen.

Auch im Möhren (Haus Dr. Scheuren), in der Uferstraße, St.-Veitstraße (Haus Becher), in der Bürrsheimerstraße (Degen) auf dem Jägersköpfchen und an vielen anderen Stellen sind neue Wohnhäuser entstanden. Als Muster der Umgestaltung eines unansehnlichen Backsteinhauses alten Stils in ein schmuckes, neuzeitliches Haus kann man das Haus neben Caspar Rüber am "Dicken Baum" bezeichnen.

Bringen wir noch einige Bemerkungen zu den Bauten der kirchlichen Stellen! Die bisherige Vikarie "Herz-Jesu" ist nun endlich zur selbständigen Pfarrei erhoben worden, womit Bestrebungen ihren Abschluß fanden, die bereits 1868 laut wurden. Die Arbeiten an der Kirche nahmen bei der allgemeinen Geld- und Materialnot einen erstaunlichen Fortgang. Unter anderen erfolgreichen Bemühungen, Baugelder hereinzubekommen, verdienen die musikalischen und theatralischen Aufführungen besonders genannt zu werden. Man sah das Mauerwerk an der Außenfront buchstäblich wachsen, drei Mörtelmaschinen arbeiteten in Hochtouren und die behauenen Steine wurden mit kaum glaublicher Geschwindigkeit hochgewunden und versetzt. Am Jahresende waren nicht nur die drei Schiffe und der Sakristeianbau unter Dach, auch der neue Turm ist bis zur Höhe des Mittelschiffes aufgeführt und vorläufig abgedeckt. So steht zu erwarten, daß die Kirche/im Laufe des Jahres 1952 wieder ihrer erhabenen Bestimmung wird dienen können. Die Pfarrgemeinde hat das anstoßende Grundstück, das die evang. Kirche trug, käuflich erworben und will dort ihr Pfarrhaus errichten.

Auch das zum Bereich dieser Pfarrei gehörige Trierer-Heilighäuschen konnte durch freiwillige Spenden wieder in einen einwandfreien Zustand versetzt werden. Es erfreut die Augen der zahlreichen vorbeikommenden Landleute und Spaziergänger.

An der Clemenskirche mußte der Weiterbau leider ganz eingestellt werden, auch der Turm konnte nicht bis zu der Höhe aufgeführt werden, die nötig wäre, um das vorhandene Geläute aufzunehmen. Immerhin konnte die Sakristei wieder ihr Gewölbe haben, das beschädigte gotische Sakramentshäuschen in alter Schönheit auferstehen. Der weite Vorplatz wurde geräumt und geebnet, die Grabplatten vorerst gegen die Außenmauern angelehnt. - Der etwas allzu schmale Durchgang zwischen Sakristei und Neubau Merten machte zunächst einen ungünstigen Eindruck, er wurde aber durch einen schöngeschwungenen Bogen aus Basaltlava und Tuff von der Straßenseite her wesentlich gemildert.

Der schon lange schwebende Wiederaufbau des sogenannten Klösterchens ist leider kaum weiter gediehen. Der Kirchenvorstand beschloß, der Genossenschaft der "Armen Schwestern vom Hl. Franziskus" etwa 1230 Quadratmeter kircheneigenes Gelände für den Wiederaufbau unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Der Platz liegt z. Zt. eingefriedigt da.

Bedeutsame Ergebnisse, nicht nur für die Geschichte der Clemenskirche, sondern der Stadt überhaupt, hatten die im Auftrage des Landeskonservators durch Regierungsrat Dr. Röder im November 1951 vorgenommenen Untersuchungen und Ausgrabungen im rechten Seitenschiff der St.-Clemenskirche. Es war aus Beobachtungen früherer Zeit schon bekannt, daß vor der jetzigen gotischen Kirche eine dreischiffige, vierjochige romanische Pfeilerbasilika hier stand, die selbst wieder eine einschiffige romanische Kirche zur Vorgängerin hatte. Der Altar dieser letzten konnte nun festgestellt werden. Überraschend wirkte nun die Entdeckung einer einfachen Saalkirche, also ohne eigenes Chor, nur mit innerer Trennung zwischen Chor und Raum für Gläubige, die etwa ins 9. Jahrhundert zurückreicht. Und selbst vor diesen, zur Meßfeier bestimmten einfachen Steinbau fand sich hier - wie Dr. Röder am 13. November zu seiner großen Genugtuung entdeckte - ein Holzbau inmitten eines Gräberfeldes. Dr. Röder sieht darin die sog. Memorien- (Gedächtnis-)Kapelle eines christlichen Friedhofes aus der Zeit um 580 - 600. Die Gräber sind hier geostet, an ihnen kamen die Angehörigen zum betenden Gedenken zusammen. Auch an St.-Veit liegt ein Begräbnisplatz aus frühchristlicher Zeit, wahrscheinlich für vornehmere Leute bestimmt, während das Gräberfeld an der Stehbach mit genordeter Grablage auf nicht-, das heißt vorchristliche Belegung hinweist; doch fanden sich dort auch schon vereinzelt kleine Steinplättchen und dergl. bei den Skletten, die christliche Zeichen tragen (im Museum!).

Die bis jetzt ältesten Spuren christlicher Bevölkerung von Mayen reichen also in das erste halbe Jahrtausend zurück! Eine ganz ähnliche Baufolge ist für die Bonner Münsterkirche und die Liebfrauenkirche in Koblenz festgestellt. An ersterer reicht die älteste Holzkapelle über Gräbern von Märtyrern etwa ins 4. Jahrhundert zurück.

Die Vikarie St.-Veit unternahm den Bau eines Kindergartens, da der bestehende in der Bäckerstraße für die Kinder aus dem Ostteil der Stadt zu weit entfernt liegt und der verkehrsreiche Weg dorthin zu viel Gefahr bringt. Der Neubau entstand am unteren Rande des St.-Veitparks neben dem Märchenhort.

Die evangelische Kirchengemeinde hatte am 9. Dezember 1951, genau 130 Jahre nach ihrer Begründung, ihren großen Tag: Nach dem Sonntagsgottesdienst, der noch immer in der Aula des Gymnasiums gefeiert wird, begab sich die Gemeinde mit der Geistlichkeit und Vertretern der Behörden zu dem Baugrundstück im Trinnel, wo die Ausschachtungsarbeiten für die neue Kirche und das Gemeindefhaus mit Pfarrwohnung begonnen haben. Hier wurde feierlich der Grundstein gelegt zu einem Werk, das hoffentlich ungestört vollendet werden kann.

Gerne möchte der Chronist nun auch noch berichten über ein neues, der Stadt würdiges Empfangsgebäude in Mayen-Ost. Wiederholt hat sich die Stadtverwaltung bemüht, die beschleunigte Instandsetzung der Gebäude zu erreichen. Zwar wurden die Bahnsteige und die Zugangshalle wieder gedeckt, aber sonst besteht noch der alte betrübliche Zustand. Wie man hört, soll das ganze Empfangsgebäude abgetragen und nach neuen Plänen aufgebaut werden, was 850.000,- DM kosten dürfte. In einem Schreiben des Bundesverkehrsministers wurde der Bau für "die nächsten Jahre" in Aussicht gestellt!

Auch die Wartehalle für Omnibusse an der Burg läßt noch auf sich warten, und für die Volksschule im östlichen Stadtteil ist der Bauplatz noch nicht einmal gewählt. Gegen das in Aussicht genommene Gartenfeld zwischen Koblenzer Straße und Ostbahnhof erheben die Kleingärtner Einspruch.

In diesem Abschnitt möge dann noch auf den Ausbau der Straßenbeleuchtung im Stadtgebiet hingewiesen werden. Als Ersatz der einstigen 346 Straßenlampen brennen jetzt 123 wieder. Um die Wünsche einigermaßen zufrieden zu stellen, müßten noch rund 40 Lampen neu aufgestellt werden, vor allem in Nebenstraßen. Auf dem Marktplatz sorgen vorerst 4 von 7 geplanten Pilzleuchten für die nötige Helligkeit.

Ist auch sehr vieles geschehen unter Aufwendung erheblicher Geldmittel, um die Straßen und Plätze schöner und verkehrssicherer zu machen, so muß zum Schlusse doch auch ein Mißstand angeführt werden, wofür allerdings die Schuld keine einheimische Stelle betrifft. Vorschriftsmäßig war eine für Mayen übergroße Anzahl von Plakatsäulen zu erstellen. Die Wahl der Plätze machte große Schwierigkeit; so ließ es sich leider nicht vermeiden, daß eine ganze Anzahl davon mit ihrer Beklebung in schreienden Farben alles andere sind als Zierden. Einige verdecken sogar den Blick auf geschichtliche Denkmäler.

Auch Privaten wäre mehr Rücksicht auf den Schönheitssinn und die Nerven der Mitbürger zu empfehlen. Es ist z. B. für viele eine Qual, die Schilder mit senkrechter Beschriftung zu sehen, noch schlimmer sind jene, deren erleuchtete Buchstaben sich nacheinander selbsttätig ein- und ausschalten.

Wenden wir uns zum Schluß unserer Jahresbetrachtung noch dem Stadtwald zu, der glücklicherweise so nahe an die Stadt heranreicht, daß er nur eine Fortsetzung der Anlagen im Nettetäl bildet. Wurden hier neue Teile geebnet, bepflanzt und mit Bänken versehen, so erfolgte dort die Erneuerung des Z-förmigen Pfades vom Schützenplatz zum Knüppchen, der bis zum Hochkommen der Schonung eine so reizende Aussicht ins Tal bietet. Waldwege und Schneisen wurden ausgehauen, auch einige Bänke aufgestellt, dafür aber andere mutwillig zerstört.

Wiederum wurden große Flächen, besonders im Nitz-, Nette- und Eiterbachtal aufgeforstet, ferner ein großes geschlossenes Gebiet von rund 20 ha am Müsselsberg, wo auch etwa 5 ha mit Drahtgitter zum Schutze gegen Rotwild eingefriedigt wurden. An anderen Stellen waren Drahtmäntel gegen die Kaninchenplage nötig. Insgesamt wurden 700000 Pflanzen gesetzt. Wenn in gleichem Maße mit den Arbeiten fortgeföhren werden kann, darf man mit einem Abschluß der umfangreichen Aufforstung in etwa 3 bis 4 Jahren rechnen. Inzwischen wird leider auch der wunderbare Blick vom Grennebachweg, Schwindelweg, Försterpfädchen über das Nettetäl weg zum Hochsimmer durch die Neupflanzung allmählich verschwinden.

Pflege und Erhaltung der Jungkulturen, Freihaltung vor Überwucherung wird jahrelang Mühe und Kosten verursachen. Der aus dem Wald durch Holzeinschlag zu ziehende Nutzen bleibt vorerst gering: 1951 wurden noch an 5.000 Raummeter geschlagen, für 1952 sind nur 1.500 Raummeter vorgesehen, was aber zur Versorgung der Stadt nicht ausreicht, weswegen von Monreal und Kempenich weitere Mengen angekauft und auf Scheine zu 10 Ztr.

an Familien ausgegeben wurden. So konnte dem Mangel an Kohle und Briketts doch einigermaßen begegnet werden.

Stadtverwaltung und Forstbehörde geben sich so alle Mühe, den stark mitgenommenen Wald wieder zu dem zu machen, was er vor dem Kriege war. Trotzdem wird ihnen nicht von allen gedankt. Immer wieder muß man beobachten, daß die durch Warnschilder bezeichneten Schonungen betreten und die Setzlinge in ihrem Fortkommen gestört oder gar ausgerissen werden. Aber alle, die den Wald nicht nur als Holz- sondern auch als Freudenspender lieben, sind den Waldpflegern herzlich dankbar.

- - - - -

Die sinnvollen alten Bräuche wurden auch 1951 wieder treu gepflegt: der Fastnachtszug sorgte für harmlose Heiterkeit; der Martinszug zum Taubenberg sah wieder Tausende von glücklichen Kindern mit ihren Lichtern; Karfreitags- und Fronleichnamsprozession - diese ging wieder über den schönen Marktplatz - betonten den katholischen Grundcharakter der Stadtbevölkerung. Zu den alten Bräuchen kam ein schöner neuer: In der Neujahrsnacht bot das Mayener Blasorchester von der Plattform des Goloturmes den Bürgern einen musikalischen Gruß.

Auch der Chronist wünscht der alten Stadt und all ihren Bewohnern für 1952. Heil und Segen!

Mayen, im Januar 1952.

C H R O N I K

der

S T A D T M A Y E N

1 9 5 2

Von Studienrat Ernst Nick

Chronik der Stadt Mayen

1952.

Allen anderen städtischen Ereignissen des verflommenen Jahres 1952 müssen wir wohl als bemerkenswerteste Tatsache voranschicken, daß unser Wahrzeichen, der Schiefe Turm der St.-Clemenskirche, mit Kreuz und goldenem Hahn wieder die Dächer überragt. Ohne ihn war nicht nur die Kirche, sondern das ganze Stadtbild etwas Unfertiges. Darum freut sich heute jeder Einwohner, ja jeder, der etwa zwischen Mayen-Ost und Mayen-West mit der Bahn fährt oder von einer der umliegenden Höhen die Stadt vor sich sieht, des schönen, harmonischen, altvertrauten Bildes, das seit den letzten Kriegstagen so unsagbar schwer beeinträchtigt war. Nun erst ist Mayen wieder Mayen, mochte auch sonst noch so viel schon im Wiederaufbau geschehen sein!

Das Jahr 1952 zeichnete sich aus durch scharfe Gegensätze in der Witterung. Im Februar hatten wir viel Schnee, der den Verkehr auf den Landstraßen lange behinderte. Schneepflüge wurden zum Räumen in Tätigkeit gesetzt, trotzdem mußten die Omnibusse tagelang ausfallen. Die Wintersportler, besonders Schifreunde, kamen voll auf ihre Kosten. An der Hohen Acht entwickelte sich ein äußerst reger Sportbetrieb. Die Kälte war im allgemeinen mäßig, sank aber mehrmals auf -15° . Ende März, besonders am 29., gab es nochmals starke Schneefälle.

Die Sommermonate dagegen brachten eine ganz außergewöhnliche Hitze: Vom 29. Juni bis 8. Juli folgten 10 Hitzetage mit Temperaturen über 30° aufeinander. Die höchste hier gemessene war etwa 32° am 6. Juli. Das heiße Wetter hielt mit Unterbrechungen bis in die zweite Augushälfte an. Ziemlich unvermittelt stellte sich der Herbst ein. Schon am 20. September sank das Quecksilber auf nahezu 0° . Die Nacht zum 12. Oktober brachte den ersten Frost -2° , am 17. November fiel der erste Schnee. Bis jetzt war der Winter trotz einiger recht kalter Nächte noch wohl erträglich.

Für die Ernte wurden im Sommer lebhaft Befürchtungen gehegt, sie haben sich aber glücklicherweise nicht verwirklicht. Den Reben war die Hitze natürlich sehr vorteilhaft, die Ernte an Heu blieb aber sehr gering, das Getreide reifte schnell, brachte noch ein ordentliches Ergebnis und konnte bei günstiger Witterung gut eingebracht werden.

Auch die Kartoffelernte übertraf die Erwartungen - trotz Trockenheit und Kartoffelkäfer - und ein Notstand tritt nirgends ein. Die Kartoffelpreise sind freilich höher gewesen als in den Vorjahren.

Verbreitetes Auftreten der Maul- und Klauenseuche wirkte sich auf die städtischen Viehmärkte unangenehm aus.

Die früh einsetzende Hitze war wohl auch die Ursache, warum die seit Jahren in Westdeutschland vereinzelt auftretende spinale Kindelähmung sich so früh bösartig bemerkbar machte. Schon in der Fronleichnamswache mußten die Schulen plötzlich geschlossen werden, bald darauf wurden die Sommerferien vorzeitig begonnen und bis 11. August festgelegt. Während dieser Zeit waren in der Stadt etwa 8 - 10 Todesfälle, meist an Kindern oder Jugendlichen an dieser unheilvollen Krankheit zu verzeichnen. Andere Kinder erkrankten schwer und leiden heute noch unter den Folgen. An alle Haushalte wurden gedruckte Verhaltensmaßregeln verteilt: den Kindern wurde empfohlen, sich möglichst wenig der Sonne auszusetzen, sich im Schatten zu halten und sich wenig zu bewegen. So lagen die Sportplätze wochenlang verödet, die Badeanstalten wurden überhaupt nicht geöffnet. Im Straßenleben merkte man die Furcht vor Ansteckung. Die besorgten Eltern hielten die Kinder trotz der Hitze im Hause gleichsam gefangen. Spaziergänge, Reisen und Wanderungen unterblieben. Besonders auf die strenge Einhaltung des Badeverbots wurde geachtet, da sich auch die Ärzteschaft über die Ursachen der Verbreitung der Krankheit nicht im klaren war. Diese ließ in hiesiger Gegend im September nach, lebte aber zur gleichen Zeit im Lande Niedersachsen erst richtig auf. Auch auf den Fremdenverkehr und das Geschäftsleben der Stadt übte die Ansteckungsgefahr einen recht schädigenden Einfluß aus, manches heisige Fest mußte abgesagt werden und mancher Besuch von auswärts unterblieb. Die Jugendherberge z.B. hatte eine Fülle von Voranmeldungen, die für die Sommermonate volle Belegung gesichert hätten; wegen der Krankheit blieben die Gemeldeten aber alle aus.

- - - - -

Als Ergebnis einer Haushaltszählung ergaben sich für die Stadt 4645 Haushalte, darunter 700 sogenannte Einzelhaushalte, meist alleinstehende berufstätige Frauen; 1300 Haushalte bestehen aus 2 Personen, meist handelt es sich um kinderlose Ehepaare; 1150 zählen je 3, 800 je 4 Personen. Aus 5 Personen bestehen 400 Haushalte, aus 6 : 175; 60 Haushalte haben 7 Mitglieder, ebenfalls 60 8 oder mehr Mitglieder.

Längst nicht alle Einwohner erfreuen sich befriedigender Wohnraumverhältnisse. Am Jahresanfang stellte sich die Zahl der Wohnungssuchenden auf 1153, über 430 Anträgen konnte inzwischen durch Zuweisung einer Wohnung entsprochen werden, noch über 700 harren aber der Erledigung. Auch rd. 400 Heimatvertriebene erhielten Wohnung in Häusern, für deren Bau öffentliche Mittel nur unter dieser Bedingung zur Verfügung standen. Über 150 Neubauwohnungen wurden bezugsfertig und entlasteten den Wohnungsmarkt erheblich.

Für die Franzosen sind immer noch über 20 Wohnungen belegt mit rd. 120 Räumen. Die städtischen Neubauten an der

Steh-

Stehbachstraße sind zum größten Teil schon bewohnt, der Rest steht vor der Vollendung. Weitere Entlastung werden die im Rohbau fertigen städtischen Neubauten am Katzenbergerweg in der sog. "Fuchshütte" mit 40 Wohnungen bringen.

- - - - -

Am 9. November fanden in Rheinland-Pfalz die Kommunalwahlen statt. In der Stadt blieb die CDU. mit 3622, d.i. 44,8 % der Stimmen stärkste Partei; die SPD. erzielte 2862 Stimmen, d.i. 34,8 %; auf die Liste Langenfeld entfielen 1204 Stimmen, d.i. 14,35 %; kommunistische Stimmen wurden 528, d.i. 6,4 % abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug 80,7 %. Ein eigentlicher Wahlkampf war nicht zu beobachten, auch der Tag der Wahl verlief in voller Ruhe und Ordnung.

Auf Grund des Wahlergebnisses zogen 12 Mitglieder der CDU., 9 der SPD., 3 der Partei Langenfeld und 1 Kommunist in den Stadtrat ein. Unter den Gewählten befinden sich 2 Frauen: Frau Gertrud Hoppe und Lehrerin Erika Rittmeyer.

In seiner ersten Sitzung bestellte das neugewählte Stadtverordnetenkollegium mit erfreulicher Einmütigkeit Paul Keuser zum 1., Josef Hennerici zum 2. und Franz Langenfeld zum 3. Beigeordneten.

Im neuen Kreistag erhielten: CDU. 22, SPD. 13 und FDP. 4 Sitze. Er wählte Bankdirektor Regierungsrat Franz Schroeder, Mayen, zum 1. und Direktor Schleipen, Kruft, zum 2. Kreisdeputierten. -

Die neugewählten Stadtväter werden ebenso wie ihre Vorgänger große Anstrengungen machen müssen, um die Spuren des Krieges weiter zu beseitigen und wieder normale Lebensverhältnisse herbeizuführen. Für diese Zwecke sind schon rd. 4 Millionen DM aufgewendet worden und es dürften nochmals 2 - 3 Millionen notwendig sein, um den Wiederaufbau zu vollenden. In jeder Weise wird besonders die Landesregierung auf die geldlichen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht und um Unterstützung durch Beihilfen gebeten. Eine Eingliederung der Stadt in die rote Zone war aber nicht zu erreichen.

Aus einer Übersicht im "Städtetag" ergab sich, daß die Stadt Mayen hinsichtlich der Zahl ihrer Beamten und Angestellten an der untersten Grenze steht. 1951 waren in der allgemeinen Gemeindeverwaltung 23 Beamte, 42 Angestellte, 4 Lehrlinge und 28 Arbeiter beschäftigt, bei Krankenhaus und Schlachthof 4 Beamte, 20 Angestellte und 36 Arbeiter. Auf 10.000 Einwohner kommen so 42,4 Dienstkräfte gegenüber 41 im Jahre 1939. Diese geringe Erhöhung steht in keinem Verhältnis zu den mächtig angeschwollenen Aufgaben der Nachkriegszeit und beweist die sparsame Führung der Stadt.

Leider konnten auch im laufenden Jahr eine Anzahl vorgesehener Arbeiten aus Mangel an Mitteln nicht ausgeführt werden: So mußte u.a. das Rathaus vergebens auf Instandsetzung warten, die doch allgemein als eine vordringliche Sache anerkannt werden muß.

Doch die Sorge für die Lebenden, besonders die Schulkinder, geht der für ein totes Gebäude vor. So war es wohl richtig, den schon lange vorgesehenen Bau einer Volksschule im Ostteil der Stadt mit Vorzug zu beginnen, wovon später berichtet wird.

Den Schulen galt überhaupt eine anerkennenswerte Fürsorge: Der Kreisrealschule wurde das Schulhaus Bachstraße zur alleinigen Benutzung überlassen, im Austausch dafür wurden Räume in der St.-Veitschule freigegeben, so daß heute die 3 Systeme wieder ausschließlich in ihren Schulhäusern untergebracht sind; nur die St.-Veitschule benutzt noch die Schulbaracke beim Gymnasium. Viel konnte auch für Inneneinrichtung, Anschaffung von Lehrmitteln, von Haushaltsgeräten und Nähmaschinen getan werden.

Auch für die Kindergärten werden Zuschüsse gegeben. So erhielt die Pfarrei St.-Veit für den Bau ihres Kindergartens am St.-Veitpark 2.500,-- DM.

Wie die Stadt selbst, macht auch der Kreis für die von ihm unterhaltenen Schulen in der Stadt erhebliche Aufwendungen: Gymnasium, Realschule, Berufsschule und Steinmetzfachschule erfordern so erhebliche Mittel, daß schon versucht wird, die Lasten auf eine breitere Grundlage zu verteilen. Beim Gymnasium wäre eine Verstaatlichung anzustreben, diese ist vom Ministerium aber vorerst abgelehnt worden. - Die Steinmetzfachschule zählt nur wenige Schüler aus dem Kreisgebiet, ist mehr und mehr zu einer Art Kunstgewerbeschule für Fachschüler aus dem gesamten Bundesgebiet geworden. So möchte man auch hier das Land zur Übernahme oder mindestens zu einem fühlbaren Zuschuß veranlassen.

- - - - -

Gehen wir über zu familiären und persönlichen Angelegenheiten besonderer Art, so müssen wir vor allem der Feier des Goldenen Priesterjubiläums des Herrn Dechanten und Geistlichen Rates Johannes Thees gedenken, die dieser am 23. März bei bester Gesundheit begehen konnte.

Aus den Kirchenbüchern ließ sich feststellen, daß noch nie ein Pfarrer von Mayen dieses seltene Fest feiern konnte. So nahm denn auch nicht nur die Pfarrei St.-Clemens, der er vorsteht, sondern die gesamte Einwohnerschaft teil.

Der Stadtrat ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger der Stadt, um deren Wiederaufbau er sich durch seine unermüdete Tätigkeit für die ihm anvertraute Clemenskirche größte Verdienste erworben hat. In ihr hat er eines unserer

wert-

wertvollsten und geschichtlich bedeutsamen Baudenkmäler vor völligem Verfall bewahrt und in verhältnismäßig kurzer Zeit aus trostlosen Trümmern wieder aufgebaut.

Auch über seine Berufspflichten hinaus zeigte er stets seine Verbundenheit mit städtischem Leben und örtlichen Gepflogenheiten durch Bemühungen um Fortbestand alten Brauchtums in den Zünften und Prozessionen usw.

Der also Geehrte ist zur Zeit der einzige Ehrenbürger der Stadt.

Der Festtag selbst sah zunächst die kirchliche Feier mit dem Aufmarsch sämtlicher Zünfte und Vereine; vom Papste trafen telegraphische Glückwünsche ein.

Im Ankersaal spielte sich die offizielle Gratulation ab, bei der Bankdirektor Schroeder namens des Kirchenvorstandes sprach, Oberstudiendirektor Dr. Brodmühler eine feingeschliffene Festrede hielt und der Bürgermeister für die Stadt, der Landrat für alle Behörden, Definitor Jung, Kottenheim, für die Geistlichkeit des Dekanates, Pfarrer Arenz für die Geistlichkeit von Mayen, Pfarrer Kickhefel für die evangelische Gemeinde, Oberschulrat Dr. Beermann für den Regierungspräsidenten, Abt Basilius Ebel für die Abtei Maria-Laach in sich nie wiederholenden, stilistisch wohlgeformten kurzen Ansprachen ihre Glückwünsche darboten. An 30 ehemalige Kapläne des Dechanten wohnten dem Jubelfeste bei, auch der jetzige Gesandte in Luxemburg, Dr. Jansen, war erschienen, den Jubilar zu ehren.

Zu Ostern nahm nach 39-jähriger Tätigkeit am Gymnasium Studienrat Dr. Wilhelm Schwetz vom Schuldienst Abschied. Fachliche Tüchtigkeit, freundliches Wesen und Verständnis für die Jugend haben ihm seit jeher die Achtung und Liebe seiner Schüler und Kollegen, sowie der Bürgerschaft eingetragen.

Ebenso trat nach ähnlich langer Wirksamkeit in der Stadt Rektor Matthias Loch in den wohlverdienten Ruhestand. Als Lehrer, Rektor der Clemensschule und zuletzt als Leiter der Kreismittelschule (Realschule) hat er sich um die Erziehung der Jugend bleibend verdient gemacht. Außerdem wirkte er im Geschichts- und Altertumsverein seit Jahrzehnten tatkräftig mit. Auch der Eifelverein und der Caecilienverein haben Anlaß, Herrn Loch für rege Mitarbeit dankbar zu sein.

Ein junger Mayener, der Student Günther Steines, nahm an den olympischen Wettkämpfen in Helsinki teil. Dort vertrat er die deutschen Farben im 800 m-Lauf, belegte dabei den 5. Platz und trug zum Erringen der Bronzemedaille durch die deutsche 4 x 400 m-Staffel entscheidend bei. Der Olympiasieger wurde bei seiner Rückkehr in die Vaterstadt von der Bevölkerung im Triumphe abgeholt und im Rathaus durch den Bürgermeister und den Kreissportbeauftragten Wimmert geehrt. Eine Nachfeier im Café Nürburg sah den Sieger umringt von Sportkameraden und freudig teilnehmenden Gästen.

Zwei alte Handwerkerfamilien konnten seltene Gedenktage begehen, die auch in der Stadt der Zunfttradition nicht alltäglich sind:

Familie Keiffenheim betreibt seit 100 Jahren in vier Geschlechterfolgen das Schlosserhandwerk. Als ursprünglich im Schreinerhandwerk tätig läßt sich die Familie hier bis ins 14. Jahrhundert nachweisen. Ein Heinrich Keiffenheim (*1829) gründete 1852 im Entenpfuhl eine Schlosserei, die von seinen Enkeln heute noch geführt wird. Einer seiner Söhne, ebenfalls Heinrich geheißen, eröffnete 1902 einen eigenen Schlossereibetrieb in der Koblenzer Straße, der heute von seinem Sohn als Meister und dessen Sohn als Gesellen weitergeführt wird. Auch diese beiden heißen wieder Heinrich. In dieser Werkstatt entstand der Hahn, der seit einigen Wochen die Spitze des neuerstellten Schiefen Kirchturmes ziert.

Und auch die Firma, die das Gebälk des Kirchendaches und die schwierige Turmspitze aufbaute, Gebr. Rosenbaum, kann auf ein seltenes Jubiläum voll Stolz zurückblicken. Seit nicht weniger als 250 Jahren hat sich das Zimmererhandwerk in ununterbrochener Reihenfolge vom Vater auf den Sohn vererbt. Der Großvater der heutigen 3 Inhaber betrieb mit einer Lanz-Dampfmaschine das erste Sägewerk im Kreise Mayen. Sägebetrieb, Zimmerei und Holzhandel sind heute die drei Geschäftszweige der Inhaber, für die der Aufbau des Schiefen Turms eine Jubiläumsarbeit besonderer Art darstellen dürfte.

Nicht unerwähnt soll der eigenartige Fall bleiben, daß am 25. November nicht weniger als 3 Paare ihre Goldene Hochzeit feiern konnten: Toni Rühle und Frau, Bauunternehmer, Im Möhren, Theodor Zilliken und Frau, Uhrmachermeister, Marktstraße und Philipp Zeus und Frau, St.-Veitpfarre.

Mehrfach mußte in der Chronik schon der Prozeß Schwindenhammer genannt werden, der vor Jahren durch die gesamte deutsche Presse ging in Verbindung mit dem Namen Ramershoven. Im Oktober 1952 wurden die Verhandlungen vor der zweiten großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz wieder aufgenommen und am 22. Dezember das Urteil verkündet. Der ehemalige Bürgermeister wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage der Freiheitsberaubung und Körperverletzung im Amt freigesprochen. Im März 1948 war er wegen der gleichen Anschuldigungen zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden und von dieser rechtskräftig gewordenen Strafe hat Schwindenhammer 9 Monate verbüßt.

Bautätigkeit.

Auch im letzten Jahre wurde von öffentlicher wie privater Seite unverdrossen an der Beseitigung der baulichen Kriegsschäden gearbeitet und für Verschönerung des Stadtbildes gesorgt, soweit die sehr beschränkten Mittel es ermöglichten. Wenn man berücksichtigt, daß es sehr schwer war, Baudar-

lehen zu erhalten, muß man sich sogar sehr wundern, daß wieder in allen Stadtteilen solche Fortschritte erzielt werden konnten.

Um mit der Stadtverwaltung zu beginnen, so waren hier eine ganze Reihe Arbeiten fortzusetzen, Neuplanungen konnten nur wenige in Angriff genommen werden.

Die Turnhalle in der Bachstraße wurde fertiggestellt und am 22. Mai ihrer Bestimmung übergeben. Damit wird einem seit langem schmerzlich empfundenen Übelstand endlich abgeholfen und Turnvereine wie Schulen haben nun auch bei schlechtem Wetter wieder die Möglichkeit, Spiel und Sport zu treiben. Für die 3 Volksschulsysteme, Realschule und Gymnasium bleibt es allerdings noch mit den größten Schwierigkeiten verbunden, sich einigermaßen in die Benutzung der Halle zu teilen.

In der naheliegenden Schule U.-Ringstraße konnte das Brausebad im Kellergeschoß ebenfalls fertiggestellt und zur allgemeinen Benutzung freigegeben werden.

Ist auch die Freibadeanstalt noch nicht wieder eingerichtet, so hat die Stadt doch immerhin für körperliche Ertüchtigung und Volksgesundheit getan, was in ihren Kräften stand.

Die Arbeiten an der Genovevaburg zur Beseitigung von Kriegsschäden wurden ebenfalls fortgesetzt, insbesondere die eingestürzte Stützmauer vor dem Museum wieder aufgeführt und so die Möglichkeit zur Aufstellung der alten Grubenwinde gegeben.

Auf die Wichtigkeit einer ausreichenden Wasserversorgung wurden während des trockenen Jahres 1951 auch alle die aufmerksam gemacht, die sich sonst um solche Fragen keine Gedanken zu machen pflegen. Mayen besitzt seit langem eine gute Quellwasserleitung, aber die Versorgung konnte nicht mehr als ausreichend gelten; nachdem der Wasserhochbehälter und die Quellfassung im Distrikt Hinter Forst durch Bomben völlig zerstört waren. Der Behälter hatte ein Fassungsvermögen von 450 cbm und hatte die besondere Aufgabe, die Mitteldruckzone, d.i. das innere Stadtgebiet, mit Trinkwasser zu versorgen. Die kriegszerstörten Zubringerquellen mit einer täglichen Gesamtschüttung von rund 500 cbm wurden bereits 1947/48 neu gefaßt, ein neuer Hochbehälter aber erst 1951 begonnen und im Herbst 1952 fertiggestellt. Er besteht aus zwei nebeneinanderstehenden kreisrunden Behältern aus Eisenbeton mit Durchmessern von 13,26 m und einer Wandstärke von 0,32 m. Jeder hat ein Fassungsvermögen von 500 cbm, um eine größere Menge Wasser speichern zu können und einem gesteigerten Bedarf gewachsen zu sein.

Auch am Rohrnetz waren in allen Stadtteilen Erneuerungen und Erweiterungen der zum Teil abgenutzten Anlagen notwendig.

Auch waren an vielen Stellen Bürgersteige neu anzulegen, die Straßenbreiten zu vergrößern, Ecken zu begradigen usw. Am auffallendsten sind die Verbesserungen am Neutor,

wo ein bedenklicher Gefahrenpunkt entstanden war. Eine großzügige Änderung sorgte für geordnete Verkehrsverhältnisse unter Ausschaltung aller Unfallmomente. An dieser Stelle ist der Hauptdurchgangsstraße Viehmarkt-Alleestraße gegenüber der bisherigen Neustraße-Polcher Straße der Vorrang eingeräumt worden.

Eine seit langem fällige Verschönerung des Stadtbildes ließ sich erzielen durch die Erweiterung des St.-Veit-parkes nach dem Kriegerdenkmal hin, so daß jetzt die von Koblenzer Straße und St.-Veitstraße umschlossene Fläche ganz zur Grünfläche und einem Schmuckstück innerhalb der Stadt geworden ist. Die Erweiterung enthält neben gärtnerischen Anlagen auch einen schönen ungefährdeten Kinderspielplatz, was die umwohnenden Eltern sehr begrüßen. Die Frage, wo soll unsere Jugend sich tummeln und spielen, wird ja immer dringlicher und unsere Stadt ist ja besonders arm an freien Flächen, die sich zu ungestörtem Spiel eignen.

Auch hinsichtlich der Straßenbeleuchtung ist allerlei geschehen, rund 150 Lampen erhellen jetzt Straßen und Plätze, in Vorkriegszeiten waren es 300 bei geringerer Ausdehnung der Stadt. So ist es klar, daß auf diesem Gebiet noch erhebliche Aufwendungen zu machen sind, um die Beleuchtung wie im früheren Ausmaß herzustellen. Außerhalb der Geschäftsstraßen ist es abends recht dunkel, nur mühsam findet man seinen Weg, keine Hausnummer ist zu lesen.

An neuen Bauunternehmungen der Stadt sind neben den bereits bewohnten Häusern an der Stehbachstraße die 5 Wohnhäuser an der Fuchshütte am Katzenberger Weg, zu nennen. Sie waren zu Ende des Jahres im Rohbau fertig und werden wieder 40 Wohnungen enthalten.

Noch bedeutsamer ist der Bau eines neuen Schulhauses als Ersatz für das durch Bomben völlig zerstörte Volksschulgebäude in der Gerberstraße im östlichen Stadtviertel, wofür rd. 540.000,- DM vorgesehen sind. Es findet seinen Platz in den Gärten zwischen Ostbahnhof und Koblenzer Straße, soll zwölf Klassenzimmer, die erforderlichen Nebenräume und eine Wohnung für den Hausmeister enthalten. Die Arbeiten gehen so flott voran, daß gegen Sommer mit dem Einzug der ersten Klassen gerechnet werden kann.

Viele seit langem als notwendig erkannte Pläne mußten Pläne bleiben, noch immer fehlt die Badeanstalt. Für eine der Bedeutung der Stadt als Mittelpunkt einer einzigartigen Landschaft angemessene Jugendherberge ist man über Vorbesprechungen mit dem Jugendherbergungsverband noch nicht hinausgekommen. Gegen den vorgesehenen Omnibusbahnhof am Fuße der Burg sind Bedenken laut geworden, die es lieber bei den verschiedenen Abfahrtsstellen lassen wollen.

Über die Erweiterung des Krankenhauses und des Klösterchens kann hoffentlich etwas im nächstjährigen Bericht gesagt werden. An das Brückentor und die Stadtmauer müßte auch bald pflegende Hand angelegt werden, damit der ruinen-

hafte

hafte Zustand sich nicht weiter verschlechtert. -

Die vom Kreis erstellte Berufsschule in der Gerberstraße konnte im Herbst voll bezogen werden. Durch ihre in jeder Weise gediegene zweckentsprechende Anlage und Einrichtung muß sie den Neid der alten Schulen erregen, die öde und nüchtern wirken und keine Heimeligkeit aufkommen lassen.

Das neue Postamt, schon längere Zeit notdürftig benutzbar, wurde im Frühjahr offiziell eröffnet und in allen Teilen in Betrieb genommen. Bei der Feier wurde die Einrichtung eines modernen Selbstwähl-Fernsprechdienstes (Knotenamt) in nahe Aussicht gestellt, mit dessen Hilfe es möglich sein wird, in der näheren Umgebung, aber auch in Koblenz, Mainz und Frankfurt, Köln und Düsseldorf die Verbindungen selbst zu wählen. Die Ausführung dieses schönen Zukunftsplanes läßt leider noch auf sich warten. Der Schalterraum des neuen Amtes macht mit seinem von zwei Seiten einfallenden Licht und einer freundlichen Einrichtung einen guten Eindruck und reicht zu normalen Zeiten für den Verkehr wohl aus. Daß die Omnibusse vor der nahen Schule parken müssen, ist freilich ein weniger angenehmer Zustand.

Landeszentralbank.

Am oberen Markt bestand zwischen Kaufhof und Metzgerei Schäfer noch eine Baulücke, die durch die Zerstörung des schmucken, in edlen architektonischen Verhältnissen erbauten ehemals Hartungschen Hauses entstanden war. Der Apotheker Johann Anton Jakob Hartung aus Braunschweig, der 1759 durch den Kurfürsten Johann Philipp von Walderdorff das Privileg für Mayen bekam, erbaute es als Wohnhaus für sich und seine junge Frau, die einer der reichsten und vornehmsten Trierer Familien entstammte, Anna Ursula d'Arche. Über dem Barocktürrahmen aus Basaltlava mit der Jahreszahl 1763, der glücklicherweise erhalten blieb, waren in Tuff die verschlungenen Anfangsbuchstaben der Eheleute nebst ihrem Familienzeichen angebracht. Der älteste Sohn der Familie war der spätere Bürgermeister von Mayen und langjährige erste Landrat des Kreises Mayen (von 1817 - 1844).

Es konnte bei dem hohen Grad der Zerstörung nicht daran gedacht werden, das Haus ganz in alten Formen wieder aufzubauen. Das erhaltene Portal wurde der neuen Front eingefügt, leider aber nicht der Wappenstein, von dem es hieß, er sei zu stark abgeblättert (er steht für das Auge eines Laien jedenfalls wohl erhalten in der Steinmetzfachschule). An seiner Stelle ist in Bronzebuchstaben das neue Erbauungsjahr A.D. 1952 eingefügt, die vornehme Harmonie des alten Portals ist aber dahin und man merkt gleich, daß man ein Torso vor sich hat. Im übrigen ist die Frontseite und besonders das Dach in übereinfachen Formen gehalten, worüber auch die sorgfältige Flächenbearbeitung des Tuffs und die bewundernswerte Eindeckung nicht hinwegtäuschen können. Der Name der Bank in Bronze und die Gitter vor den unteren un-

gleichen

gleichen Fenstern, sind der einzige Schmuck, der im übrigen schon bearbeiteten aber glatten und ungegliederten Tuffmauer über niederem Basaltlavasockel. Umso reicher ist die Bank im Innern gestaltet, sowohl die im Erdgeschoß liegenden Diensträume, wie die Wohnungen im ersten und Dachgeschoß. -

Die Clemenskirche hat in ihrem baulichen Zustand wieder bedeutende Fortschritte gemacht, die sie der Vollendung nahe brachten. Das Gewölbe der drei Schiffe wurde in Stein mit Tuffrippen wiederhergestellt, die Schlußsteine weisen wieder wie ehemals Wappenbilder auf.

Jedermann findet es heute richtig, daß man sich für ein Gewölbe entschlossen hat und nicht für eine flache Decke, die wohl die Raumwirkung stark beeinträchtigt hätte. Leider ereignete sich beim Wölben ein bedauerlicher Unfall. Am 1. Juli, morgens bei Arbeitsbeginn stürzte beim Abtragen des Bogen-Leergerüsts das vorderste Gewölbefeld des linken Seitenschiffes ein. Das Gewicht des Schlußsteins, der Tuffrippen und Schwemmsteine rissen das Baugerüst zusammen, zwei darauf stehende Maurer fielen aus 12 Meter Höhe in die Tiefe und zogen sich schwere Verletzungen zu. Der eine von ihnen, der 72 Jahre alte Polier Franz Krahen aus St. Tönis starb kurz darauf im Krankenhaus. Bei diesem Unglück wurde leider auch der linke Seitenaltar und die Wandverkleidung aus Tuff schwer beschädigt.

Zugleich mit dem Gewölbe wurde der Verputz vorgenommen und eine neue Heizung anstelle der alten schadhafte eingebaut, so daß das Kircheninnere einen ganz anderen wohnlichen Charakter annahm. Dies verbesserte sich noch mehr durch erweiterte Beleuchtungsanlagen und an den Seitentüren angebrachte Windfänge. -

Äußerlich war am Bau noch das Gewölbe über dem Eingang an der Südseite in Ruinen, diesem Übelstand wurde abgeholfen, auch die seitlichen Eingänge am Ende des Langhauses gangbar gemacht und mit Türen versehen. Bei kalter Witterung bleibt der westliche Haupteingang geschlossen und Zu- und Abgang erfolgen durch diese neuen Seitentüren, was wesentlich zur Erhaltung der Innenwärme beiträgt.

Zur großen Freude wohl der gesamten Bevölkerung der Stadt beschloß der Kirchenvorstand von St.-Clemens im Juni, den Schiefen Turm in seiner früheren Gestalt wieder aufzubauen. Bereits Ende des Monats war das Mauerwerk bis zum Ansatz des Gerüsts fertiggestellt und nun ging auch schon die Firma Gebr. Rosenbaum daran, das Modell für die Turmspitze zu erstellen, wofür bereits die Tannen aus dem Schwarzwald verschrieben waren. Ein über 4 m hohes Modell fand im rechten Seitenschiff Aufstellung, das in seinen Einzelheiten natürlich Aufsehen erregte, handelte es sich doch um einen einmaligen Auftrag ohne jedes Vorbild, auch ohne jede Erfahrung. So waren auch Gutachten des Technischen Büros für Holzbau in Karlsruhe eingezogen worden.

Die Turmspitze ist aus 5 Stockwerken gebildet von je 4,20 m Höhe, mißt also insgesamt 21 m. Die Verdrehung setzt

von

von unten an und erstreckt sich über $\frac{3}{5}$ der Gesamthöhe, während die seitliche Neigung erst an den 2 obersten Stockwerken sichtbar wird. Streben und Stützen greifen helfend ineinander, bilden ein dichtes Gewirre und wecken Zuversicht für den sicheren Bestand dieses Meisterwerkes der Firma trotz Wind und Wetter. Mit staunenswerter Schnelligkeit wurde das Vorbild in die Wirklichkeit umgesetzt, sollte doch zum Lukasmarkt der Balkenaufbau fertig sein.

Die festlichen Tage um den Turm häuften sich nun: Am 6.9. abends zwischen 6 und 7 Uhr läuteten die alten Glocken wieder nach fast achtjährigem Schweigen. Sie hatten bis auf eine den Krieg trotz Sturz von ihrer Höhe gut überstanden, an dieser einen war nach neuem Verfahren ein etwa faustdickes Loch, entstanden durch einen Granatsplitter, zuzuschweißen. Von den 6 Glocken sind 4 zum Läuten, 2 für die Uhr bestimmt. Die älteste stammt aus dem 11. Jahrhundert, wird ihrer spitzen Form halber der Zuckerhut genannt; 3 wurden 1387, wohl nach Fertigstellung der gotischen Clemenskirche von Meister Johann Duisterwald, Köln, gegossen, 2 von Johann von Trier 1570/71. Es handelt sich also um ein wertvolles altes Geläute. Die 4 ersten Glocken sollten ihres Alters wegen sogar im 2. Weltkriege verschont bleiben von der Umwandlung in Kriegsgerät, die 2 letzten waren wohl zur Ablieferung bestimmt, diese unterblieb aber wegen der großen Schwierigkeiten des Ausbaus.

Etwa einen Monat lang wurden die Glocken mit Seilen geläutet, zum großen Vergnügen der Mayener Jungen. Inzwischen aber baute man einen elektrischen Antrieb ein, der am 11. Oktober zum 1. Male in Tätigkeit trat.

Mit dem Aufbau des Gerüstes begannen die Gebr. Rosenbaum am 19.9. und pünktlich konnte am Sonntag vor Lukasmarkt, den 18. Oktober, unter festlichem Glockengeläute der Richtstrauß aufgesetzt werden.

Schlossermeister Heinrich Keiffenheim jr. hatte auch schon das neue 3,5 m hohe, 1,65 m breite Kreuz für die Turmspitze und den neuen Hahn fertiggestellt. Das Kreuz wurde ohne besondere Feierlichkeit nach einfacher Segnung durch Dechant Thees im Chor der Kirche aufgepflanzt. Das Aufsetzen des von Malermeister Clemens Braun vergoldeten 90 x 110 cm großen und 29 Pfund schweren Hahnes dagegen vollzog sich bei schönem, kaltem Wetter am 25. November unter reger Anteilnahme der Bevölkerung. Zunächst trugen ihn im Schmucke seiner bunten Bänder die Zimmerleute und Dachdecker durch die Straßen der Stadt, dann weihte auch ihn Dechant Thees mit einer Ansprache über die Bedeutung des Hahnes als Symbolik, Liturgie und kirchlichen Brauchtums. Darauf erkletterten etwa 12 - 15 Dachdecker und Zimmerleute den Turm zur Hilfsstellung. Der goldene Wächter wurde unter dem Jubel von Hunderten Neugieriger von Stufe zu Stufe hochgereicht bis schließlich Dachdeckermeister Peter Wilbertz, im Kreuze stehend, ihn übernahm und genau um 4 Uhr auf seinen Platz in schwindelnder Höhe setzte, von wo er nun wieder auf die Stadt herabblicken wird. Sofort

setzte

setzte das Geläute der Glocken ein und die Menge, die den Vorgängen voll Bewunderung gefolgt war, stimmte voll Begeisterung das Loblied: Großer Gott, wir loben dich! an. Es war ein Schauspiel, wie es sich nur selten bietet.

Um vor Einbruch des Winters den Turm abzudichten, schloß man sofort die Verschalung ab und schon am 7. Dezember war die Spitze mit Dachpappe fertig verkleidet.

Wer heute ein Bild der zerstörten Kirche aus dem Jahre 1945 zur Hand nimmt und es mit dem jetzigen Zustand vergleicht, kann nicht genug staunen über die hier geleistete vorbildliche Arbeit, die der Pflege religiösen Lebens vor allem aber auch dem Rufe der Stadt zugute kam, da hier eines ihrer wertvollsten Baudenkmale wiedergegeben wurde.

Das Jahr 1953 wird neben der Schiefereindeckung des Turmes die Fortführung der Inneneinrichtung erleben; ein Bodenbelag, 450 qm Stein in den Gängen, 150 qm Holz unter den Bänken, Beichtstühle, Bänke, Vollendung der Altäre sind zunächst geplant. Eine Uhr ist unter den Wünschen, wofür wohl die Stadtverwaltung aufkommen wird, die Orgel wird noch länger Wunsch bleiben, soll sie doch an 70.000,- DM kosten.

- - - - -

Mit nicht minderem Eifer und Erfolg wurde an der Herz-Jesu-Kirche gearbeitet, die ebenfalls nach Kriegsende ein Bild hoffnungsloser Verwüstung bot.

Hier konnte an Hand der alten Bauunterlagen im Besitze des Architekten Franz Weschbach, der 1911 schon mitgearbeitet hatte und jetzt die Bauleitung übernahm, stetig weitergeschafft werden. Dabei wurden aber einige zweckbedingte Veränderungen vorgenommen, vor allem nennen wir die Anlage einer Krypta für Trauungen und ähnliche kleine Feiern, zweier Räume unter und über der Sakristei, die der Jugendpflege dienen sollen und einer geräumigen Empore. Das Jahr 1952 sah die Wölbung der 3 Schiffe vollendet, am 27. Juni wurde unter Glockenschall der Gewölbeschlußstein eingefügt, der Fußboden im Chor konnte ebenfalls schon fertiggestellt werden; schwere Eichentüren mit geschmiedeten Beschlägen wurden angeschlagen, sämtliche Fenster einfach, aber entsprechend verglast, eine Heizung fehlt auch hier nicht. Auch ist das ganze Innere fertig verputzt. Wohl fehlen noch Bänke und Orgel, Beichtstühle und sonstiges, aber die Kirche ist wieder eine Kirche und wurde am 14. Dezember ihrer erhabenen Aufgabe zurückgegeben mit der Weihe durch den neuen Bischof von Trier, Dr. Matthias Wehr, der an diesem Tage zum ersten Male als Bischof in unserer Stadt weilte. Pfarrer Arenz feierte die erste hl. Messe in der neugeweihten Kirche. Die Pfarrangehörigen freuen sich, nun endlich die niedrige, dumpfe Baracke, die schon anfängt baufällig zu werden, verlassen und in die festgebauete, geräumige und schmucke Kirche zurückkehren zu können. Auch hier bleibt noch manches zu tun, aber die Arbeiten sind nun doch zu einem Abschluß gekommen und das Fehlende hat keine Eile.

Auch

Auch das Pfarrhaus Herz-Jesu, an der Bäckerstraße gelegen, konnte 1952 im ersten Bauabschnitt fertig werden und die Verlegung des Pfarramtes in die Nähe der Kirche ermöglichen.

Seit Kriegsende befand sich die evangelische Kirchengemeinde in einer besonders mißlichen Lage. Sowohl die Kirche an der Bäckerstraße, wie das Pfarrhaus an der Koblenzer Straße waren völlig zerstört und ein Aufbau an den alten Stellen erschien aus praktischen Gründen nicht ratsam. Die Gottesdienste fanden zuerst in der Imkerschule, später in der Aula des Gymnasiums statt, der Pfarrer wohnte zur Miete.

Durch einen Grundstücks austausch mit der Herz-Jesu-Pfarrrei bot sich nach langem Planen die Möglichkeit zum Wiederaufbau der kirchlichen Gebäude nebeneinander. Ende 1951 konnte im Trinnel der Grundstein gelegt werden und am Reformationsfeste 1952 bereits konnte Pfarrer Kickhefel die Einweihung des Gemeindehauses vornehmen. Das einfach und zweckmäßig eingerichtete Gebäude entstand nach Vorentwürfen von Kreisbaurat Korell und Regierungsbaurat Sielaff (Koblenz) und Plänen von Architekt Scheuffele (Niedermendig). Es umfaßt einen größeren Gemeindesaal mit 4 buntverglasten Fenstern, der an das Tor der späteren Kirche grenzt und bei besonderen Gelegenheiten mit dieser verbunden werden kann; daneben liegen ein Jugendraum und ein Sitzungssaal. Das Obergeschoß enthält die Amtszimmer des Pfarrers und die Pfarrwohnung, das Kellergeschoß neben Waschküche, Heizung, Wirtschaftskeller auch einer Kaffeeküche mit Aufzug.

Für die Kirche sind die Ausschachtungsarbeiten bereits fertig und die Mauern bis über die Erde aufgeführt. Die Finanzierung des Weiterbaues ist geregelt, so daß die Vollen- dung der Kirche für 1953 zu erhoffen ist.

Der wachsenden evangelischen Gemeinde ist es so durch die Rührigkeit ihres Pfarrers und tätige Zusammenarbeit in kurzer Zeit gelungen, die schwierige Frage in glücklicher Form zu lösen.

Die kath. Pfarrei St.-Veit empfand es seit langem als besonders lästig und gefährlich für ihre Kinder, daß sie zum Kindergarten in der Bäckerstraße einen so weiten Weg zurückzulegen hatten. So sann der Kirchenausschuß auf Abhilfe und konnte dank glücklicher Umstände im Laufe des Jahres schon einen eigenen Kindergarten in Benutzung nehmen. Der Neubau schließt sich an den Märchenhort an, ist also dem Verkehr entrückt und erfüllt alle Bedingungen die an eine derartige Anstalt in räumlicher und gesundheitlicher Hinsicht gestellt werden können.

Die wiederum sehr zahlreichen privaten Bauten von Wohn- und Geschäftshäusern lassen sich nicht alle hier aufzählen, sie verteilen sich auf alle Stadtteile und sind Zeugnis dafür, daß auch jetzt noch mit Tatkraft an dem Wiederaufbau gearbeitet wird. Gleich in den ersten

Januartagen konnten die Häuser der Kolpingssiedlung am Trierer Weg eingeweiht werden, die eine neue Wohnstraße schaffen in gesunder, ruhiger Lage. In der Neu- und Göbelstraße entstehen über Trümmer neue Geschäftshäuser, in der Marktstraße schließen sich die letzten Lücken und werden unfertige Neubauten aufgestockt, in der Koblenzer Straße ist das Konfektionshaus Laubenthal mit einem Umbau des Nachbarhauses beschäftigt, weiter oben werden Trümmergrundstücke aufgeräumt oder kleinere Neubauten vollendet. Im ganzen muß aber gesagt werden, daß die Bautätigkeit 1952 sich mit der der früheren Jahre nicht messen kann: die Zuteilung von Baugeldern erfolgte nämlich recht spät im Jahr.

Außerhalb der Stadt wurde die Hut- und Stumpfenfabrik Hertmanni fertiggestellt und in Betrieb genommen. Die Maytex vergrößerte sich ebenfalls, wie auch der Bernardshof sich einen stattlichen Neubau zugelegt hat.

Der Chronist des nächsten Jahres wird sicherlich von der Erweiterung des Städtischen Krankenhauses berichten können, das mit seinen 180 Betten den Anforderungen nicht immer genügen kann. 50 weitere Betten sieht die Vergrößerung vor, mit der hoffentlich recht bald begonnen werden kann. In Erwartung des großen Baudarlebens wurden aus eigener Kraft verschiedene sehr segensreiche Neuerungen und Anschaffungen vorgenommen: so eine Lichtmeldeanlage, eine Isolierstation für ansteckende Krankheiten, eine eiserne Lunge, Verbesserungen im Operationssaal und Küche, die dazu beitragen, den gepflegten Eindruck und die Leistungsfähigkeit des Hauses zu verbessern.

Auf einigermaßen erträgliche Zustände am belebten Empfangsgebäude Mayen-Ost warten wir aber noch immer. Man kann Verständnis dafür aufbringen, daß nicht sofort ein neues Gebäude aufgeführt werden kann, aber der Zustand, in dem sich der Bahnhof nun seit 8 Jahren befindet, ist doch einer Kreisstadt von der Verkehrsbedeutung Mayens unwürdig. Kein Geschäftsmann würde sein Haus in einem solchen Zustand einen Tag länger belassen, als unbedingt nötig, da er weiß, was er seinen Kunden schuldig ist.

Es wurde schon gesagt, daß gegen den geplanten Omnibusbahnhof am Fuße der Burg gewichtige Bedenken vorgebracht wurden: die in Aussicht genommene Stelle sei verkehrsmäßig ungeeignet, etwa am Lukasmarkt könne sie überhaupt nicht benutzt werden, es sei besser, es bei verschiedenen Abfahrtsorten zu belassen, weil dadurch der Verkehr nicht so behindert und Unfällen eher vorgebeugt sei. Man müßte aber bald eine endgültige Entscheidung treffen, denn der marktseitige Anstieg des Burgberges bedarf dringend einer Neugestaltung.

Von einer neuen Industrie ist zu berichten: hinter dem Gaswerk hat sich die Rafa-Licht-GmbH. aus Fulda mit einem

Zweig-

Zweigbetrieb niedergelassen, der Glaskolben für Kleinglühlampen herstellt. Das Unternehmen beschäftigt etwa 30 Arbeiterinnen, hofft aber bald für deren 100 Arbeit zu haben.

Leider hat sich für das große Fabrikgebäude am Ostbahnhof, das stets Bruchstück war und in seiner Vernachlässigung den Eingang zur Stadt nicht gerade verschönert, weder ein Käufer noch eine Verwendungsmöglichkeit finden lassen.

- - - - -

Ein Schadenfeuer äscherte im November zur Nachtzeit die in einem Leichtholzhaus untergebrachte Kunst- und Bücherstube Krümmel in der verlängerten Marktstraße ein. Die Feuerwehr war - ohne Sirenen-Alarm - sehr rasch zur Stelle, konnte aber die völlige Zerstörung des Hauses wie der Waren leider nicht verhindern.

Zwei größere Einbrüche erfolgten! Im Hause Becher in der St.-Veitstraße fielen den Dieben 800,-- DM in die Hände; eine noch größere Dreistigkeit war ein Einbruch in das Goldwarengeschäft Heinecke in der Passage, wohin die Einbrecher von rückwärts her durch eine eigens gebrochene Öffnung in der dünnen Mauer eindrangen. Eine größere Anzahl Uhren und Schmuckstücke wurden entwendet.

Auch das Museum wurde bestohlen: 3 kleine Figuren von 20,25 und 40 cm Höhe aus der kirchlichen Abteilung verschwanden spurlos, bis Monate später in Köln ein Mann verhaftet wurde, der offenbar aus krankhaftem Triebe in vielen Museen Kunstgegenstände gestohlen hatte. Wie er angab, hatte er sie meist in seiner weiten Hose versteckt. Da der eigenartige Kunstliebhaber sonderbarerweise über seine Beute genau Buch führte, mit Angabe des Herkunftsortes, konnte das Diebesgut wieder an Ort und Stelle zurückgebracht werden.

- - - - -

Der Besuch des Museums litt während der Sommermonate unter den Folgen der Kinderlähmung, erholte sich aber in der Herbstzeit derart, daß er die vorjährige Zahl von 10.000 Personen fast erreichte. Einen starken Anreiz bot das sog. Burgfest am 24. August gefeiert in Verbindung mit der Aufstellung einer alten Grubenwinde. Diese knorrigen und urtümlichen Göpelwerke gaben noch vor wenigen Jahrzehnten dem Grubenfeld ein eigenartiges Gepräge. Den Wettbewerb mit den bequemeren elektrischen Hebewerken aber konnten sie nicht aushalten und so sind sie nach und nach alle verschwunden, die Stämme und Balken, die etwa im Kriege noch herumlagen, fielen der Brennstoffnot zum Opfer, kurzum, es war höchste Zeit, daß man einem solchen technischen Kulturdenkmal ein Plätzchen sicherte. Die Winde wurde von der Firma Caspar Rüber gestiftet und von den Steinhauern und Maurermeistern der Zunft in Ver-

bindung mit Zimmermeister Schilling vor dem Museum aufgebaut, das ja in seinem nahen Erdgeschoß die Abteilung Basaltlava-Gewinnung bergen soll. Umgeben ist sie mit alten Mühlsteinen und seltenen Zeugen alter Steinmetzkunst.

Das Burgfest selbst, vorbereitet von Paul Geiermann, unter der Schirmherrschaft von Justizminister Becher verlief bei günstigem Wetter unter starkem Besuch einfach großartig, es war ein Fest, ganz aus dem Herzen der Mayener. So wurde denn der Wunsch und die Absicht laut, es zu einer alljährlichen Angelegenheit zu machen.

Von sonstigen Veranstaltungen ist leider nicht viel zu melden: Der Männergesangverein Concordia e.V. wollte sein 75. Stiftungsfest zu einem großen Mayener Sängertage gestalten, da kamen die Verkehrsbeschränkungen hindernd dazwischen. Das Fest mußte verschoben werden und wurde im Herbst nur in kleinem Rahmen begangen.

Glücklicher war der Verbandstag der rheinisch nassauischen Bäcker, der zusammenfiel mit dem 430. Zunftfest der Mayener Bäcker- und Müllerzunft.

Eine gutausgestattete, inhaltsreiche Festschrift brachte auch Beiträge, die Mayens Geschichte und Zunftwesen zum Gegenstand hatten, eine reichhaltige Fachausstellung in einem Zelt auf dem Schulhof der Clemensschule bot Fachleuten und Laien Belehrung und Anregung.

Der Lukasmarkt war leider nicht an allen Tagen vom Wetter begünstigt, sonst hätte er bei seiner guten Vorbereitung einen noch besseren Erfolg gebracht. Der Sonntag verlief bei schönem Herbstwetter noch recht vielversprechend. Die Eisenbahn brachte rd. 8000 Besucher, die Post über 2000. Leider regnete es Montag und Dienstag aber fast ohne Unterlaß und naturgemäß blieb der erwartete Zustrom aus. In den Gast- und Kaffeehäusern herrschte wohl Gedränge, aber die Schausteller hatten sicher mehr erwartet. Einen schönen Abschluß fanden die Tage mit einem großartigen Feuerwerk auf dem Burgberg, auf das allerdings sofort ein heftiger Platzregen folgte.

Die Viehmärkte waren normal beschickt: 100 Pferde, 800 Schweine, 4000 Schafe. Es werden vom Verkehrsverein, dem Einzelhandelsverband und dem Wirtverein ernsthafte Anstrengungen gemacht, den Markt weiter zu beleben und ihn in seiner Bedeutung zu erhalten. Besonders dem Landmaschinenmarkt, der sich mächtig entwickelt hat, aber wegen Platzmangel keine rechte Entfaltungsmöglichkeit findet, gilt die Fürsorge. Auch für die großen Schaustellungen ist der bisherige "Vergnügungspark" bereits zu eng.

Die Vorweihnachtszeit hatte in den letzten Jahren in vielen Städten allerlei Übertreibungen in der Kundenwerbung gebracht, die auch von der Handelskammer als unerwünscht

bezeichnet wurden. So hielt sich in diesem Jahre die weihnachtliche Ausschmückung Mayens in wohltuendem Rahmen: Sie wies auf die bevorstehenden Festtage hin, ohne jedoch die Weihnacht mit ihrem Zauber für die Kinder zu einem reinen Werbemittel zu mißbrauchen. Die Kreisstadt erhielt durch grüne Girlanden und Lichter, dem Stern auf dem Marktbrunnen und den riesigen Tannenbaum vor der Burg ein weihnachtliches Gepräge, wichtiger war die Fülle und Beschaffenheit der in den Läden angebotenen Waren, die alle Wünsche fast wie eine Großstadt befriedigen konnten.

Über den Fremdenverkehr ist zu sagen, daß das Jahr trotz der schon genannten ungünstigen Auswirkungen der Kinderlähmung darin eine Steigerung brachte. Der Anteil der Ausländer betrug über ein Drittel der Übernachtungen, sie kamen meist in Gruppen aus Holland. Manche Wünsche des Verkehrsgewerbes sind freilich noch unerfüllt: besserer Zustand städtischer Straßen, bessere Beleuchtung, ein Schwimmbad, bessere Fernsprechverhältnisse und manches mehr. Wenn alle an Leben und Blühen der Stadt interessierten Kreise zielbewußt zusammenarbeiten, wird ein Erfolg nicht ausbleiben.

- - - - -

Zum Blühen einer Stadt gehört auch Pflege des Geistigen, der Kunst und edler Unterhaltung. Auch darin ist nichts versäumt worden, soweit die kargen Mittel es gestatteten.

Die Volkshochschule hatte bei ihren Veranstaltungen Besuche zu verzeichnen, die die anfänglichen Erwartungen weit übertrafen und alle jene Lügen strafen, die ihr bei der Begründung schon ein baldiges sanftes Einschlafen voraussagten. Die Liste der Lehrgänge, Vorträge und Konzerte hat einen ansehnlichen Umfang und die Hauptsache ist, es hat sich ein richtiger Stamm von Teilnehmern herausgebildet, so daß kaum ein Abend über schlechten Besuch zu klagen hätte.

Die Städtische Bücherei ist in ähnlicher Lage. Sie verfügt über gut 2000 Bände mit gehaltvollem Lesestoff, die an 800 Leser in Stadt und Land gegen geringe Gebühr 13000 mal ausgeliehen wurden. Wahrlich ein guter Erfolg!

Ein städtisches Orchester gehörte schon seit langem zu den Wünschen musikliebender Kreise. Nun ist die Gründung erfolgt. Eine stattliche Anzahl guter Musiker stellte sich zur Verfügung und trat bei einem Konzert des MGV Liedertafel im Sterngarten und einem Kirchenkonzert in St.-Clemens (zum Besten einer neuen Orgel), unter der Leitung des städtischen Musikdirektors Will zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Guter Besuch dankte dem seltenen Genuß und regte zu weiterer Arbeit an dieser wertvollen Kulturaufgabe an.

Die

Die Landesbühne Rheinland-Pfalz war, wie im Vorjahre, zu 8 Spielabenden im Ankertheater verpflichtet; durch die Einrichtung einer Dauermiete sind die früheren Schwierigkeiten und Sorgen um hinreichenden Besuch nun glücklich überwunden.

Von Einzelveranstaltungen sei noch ein Konzertabend mit Künstlern der Scala, Mailand, genannt unter Mitwirkung der Rheinischen Philharmonie, ein für eine Kleinstadt immerhin bedeutsames Ereignis.

Eifelverein und Geschichts- und Altertumsverein wirkten in heimatlichem Sinne einträchtig zusammen. Rektor Loch widmete hier einen Vortrag dem Andenken des zweiten Geschichtsschreibers von Mayen, Rektor Josef Hilger und würdigte ihn als gewissenhaften und erfolgreichen Lehrer, als Dichter und Schriftsteller, vor allem aber als Forscher und Sammler von Nachrichten zur Stadtgeschichte. Seine Geschichte von Mayen, in zweiter Auflage "Die Stadt Mayen im Wandel der Zeiten" betitelt, ist zwar in vielem durch Einzelforschung ergänzt aber noch nicht entwertet worden.

Einen eingehenden Bericht über seine Ausgrabungen in der Clemenskirche gab Reg.Rat Dr. Röder, die ein ebenso schönes wie seltenes Beispiel der ununterbrochenen Folge verschiedener kultischer Bauwerke an einer Stelle ergab: Memorienkapelle über Gräbern, Holzkapelle, fränk. Saalkirche, einschiffig, dann 3-schiffige romanische Kirche und endlich gotische Hallenkirche. Die Ausgrabung hat unsere Kenntnisse von dem alten Mayen bedeutend erweitert. Der geplante Vergrößerungsbau an St.-Veit wird vermutlich deutlichere Aufschlüsse bringen.

- - - - -

Wir kommen zum Schluß unserer Jahresübersicht, wo wie üblich ein Wort über den städtischen Waldbesitz zu sagen bleibt. Der gewöhnliche Zugang zum Stadtwald, das Knüppchen, wird seit dem Christkönigstage im Oktober überragt von einem weithin sichtbaren 16 m hohen Holzkreuz, das die Jugendverbände der Stadt als Mahnmahl errichtet haben an die furchtbaren Kriegsjahre mit ihrer Zerstörung, an die Gefallenen, Vermissten und Gefangenen, als Bekenntnis zum Hirten des Friedens. Herr Dechant Thees, Bürgermeister Dr. Dahmen und Stadtjugendpfleger Klein sprachen eindringliche Worte. Eine am Fuße des Kreuzes eingemauerte Urkunde gibt Aufschluß über den Sinn des Kreuzes und spricht die Hoffnung aus, daß Stadt und Einwohner vor weiterer Zerstörung behütet bleiben mögen.

Die gleich oberhalb des Eisenbahnviadukts von Nette und Teich gebildete sog. Wildnisinsel wurde von Gestrüpp gereinigt und ist dazu ausersehen, eine kleine forstbotanisch lehrreiche Bauanlage aufzunehmen. So würde das Nützliche mit dem Angenehmen vereinigt..

Die

Die Jugend mit dem Wald vertrauter zu machen war auch die Absicht des behördlich angeordneten "Tages des Waldes" (25. April). Die Schulen versammelten sich im Burgtheater zu einer allgemeinen Feier, die zünftig durch Jagdsignale eröffnet wurde. Forstmeister Alberz hielt den Schülern eine Ansprache über die Bedeutung des Waldes, seinen materiellen und gemüthhaften Nutzen, zwei Filme zeigten Naturschutzparke und Bilder von der Aufforstung, dann zog man die Geis hinauf, wo den Schulen an der Reudelsterzer Heide ein Waldstück zur Pflege angewiesen wurde. Bürgermeister Dr. Dahmen pflanzte daselbst unter frohem Liederklang eine junge Eiche zum Zeichen der Besitzergreifung des Schulwaldes.

Die Wiederaufforstung trat im vergangenen Jahre gegenüber der Waldpflege mehr in den Hintergrund. Nur etwa 25 ha in den Distrikten Amerika, Gehäu, Dachslöcher, Hirtener Seit, Blumerats, Wellerfeld und Ferkelstall wurden vorzüglich mit Douglasien und Pappeln neu bestockt. Im Distrikt Gehäu wurde ein feuchter Streifen mit Pappeln bepflanzt, um einen Windschutz für das Wiesentälchen zu bilden. Die Witterung war den Kulturen nicht günstig. Die Hauptpflanzzeit war ohne jeden Niederschlag, Bodenfröste im Mai vernichteten junge Triebe und im Sommer traten erneut Dürreschäden auf.

Die Kaninchenplage dagegen, die junge Kulturen nur schwer aufkommen ließ, ist geringer geworden, so daß die Nachbesserungen Erfolg versprechen.

Auch für das Jahr 1953 besteht ein ähnlicher Plan: nur geringe Aufforstung - vornehmlich am Nettetal und im Hinterwald - dafür mehr Pflege und Schutz der Bestände. Der Einschlag wird möglichst gering gehalten, um die Überbenutzungen der letzten 15 Jahre allmählich wieder auszugleichen.

An der Straße nach Kürrenberg legt ein Baumschulbetrieb aus Holstein eine große Forstbaumschule an, wodurch die Unterhaltung eines eigenen Pflanzgartens wohl überflüssig wird.

Durch anhaltende Regengüsse im Oktober veranlaßt, kam es im Hinterwald zu einem größeren Bergrutsch an der Straße im Nitztal. Die Gesteinsmassen rutschten über der glatten Schieferschicht ab und standen dann in gleicher Lage genau in der Straße, z. Teil auch in der Nitz. Waldarbeiter hatten wochenlang zu tun, um die Fahrstraße wieder frei zu legen.

Wie die Kaninchen, so haben seit Ausübung der Jagd durch deutsche Jäger auch die Wildschweinbestände sich sehr verringert, sehr zum Vorteil und zur Freude der Bauern,

die

die vorher viel Arbeit und Geld zu ihrer Bekämpfung aufwenden mußten und doch keinen rechten Erfolg erzielen konnten.

Auch die Krähen und Elstern hatten sich in der schußwaffenlosen Zeit sehr stark vermehrt und waren in der näheren Umgebung der Stadt und in den Gärten sehr lästig geworden. Vom Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausgegebene Gifteier wurden auf die Reviere verteilt, wo diese Vögel besonders zahlreich auftraten und seitdem hat sich ihre Zahl erheblich verkleinert.

- - - - -

Auch im verflossenen Jahre 1952 haben sich Behörden und Bürger der Stadt einträchtig bemüht, das Leben des Gemeinwesens nicht nur in Gang zu halten, sondern es nach Möglichkeit angenehmer und erfreulicher zu gestalten.

I n h a l t

	Seite
Schiefer Turm	1
Witterung	1
Spinale Kinderlähmung	2
Haushaltzählung	2
Wohnraumverhältnisse	2
Kommunalwahlen	3
Verwaltung (der Stadt)	3
Schulverhältnisse	4
Gold. Prieserjubiläum Dechant Thees	4
Pensionierung Studienrat Dr. Schwetz	5
" Rektor Loch	5
Olympiakämpfer Günther Steines	5
Handwerksjubiläum Heinrich Keiffenheim	6
" Gebr. Rosenbaum	6
Goldene Hochzeiten	6
Prozess Schwindenhammer	6
<u>Bautätigkeit</u>	
a) der Stadt (u.a. Turnhalle, Wasserhochbehälter, St.-Veitpark, Straßenbeleuchtung, Schulhaus)	6
b) des Kreises: Berufsschule	9
c) Postamt	9
d) Landeszentralbank	9
e) Clemenskirche	10
f) Herz-Jesu-Kirche	12
g) evgl. Gemeindehaus	13
h) Kindergarten St.-Veit	13
i) private Bauten	13
j) Städt. Krankenhaus	14
k) Empfangsgebäude Mayen-Ost	14
l) Omnibusbahnhof	14
Schadenfeuer	15
Einbrüche	15
Besuch des Museums	15
Burgfest	16
Verbandstag der Rheinisch-nassauischen Bäcker	16

	Seite
Lukasmarkt	16
Vorweihnachtszeit	16
Fremdenverkehr	17
Volkshochschule	17
Städtische Bücherei	17
Städt. Orchester	17
Landesbühne Rheinland-Pfalz	18
Vorträge: Josef Hilger + v. Rektor Loch	18
Ausgrabungen:	
Clemenskirche v. Dr. Röder	18
Stadtwald	18
Tag des Waldes	19
Wiederaufforstung	19

C h r o n i k
d e r

S t a d t M a y e n
1 9 5 3

- - - - -

Von Lehrer Heinz K l e y .

30 Jahre hat Studienrat Ernst Nick vom hiesigen Kreisgymnasium als selbstloser Forscher und Kunder der Heimat und längere Zeit auch als Chronist der Stadt M a y e n gewirkt. Im Juni 1953 trat er wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er zuvor 2 Jahre lang die Geschäfte des Schulleiters wahrgenommen hatte. Da er seinen Wohnsitz aus familiären Gründen nach Neustadt/Rheinpfalz verlegen mußte, war er gezwungen, sämtliche Ehrenämter niederzulegen. Die Stadt Mayen verlor in Ernst N i c k einen ihrer markantesten Bürger. Er war nicht nur Sammler und Historiker, sondern auch Wissenschaftler, dessen Abhandlungen, Aufsätze und Vorträge im rheinischen Raume Geltung besitzen. Als Verwalter der 5000 Bände umfassenden Bücherei und als Vorstandsmitglied des 12 000 Mitglieder zählenden Haupt-Eifelvereins verdankt ihm Mayen, daß diese wertvolle Bücherei bis heute in seinen Mauern verblieb.

Die Chronik der Stadt Mayen trägt den Stempel des forschenden, registrierenden und klar erkennenden Geistes ihres Verfassers Ernst Nick. Was er hier - insbesondere in der Kriegschronik von 1939 - 1945 - an Ereignissen und Erlebnissen für die Nachwelt aus dem Schutt und Chaos liebend geborgen hat, verdient wegen seines heimatgeschichtlich einmaligen Wertes höchste Anerkennung. Diese wurde dem verdienten Heimatforscher bei seiner Verabschiedung durch Verleihung der Verdienstplakette der Stadt Mayen zuteil. Auch der Eifelverein nahm nur schweren Herzens von Ernst Nick Abschied, der als Ehrenmitglied des Orts- und Gesamtvereins immer eng mit den Geschicken des Eifellandes verbunden bleibt. Seine vielen Freunde in der Stadt Mayen, die ihm mehr als nur Wahlheimat war, haben ihn ebenfalls nur ungern von hier ziehen lassen. Als Mitherausgeber des neuen Heimatbuches des Kreises Mayen hat er im Jahre 1953 eine weitere wertvolle kulturelle Arbeit in aller Stille und Bescheidenheit, wie es seine Art war, geleistet. In Mayen müssen nun Jüngere sein Schaffen und Gestalten fortsetzen. Die Bücherei des Eifelvereins hat er seinem Nachfolger an der Anstalt, Studienassessor Grimsehl, übergeben, nicht, ohne ihn zu bitten, dieser einmaligen Büchersammlung

auch

auch bei den Bürgern der Stadt Mayen zu einer größeren Popularität zu verhelfen.

Der Chronist des Jahres 1953 fühlt sich verpflichtet, seinem verdienstvollen Vorgänger diese Worte der Erinnerung an den Eingang des Zeitspiegels 1953 zu setzen. Er hat sich vorgenommen, seinem Vorbild nachzueifern und die liebe alte Stadt Mayen und ihre Bürger so zu schildern, wie dies Ernst Nick in selbstloser Weise so lange Jahre getan hat.

- - - - -

Als freudigstens Ereignis für Mayen im Jahre 1953 darf man die Heimkehr der in Rußland zurückgehaltenen Kriegsgefangenen bezeichnen. Wie ein Lauffeuer ging am 29. September die Nachricht durch die Stadt, daß Walter D e g e n , ein Mayener Junge aus der Wittbende, nach achtjähriger russischer Gefangenschaft im Laufe des Tages in seiner Heimatstadt eintreffen werde. Ganz Mayen nahm Anteil an diesem freudigen Ereignis und bereitete dem gegen Abend ankommenden Heimkehrer einen begeisterten Empfang. Walter Degen kam vom Lager Perweo Uralsk, nur wenige Kilometer von der asiatischen Grenze entfernt, wo er mit 400 anderen Kameraden entlassen worden war. Den Mayenern stellte dieser Heimkehrer ein schönes Zeugnis aus: "Ja, die Pakete aus der Heimat, aus Mayen, von Verwandten, bekannten und unbekanntem Mayener Bürgern, das waren unsere eigentlichen Lebensretter."

Diesem Gemeinschaftssinn zollten auch die beiden anderen Heimkehrer Dank und Anerkennung. Heinrich Schneider, Layenstr.1, wurde fast 9 Jahre lang im fernen Osten festgehalten, bevor sich für ihn die Tore der Freiheit öffneten. Auch seine Rückkehr war ein Freudentag für die gesamte Kreisstadt.

Am 8. Oktober kehrte Hubert Stassen als dritter Mayener nach Hause zurück und wurde in der Gerberstraße vor seinem Hause herzlich willkommen geheißen. Auch ihm wurde, wie den beiden anderen Heimkehrern, von Bürgermeister Dr. Dahmen ein Ehrengeschenk überreicht. Alle Spätheimkehrer waren während der Gefangenschaft von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und dann zu 25 Jahren Zwangsarbeit "begnadigt" worden.

Von den Mayener Kriegsgefangenen in Rußland, die mit der Heimat in Verbindung stehen, fehlten am 31. Dezember nur noch zwei. Möge ihnen das Jahr 1954 die Heimkehr bescheren, aber auch vielen, um deren ungewisses Vermissstenschicksal liebende Angehörige in Mayen bangen!

- - - - -

Aus Anlaß der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche im Oktober hatte die Ortsgruppe des Verbandes der Heimkehrer zu einer Gefangenen-Gedenkstunde eingeladen, an der neben vielen Ehrengästen alle Spätheimkehrer aus dem Kreisgebiet teilnahmen.

- - - - -

Am 15. November wurde der Volkstrauertag mit einer Gedenkfeier auf dem Mayener Friedhof würdig begangen. Auf Einladung von Bürgermeister Dr. Dahmen versammelten sich die Fahnenabordnungen der Vereine und Verbände und viele Bürger und Bürgerinnen der Kreisstadt vor dem Gedenkkreuz auf dem Friedhof zu einer eindrucksvollen Feierstunde. Die Musikkapelle der Feuerwehr und ein aus den vier Männergesangsvereinen "Liedertafel", "Concordia", "Maiengruß" und "Philomele" gebildeter Massenchor unter der Stabführung von Städtischem Musikdirektor W i l l geben der Feier den würdigen künstlerischen Rahmen. Oberstudien- direktor a.D. Dr. Brodmühler deutete in seiner Gedenkansprache den Sinn des Volkstrauertages, ausgehend von der Inschrift in der Kapelle eines Soldatenfriedhofes in Emmendingen in Baden: "Seelen kehrt zurück!"

- - - - -

Im Jahre 1953 wurde von der Stadtverwaltung das Gräberfeld für die Opfer des Luftkrieges auf dem Städtischen Friedhof umgestaltet. Jetzt bildet es nur mehr eine einzige Rasenfläche. An Stelle der vielen Holzkreuze, die auf den Beschauer etwas unruhig wirkten, sind wenige, niedrige Kreuzgruppen aus nur gesprengter Basaltlava getreten, die lediglich symbolhaften Charakter tragen. Die Namen der Toten sind auf kleinen Stein-

platten

platten festgehalten, die jeweils schräg am Kopfende der Gräber liegen, und zwar so, daß sie zusammen ein Steinband bilden, das sich zu beiden Seiten des Gräberfeldes hinzieht. Die Rasenfläche wird ferner von durchgehenden Blumenbändern belebt. Ganz in der Nähe dieses Gräberfeldes befinden sich noch zwei kleinere, von Buschhecken eingefasste Plätze, auf denen in Mayen verstorbene Soldaten bestattet sind. Auch diese Anlagen wurden als Rasenflächen mit Steinkreuzen und Plattenwegen ähnlich stimmungsvoll gestaltet.

- - - - -

Nunmehr sei an eine Musteranlage der Steinmetzfachschule erinnert, die von dieser unter der kunstsinnigen Leitung von Direktor Woger auf einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Friedhofsfeld im Laufe des Sommers errichtet wurde. Hier finden neuzeitliche Erkenntnisse musterhafte Anwendung. Es ist allgemein begrüßt worden, daß hier einmal der Versuch unternommen wurde, das unruhige Gedränge des bisherigen Gräberfeldes würdig aufzulockern.

- - - - -

Hier muß noch der Toten des Jahres gedacht werden: 215 Sterbefälle wurden registriert. Wenn es erlaubt ist, einigen wenigen Entschlafenen ein kurzes erinnerndes Gedenkwort zu widmen - gewissermaßen stellvertretend für alle - so deshalb, weil sie in der Öffentlichkeit und im kirchlichen oder weltlichen Leben der Stadt eine vielleicht überdurchschnittliche Aufgabe gelöst haben. Am 31. Januar berief Gott den hochwürdigen Jubilarpriester Peter D i e d e r i c h zu sich, einen Sohn der Stadt Mayen, der hier sein Otium cum dignitate verlebte und Ostern 1951 in der St.-Clemenskirche das Goldene Priesterjubiläum hatte feiern dürfen. Bei dieser Gelegenheit erreichte ihn eine Glückwunschanrede des Heiligen Vaters, der ihm für seine Arbeit im Weinberge des Herrn dankte. Pfarrer Diederich war bis zu seinem plötzlichen Tode im Krankenhaus der Stadt tätig. Er hat zeitlich auch als Homöopath und guter Kenner des menschlichen

Körpers unsagbar viel Gutes gewirkt.

Am 12. September entschlief in Mayen der Oberamtsrichter i. R. Dr. Franz K e n t e n i c h . Er ist fast 35 Jahre am Amtsgericht Mayen und seit 1927 dort als Behördenvorstand tätig gewesen. Dr. Kentenich war eine in allen Kreisen der Bevölkerung bekannte und beliebte Persönlichkeit.

Rechtsanwalt Michael B l e s e r vollendete am 28. September sein Leben im Alter von 70 Jahren. Nach dem 1. Weltkriege, in schwerer Zeit, hat er kurze Zeit die Stadtbürgermeistergeschäfte besorgt. Er war eine markante Persönlichkeit der Stadt. Seine Hilfsbereitschaft und Güte sichern ihm ein ehrendes Andenken.

- - - - -

Beim Gespräch mit der Gegenwart des Jahres 1953, die schon Vergangenheit ist, wenn der Chronist sie aufzeichnet, erinnern wir uns jetzt einiger Jubiläen von Vereinen und Persönlichkeiten, die von der Bevölkerung mit Anteilnahme zur Kenntnis genommen oder mitgefeiert wurden. Am 8. November beging der Cäcilienverein sein 90jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe. Heute gehören dem Verein 120 aktive, 240 inaktive und mehrere Ehrenmitglieder an. Im Jahre 1863 hat der damalige Definitor Stadlmaier die Anregung gegeben, den bereits 50 Jahre lang bestehenden Kirchenchor zu reorganisieren. Der Cäcilienchor, dem anfangs 36 aktive, 50 inaktive und 5 Ehrenmitglieder angehörten, entwickelte sich schon bald zu einer beachtlichen Blüte. Seit 1953 dirigiert ihn Johannes Will, der Städtische Musikdirektor und Chorleiter. Ihm gelang es, nach dem Zusammenbruch das kulturelle Leben Mayens durch verschiedene Konzerte wachzurufen. Rektor Matthias Loch zeichnet als erster Vorsitzender verantwortlich für die Geschicke des Vereins.

Die Festfolge sah um 9 Uhr das Festhochamt mit Fahnenweihe in der St.-Clemenskirche vor. Dabei hielt Dechant T h e e s die Festpredigt. Er kennzeichnet die Bedeutung des Kirchenchores für die Pfarrgemeinde und dankte allen Mitgliedern für ihre

jahre-

jahrelange selbstlose Treue. Dann nahm er die Einsegnung der neuen Fahne vor. Bei der vormittäglichen Feierstunde im Ankertheater zeichnete Abt Dr. Dr. Basilius E b e l OSB vom Kloster Maria-Laach in feinsinniger Weise aus der eintausendvierhundert Jahre alten Erfahrung des Benediktinerordens die von der allmählichen Trennung des Chores vom Alter begleitete geschichtliche Entwicklung des Kirchengesangs, dessen Patrone vor der hl. Cäcilie Papst Gregor der Große und Johannes der Täufer gewesen waren. Heute scheine sich ein neuer Patron in Papst Pius X abzuzeichnen, da dieser vor 50 Jahren die Grundzüge der wahren und echten Kirchenmusik festgelegt hat.

Am Nachmittag wurde die kirchenmusikalische Andacht in der Pfarrkirche für Mitwirkende und Zuhörer zum Erlebnis. Die Brudervereine von Herz-Jesu und St.-Veit und die befreundeten Kirchenchöre von Kaisersesch, Kottenheim und Niedermendig sangen mit dem Jubelchor zur Verherrlichung des Rosenkranzes.

Der Männergesangsverein "Concordia" veranstaltete Ende November aus Anlaß seines 76. Stiftungsfestes im Sterngarten einen bunten Abend. Bei der Jubilarehrung wurden für besondere Verdienste um den Verein und lange Mitgliedschaft Albert Schäfgen, Jakob Seemann, Peter Anton Helmes und Michael Schmitz zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dann erinnerte Chordirigent Dr. Collognon an den großen Liederkomponisten Franz Schubert, dessen Todestag sich heuer zum 125. Male jährte, und zeichnete in großen Zügen ein einprägsames Bild dieses unsterblichen Ton-dichters.

Der 26. April war ein Ehrentag der Mayener Metzgerzunft mit Fahnenweihe. 395 Jahre besteht diese alte Vereinigung schon. Da war es angebracht, einen Festgottesdienst, Festzug und eine Festversammlung zu veranstalten. Die neue Fahne weist auf der Vorderseite ein Bild des Drachentöters St.-Georg, des Schutzpatrons der Zunft, auf. Die stolze Inschrift lautet: Metzgerzunft Mayen 1558 - 1953.

Die Städtische freiwillige Feuerwehr beging das Jubiläum ihres 70-jährigen Bestehens in der ersten Septemberhälfte. Sieben Jahrzehnte im Dienste des Nächsten sind fürwahr ein An-

laß,

laß, Rückschau zu halten und der Allgemeinheit einmal einen kleinen Ausschnitt aus der eigenen, gefährvollen Arbeit zu zeigen. Nach Festgottesdienst, Festzug und Totenehrung fand am Nachmittag eine große Schauübung auf dem Markte statt. Bürgermeister Dr. Dahmen sprach als Chef der Wehr dieser herzliche Glückwünsche aus, während Kreisbrandinspekteur Paul Busch die der Landesregierung überbrachte.

Im Jahre 1878 haben angesehene Bürger von Mayen und Umgebung die Mayener Volksbank gegründet. Es war eine Zeit, in der Gemeinschaftsgeist und Bürgerstolz herrschten. In den 75 Jahren seines Bestehens hat dieses Kreisinstitut, wie die jährlichen Geschäftsberichte eindrucksvoll dartun, eine segensreiche Tätigkeit für die gesamte heimische Wirtschaft entfaltet. Ihr "Lokal" hatte die Volksbank zuerst im alten Custorschen Hause am Neutor, das 1945 dem Straßendurchbruch zum Opfer gefallen ist. Einige Jahre später schlug sie ihr Domizil im Reiffischen Hause in der Bäckerstraße, wo jetzt das neue Pfarrhaus steht, auf, 1904 schuf sie sich in der St.-Veitstraße 2, neben der Post, ein neues, repräsentatives Bankgebäude, das am 2. Januar 1945 durch Fliegerbomben zerstört wurde und noch des Wiederaufbaues harret. Seither hat die Volksbank ein behelfsmäßiges Unterkommen im Hause Im Bannen 1 gefunden.

Zugleich mit dem 75-jährigen Jubiläum der Volksbank konnte Franz Schroeder sein 30-jähriges Jubiläum als Direktor begehen.

100 Jahre Kolonialwarengroßhandlung Runkel! Mitte Oktober kündeten die mit geschichtlichen Erinnerungen geschmückten Schaufenster des modernen Neubaus der Kolonialwarengroßhandlung Runkel in der Neustraße vom Ehrentag ihres 100-jährigen Bestehens. Der jetzige Inhaber der Firma, Willy Runkel, hat sich während des Zusammenbruchs und der Zerstörung und in den Hungerjahren nach dem zweiten Weltkrieg aner kennenswerte Verdienste um die Kreisstadt und ihre Bevölkerung erworben.

Im Gebäude des Eisenbahnbetriebsamtes Mayen Im Möhren wurde vor nunmehr 5 Jahren mit der Schulung der Eisenbahner des Direktionsbezirks Trier begonnen. Der gute Ruf der unter der Leitung

von Bundesbahnoberinspektor Assheuer stehenden Bundesbahnschule Mayen geht weit über die Grenzen des eigenen Direktionsbezirks hinaus, so daß auch aus den Direktionen Mainz und Köln Lehrgangsteilnehmer entsandt werden. Im Jahre 1953 wurden außerdem 3 Assistenten-Anwärterlehrgänge für Personal des Bezirks Münster durchgeführt.

- - - - -

In diesem Zusammenhang darf kurz eines Mannes gedacht werden, der die Gründung der Eisenbahnschule mit angeregt und sich in einer nunmehr vierzigjährigen Tätigkeit bei der Bahn große Verdienste erworben hat: der Bundesbahnoberrat Ventzke, der am 16. August als Amtsvorstand des Bundesbahnbetriebsamtes Koblenz 2 sein 40. Dienstjubiläum begehen konnte. Sein Verdienst war es, daß er nach dem Zusammenbruch sofort alle Versuche unternommen hat, den Betrieb wieder in Gang zu bringen.

Am 1. April wurde Oberpostmeister Ries in den Ruhestand versetzt, an seiner statt trat Oberpostmeister Straßfeld.

Am gleichen Tage verließ Realschulrektor Matthias Loch seine Schule, in der er nach seiner 1952 erfolgten Pensionierung in selbstloser Weise weiter unterrichtet hatte, um die von ihm betreute Abschlußklasse zur Prüfung vorzubereiten. Die Leitung der Schule übernahm Rektor Rausch.

In einer besonderen Feierstunde übergab Studienrat Nick seinem Nachfolger, Oberstudiendirektor Dr. Kreuzberg, die Leitung des Neusprachlichen Kreisgymnasiums.

Das Amtsgericht erhielt in Amtsgerichtsdirektor Dr. Hett einen neuen Leiter.

- - - - -

Wenn trotz des Schulneubaues die Stadt erhebliche Mittel für den Einbau einer Zentralheizung und den Innenanstrich der Genovevaschule zur Verfügung stellte, so beweist dies die Schulfreudigkeit von Stadtverwaltung und Stadtparlament.

Mayen

Mayen war von jeher eine Stadt der Schulen. Und so wundert es nicht, daß man seitens der städtischen Gremien keine Mittel unversucht ließ, auch eine Landwirtschaftsschule nach Mayen zu bekommen. Und dieser Versuch glückte. Bei Verhandlungen mit der Landesregierung Rheinland-Pfalz hat letztere nach eingehender Beratung der Errichtung der Schule zugestimmt. Die Stadt hat sich ihrerseits bereit erklärt, einen Teil der Genovevaburg zur Unterbringung der neuen Schule zur Verfügung zu stellen. Möge sie ab 1954 ihren Lehrbetrieb aufnehmen!

Auch die im Jahre 1947 ins Leben gerufene, unter Leitung von Schulrat a.D. Grafen stehende Volkshochschule Mayen entfaltete wiederum eine beachtliche Tätigkeit in zahlreichen Abendkursen und Einzelveranstaltungen wissenschaftlicher und kultureller Art.

Schulung im besten Sinne ist auch das Winterprogramm der Kolpingsfamilie Mayen, das sich in diesem Winter mit den brennenden sozialen Problemen unserer Zeit befaßt. In zahlreichen Vortrags- und Diskussionsabenden wird zu den sozialen Fragen Stellung genommen.

An den Fachschulen begann das Wintersemester im Oktober. Die Steinmetzfachschule hat mit 31 Schülern ihr Maximum erreicht. Von diesen Fachschülern kommen 17 aus Rheinland-Pfalz, davon 8 aus dem Kreise Mayen, 9 aus Nordrhein-Westfalen, 2 aus Baden-Württemberg und je einer aus Hessen, Niedersachsen und dem Saargebiet. 28 sind Steinmetzen, drei Steinbildhauer. 18 haben als Ziel ihre Ausbildung zum Steinmetztechniker vor Augen, die restlichen Fachschüler bereiten sich auf die Meisterprüfung vor. Dem ersten Semester gehören 13, dem zweiten Semester ebenfalls 13 und dem dritten Semester fünf Fachschüler an. Diese mit dem Wirtschaftsleben der Stadt auf das engste verbundene Schule, heute als Meisterschule für Steinmetzen und Steinbildhauer anerkannt, konnte am 22.5.1953 in einer Feierstunde im Burgtheater auf ihr 30-jähriges Bestehen zurückblicken. Vor einer großen Zahl von Gästen, darunter Vertretern des Landes Rheinland-Pfalz, der Bezirksregierung in Koblenz, der Organisationen der Steinindustrie und des Steinmetzhandwerks

und

und von Baubehörden, sprach der 2. Vorsitzende des deutschen Natursteinverbandes über das Thema "Die Schönheit des Natursteins". Der Feier schloß sich eine Besichtigung der Schule und der Schülerarbeiten an und ein geselliges Zusammensein vereinte die Gäste noch auf einige angeregte Stunden.

An der Dachdeckerfachschule wurde das Semester mit 70 Schülern eröffnet. Außer den Fachvorlesungen und Übungen wurden auch hier allgemeinbildende Vorträge aus den Gebieten der Gemeindepolitik, des Finanzwesens, des Handwerks, des Rechts, der Unfallverhütung usw. eingestreut.

- - - - -

Das hohe Alter von 90 Jahren erreichten die Eheleute Johann Diederich, Polcher Straße 48. Der Altersjubililar ist Ehrenmeister der Steinhauer- und Maurermeisterzunft. Er hofft, im September 1954 mit seiner Gattin, "Mundorfs Lissje", die Eiserne Hochzeit feiern zu können.

An seinem 80. Geburtstag erhielt der Ehrenvorsitzende der Tus, Johann Anton Braun, die Goldene Verdienstplakette der Stadt Mayen.

Darf man die Alten nennen, ohne das Fest der alten Leute zu erwähnen? Es vereinigte am 19. und 20. Dezember wieder 954 Mayener Männer und Frauen von über 70 Jahren in dem mit Tannengrün geschmückten Sterngartensaal zu schöner Feier, bei der Lied, Vortrag und gehaltvolle Ansprachen nicht fehlten. Die Mittel zu dieser Veranstaltung waren durch Spenden und einem vom Festausschuß vorher organisierten Quizabend Mayener Künstler aufgebracht worden. Es bekundete sich, daß die Mayener

für

für ihre alten Leute gerne etwas spenden.

- - - - -

Der Karneval nahm mit zahlreichen Veranstaltungen und dem traditionellen Rosenmontagszug seinen üblichen Verlauf. Karnevalsprinz wurde der Gewerbeoberlehrer August Pesch, der als Prinz August I humorvoll das Narrenschiff steuerte.

Am 8., 9. und 10. August stand die Stadt unter dem großartigen Schauspiel des Bundesschützenfestes des Bundes Maria-Laach. Zum vierten Male versammelten sich mit ihrem Bundesmeister Theodor Kaes - diesmal unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Dr. Dahmen - zu einer derartigen Veranstaltung, die einen imposanten Verlauf nahm. Den Sonntag leitete vor dem Rathaus die Übergabe der Bundesfahne durch Brudermeister Josef Moosen, Nickenich, an Schützenhauptmann Karl Strehle, den Brudermeister der Mayener Bruderschaft, ein. Dann zogen die Schützen mit den Fahnenabordnungen von 27 Bruderschaften, sowie denjenigen sämtlicher Zünfte und Vereine der Kreisstadt, zur St.-Clemenskirche, um den Tag mit dem Herrgott zu beginnen. Nach dem Hochamt gab die Kapelle Dietz auf dem Markt ein Platzkonzert, bei dem Schützenhauptmann Strehle als Ehrengast auch Staatsminister a.D. Junglas begrüßen konnte. Ein imposanter Festzug durch die reichgeschmückten und von der Bevölkerung dicht gesäumten Straßen leitete die Nachmittagsveranstaltungen ein. An seiner Spitze sah man die Fahne des Bundes, den 1. deutschen Bundes-Schützenkönig, Josef Junglas Andernach, den Bundesvorstand und die Ehrengäste, unter ihnen Landtagsabgeordneter Heinrich Pickel und Landrat Dr. Kohns. Nicht weniger als 900 Schützen beteiligten sich in ihren schmucken Schützentrachten die Marschmusik wurde von mehreren Kapellen besorgt. Der Zug bot ein Bild, wie es Mayen nach dem Kriege noch nicht gesehen hat. Das Schießen selbst wickelte sich reibungslos ab. Die Gesamtveranstaltung wurde am Montag mit einem Totengedächtnisamt in St.-Veit und einem Frühschoppen im "Sterngarten" beendet.

- - - - -

Um die gesamtdeutsche Schicksalsgemeinschaft zu unterstreichen, hatten der Ortsbund der Heimatvertriebenen, Landrat Dr. Kohns und Bürgermeister Dr. Dahmen gemeinsam zu einer Feierstunde am 8. August aus Anlaß des "Tages der deutschen Heimat" eingeladen. In dem mit Fahnen und Wappen festlich geschmückten "Felsenkeller" nahm die Veranstaltung mit einer Schubertschen Ouvertüre, gespielt vom Instrumentalquartett des Ortsbundes, ihren Anfang. Nach Begrüßungsworten des Kreisbundvorsitzenden Herbert Schröter, Burgbrohl, erinnerte der Ortsbundvorsitzende Franz Körper in seiner Festrede daran, daß die Heimatvertriebenen zwar wenig mitgebracht hätten an materiellen Gütern, wohl aber das Wissen um den Wert Ostdeutschlands und viel Erfahrung in der Verteidigung abendländischer Kultur, gepaart mit einem Lebenswillen, der sich hier im Westen beim Wiederaufbau allenthalben kundtue. In großen Zügen umriß er die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des deutschen Ostens für das ganze deutsche Volk, die allen Deutschen immer wieder vor Augen geführt werden müsse. Auf diesen deutschen Osten könne das deutsche Volk in klarer Erkenntnis seiner Bedeutung niemals verzichten, und die Heimkehr bleibe stets das oberste Ziel der Heimatvertriebenen. Landrat Dr. Kohns deutete in seiner Ansprache Heimat nicht allein als eine Frage der Landschaft. Die Heimatvertriebenen sollten sich hier zu Hause fühlen, bis der Tag der Heimkehr komme, der mit Geduld und unerschütterlichem Vertrauen abgewartet werden müsse.

- - - - -

Im Sterngarten veranstaltete die Kreisgruppe Mayen des Landesjagdverbandes eine Jägertagung, die mit einer Trophäenschau verbunden war. Interessant sind die Abschußergebnisse für 1952/53, die der Kreisvorsitzende Hans Hörter bekanntgab. Danach wurden beim Rotwild 23 Hirsche und 60 Stück Kahlwild abgeschossen (freigegeben 29 und 77), beim Rehwild 32 IA-Böcke und 97 B-Böcke, zusammen 129 (freigegeben 129), 91 Ricken (112), beim Schwarzwild insgesamt 217 (48 Keiler und 169 Bachen), ferner 1336 Hasen, 4025 Kaninchen, 311 Füchse, 46 Dachse, 3 Edelmarder, 9 Iltisse, 62 Fasanen, 1362 Rebhühner, 124 Ringeltauben, 4 Waldschnepfen, 69 Wildenten, eine Wildgans, 45 Habichte,

32 Bussarde, 44 Wiesel und 391 Krähen und Elstern, sowie 162 wildernde Hunde und 325 wildernde Katzen.

- - - - -

Zwei Generalversammlungen seien hier abschließend noch angeführt. Sie fanden beide im Monat März statt. Es handelte sich zunächst um eine Versammlung von 700 Bauern und Winzern aus dem Kreisgebiet im Sterngarten, die gegen den geplanten Bau eines Flugplatzes in Moselsürsch protestierten und die schleppende Behandlung der Entschädigungsansprüche für das vom Flugplatz Niedermendig in Anspruch genommene Gelände kritisierten. Die zweite Veranstaltung betraf die Generalversammlung des 75 Jahre bestehenden Eifelvereins Mayen. Dabei konnte der Vorsitzende, Amtmann a.D. Ferdinand Müller, ehren: für 50-jährige Mitgliedschaft Bankdirektor Philipp Hennerici und Kreissparkassendirektor i.R. Fritz Beumers, für 25-jährige Mitgliedschaft Regierungsrat a.D. Franz Schröder und Grubenbesitzer Johann Schütz.

- - - - -

Das Kunstleben in Mayen 1953: Kunst als Versuch, die Außenwelt zu betrachten und zu deuten, besitzt mancherlei Ausdrucksformen und Ausdrucksmittel. Wenn es auch in einer Stadt wie Mayen, die ihre Hauptaufgabe in der Beseitigung der durch den Krieg geschlagenen Wunden erblicken muß, nicht leicht ist, Kunsterziehung zu betreiben und Kunstpflege zu üben, so hat sich dennoch, nicht zuletzt durch das von der Stadtverwaltung unterstützte Auftreten der Landesbühne eine Theatergemeinde gebildet, der während dieser Spielzeit 75 Theaterfreunde angehören gegenüber 160 Mitgliedern in der Saison 1952/53. Es ist zweifellos für die Kreisstadt ein Gewinn, regelmäßig von einem Ensemble bespielt zu werden; obwohl die hauptsächlich der Bühne selber überlassene Auswahl der Stücke im Jahre 1952 nicht voll befriedigte. Erwähnt seien hier für 1953 zwei von vielen Aufführungen, die besonders gefielen: Klabunds "Kreidekreis", der sowohl lyrisch als auch dramatisch bereicherten Nachdichtung des innig-sanften chinesischen Märchens von Li-Hing-Tao aus dem 14. Jahrhundert und das sozialkritische Drama von John B. Priestley: " Ein Inspektor kommt".

Die

Die Musikpflege der Stadt liegt bei Musikdirektor Johannes Will in guten Händen. Er gibt oftmals mit seinen Chören - Liedertafel und Cäcilia - Konzerte und versäumt es nicht, der Öffentlichkeit hin und wieder das von ihm gegründete und geleitete Städtische Orchester vorzustellen. Beim Stein- und Burgfest im Juli bestritten Liedertafel und Orchester den künstlerischen Teil des Programms. Hier sei weiter ein Konzert besonders herausgestellt, das, von den "Wiener Sängerknaben" bestritten, ein Triumph stimmlicher Disziplin gewesen ist. Die St.-Clemenskirche, die von mehr als 1000 Besuchern gefüllt war, gab diesem musikalischen Ereignis am 16. August einen großartigen Rahmen. Auch die ausgezeichneten Darbietungen des Häusler-Quartetts im Oktober verdienen besonders erwähnt zu werden.

Daß die bildende Kunst in der Steinmetzfachschule besonders gepflegt wird, ist selbstverständlich. Diesmal nun hat die Schule im Spätherbst ihre Räume dem mit seinen Eltern nach Mayen emigrierten jungen begabten Sudendenten Helmut Gottwald für eine Ausstellung seiner Werke zur Verfügung gestellt. Der Besucher, der von der Kunst naturnahes Empfinden und Schönheitsgefühl wünscht, konnte sich von dieser Ausstellung, die zusätzlich Handwebearbeiten aus Schalkenmehren zeigte, angesprochen fühlen.

Auf Einladung der Volkshochschule sprach Anfang Dezember in der Aula des Gymnasiums Professor Savy von der Pariser Kunstakademie über die Kunst von Glasmalereien aus dem 11. bis 15. Jahrhundert.

In Halle an der Saale wohnt ein Graphiker von künstlerischer Ausdruckskraft: Fritz Stein. Als "Mayener Jung" verbringt er seinen Urlaub gern und oft in seiner Heimatstadt. Bei dieser Gelegenheit hat er im August in der Eingangshalle des Rathauses in wenigen Tagen ein großes Wandbild in Kaseintechnik geschaffen, das Alt-Mayen in Anlehnung an zwei Zeichnungen von Heinrich Alken aus dem Jahre 1779 zeigt, und zwar nach einem Kupferstich, den Fritz Stein bereits vor etlichen Jahren anfertigte. Das Werk ist in jeder Weise gelungen und als künstlerischer Wandschmuck

für

für öffentliche Gebäude vorbildhaft.

- - - - -

Die Bautätigkeit in Mayen war 1953 wieder sehr rege. An Neu- und Wiederaufbauten wurden 75 Gebäude erstellt. Vier nur eingeschossige Neubauten kommen hinzu.

Größere städtische Neubauten.

Da rangiert wohl an erster Stelle das neue Verwaltungsgebäude zwischen Stehbachstraße, Hahnen- und Göbelstraße. Es konnte in seinem ersten Bauabschnitt vollendet und bezogen werden. Seine Länge beträgt 29,60 m, die Breite 13,56 m. Es besitzt drei Geschosse und ist vom Gelände bis zum Dachfirst 15,50 m hoch. Der Heizungskeller liegt 5 m tief im Erdreich. Größe des Gebäudes: 5.500 cbm umb. Raum. Die Baukosten belaufen sich auf rd. 380.000 DM. Der Bau wurde am 1.4.1953 begonnen und am 15.12.1953 bezogen.

Der Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses, den der Chronist des Jahres 1952 vorausgesagt hat, ist tatsächlich am 15.4. in Angriff genommen und bis Jahresende im wesentlichen unter Dach und Fach gebracht worden. Der Anbau weist mit dem ausgebauten Speichergeschoß 5 Stockwerke auf. Seine Länge beträgt 35 m, seine Breite 13,60 m. Die Gesamthöhe bis zum Dachfirst beträgt 19,80 m, davon liegen über dem Gelände 17,80 m. Der umbaute Raum ist 8.200 cbm groß. Als Baukosten werden 560.000 DM genannt.

Der dritte Großbau der Stadt, die neue Volksschule St.-Veit an der Koblenzer Straße, mit deren Bau man am 26. Juni 1952 begonnen hatte, soll Ostern 1954 bezogen werden. Es handelt sich hier um ein dreigeschossiges Gebäude von 77,50 m Länge, 10,20 m Breite mit einer Gesamthöhe von 13,60 m (davon über dem Gelände 11,85 m). Der umbaute Raum beträgt ca. 10.000 cbm. Die Baukosten sind auf rd. 575.000 DM veranschlagt.

Die am 1. September 1952 an der "Fuchshütte" begonnenen fünf städtischen Wohnblocks mit je acht Wohnungen konnten am 15. April 1953 bezogen werden. Jeder Block besitzt eine Länge von 22,05 m und ist 8,55 m breit. Das zweigeschossige Doppelhaus ist bis zum Dachfirst 11,10 m hoch (davon 9,80 m über dem Gelände). Sein umbauter Raum beträgt 1.650 cbm. Die Baukosten betragen 59.000 DM.

In Schnellbauweise konnten außerdem am Katzenberger Weg 4 Blocks Schlichtbauwohnungen mit je 4 Wohnungen erstellt werden (Baubeginn 3.8.1953; bezogen 20.12.1953). Diese Blocks sind je 23,85 m lang, 7,90 m breit, eingeschossig und teilweise unterkellert. Die Gesamthöhe bis zum Dachfirst betrage 5 m. 800 cbm Raum wurden umbaut. In diese Wohnungen konnten Mieter eingewiesen werden, die im Stadtkern nicht unterzubringen waren. Im Gebiet des sogenannten "Südbahnhofs" wurden auf diese Weise die "Laubenkolonien und Frischluftheime" nahezu entvölkert und das dortige Gelände für Fabrikneubauten freigemacht.

Die Gesamtsumme der nach Mayen für Neubauten und Wiederaufbauten geflossenen Mittel betrug 1953: 701.000 DM.

Zu diesen städtischen Neubauten seien noch einige Randbemerkungen gestattet. Die Stadt hat das Verwaltungsgebäude Ecke Neustraße - Hombrich an die Ortskrankenkasse des Kreises Mayen verkauft. Diese drängte nun und wollte das Gebäude möglichst bald frei haben. Der neue Besitzer begann ebenfalls schon frühzeitig mit erweiternden Bauarbeiten (Aufsetzen eines neuen Stockwerkes) und setzte die Renovierung der ehemaligen städtischen Kassenräume und Büros bis zum Jahresende fort, ohne allerdings das Gebäude 1953 schon beziehen zu können. Dieser Tatsache Rechnung tragend, siedelte die Stadtverwaltung mit den Dienststellen aus dem verkauften Gebäude und dem Steueramt bereits in das neue Verwaltungsgebäude über, als es gerade notdürftig fertig war und noch der äußeren Verschönerung entbehrte. So waren die Räume zwar bezugsfertig, die Zugangswege aber noch unbefahrbar und im Zustande erst beginnenden Ausbaues. Bis zum Eintritt der Frostperiode konnte dieser Übelstand nicht mehr beseitigt werden, so daß die Planierungs- und Pflasterarbeiten an dem zerbombten Außengelände und den neu angelegten Zufahrtsstraßen abgebrochen und 1953 nicht vollendet werden konnten.

Auf Einladung des Bürgermeisters hatten sich die Geistlichkeit, das Ratskollegium und die Bediensteten der Stadtverwaltung zu einer schlichten Übernahmefeier im Kassenraum des neuen Dienstgebäudes eingefunden. In seiner Weiheansprache wies der Ehrenbürger der Kreisstadt, Geistlicher Rat und Dechant Thees, auf die seit alters her bestehende enge Verbindung zwischen

St.-Clemenskirche und Rathaus hin und sprach den Wunsch aus, daß dieser Geist des Verständnisses zum Heile der Bevölkerung auch in dem neuen Verwaltungsgebäude fruchtbar werden möge. Dann erteilte er den Räumen des Hauses den Segen.

In seiner Ansprache bejahte Bürgermeister Dr. Dahmen die Frage ob der Neubau gerade jetzt dringlich gewesen sei, und gab der Hoffnung Ausdruck, das Haus möge künftigen Geschlechtern Zeugnis ablegen vom Wiederaufbauwillen und von der Baugesinnung der heutigen Zeit. Er dankte als Hausherr allen Mitarbeitern und Handwerkern für ihre Hilfe und übergab das Gebäude in aller Form seiner Bestimmung.

Stadtbaumeister Braun betonte, daß bei den Ausschachtungsarbeiten große Schwierigkeiten wegen des Grundwassers zu überwinden waren. Hinsichtlich des Baustils legten die noch erhalten gebliebenen Zeugen der Vergangenheit der Planung gewisse Verpflichtungen auf, deren Ergebnis die abgewogene Wiederholung der dem Gedächtnis eingepprägten Bauelemente war. Nach Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes wird mit dem Turm und der endgültigen Gestaltung des Vorplatzes ein weiterer Schwerpunkt im Stadtgefüge gebildet.

Stadtoberinspektor Ney sprach für die Verwaltung und wies darauf hin, daß die Bediensteten der Stadt für die Bevölkerung da seien und nicht umgekehrt; es lasse sich allenthalben der gute Wille feststellen, Ratsuchenden nach besten Kräften zu helfen. Pfarrer Kickhefel von der evangelischen Kirchengemeinde, der seiner Betrachtung die Worte des Propheten Jeremias zu Grunde legte: "Suchet der Stadt Bestes und betet zum Herrn...", versprach, die Arbeit der Verwaltung durch Gebet und Fürbitte mittragen zu wollen.

Beigeordneter Keuser dankte der Verwaltung für das Geschaffene.

Im Oktober fand die Grundsteinlegung für die St.-Veitkirche statt. Die würdige Feier eröffnete Pastor Schädler auf der mit Fahnen geschmückten Baustelle mit der Schriftlesung, worauf Dechant Thees im Auftrage des Bischofs die Segnung vornahm; Bei dem Bau der neuen Kirche handelt es sich um eine moderne Hallenkirche, die vom Kirchenbaumeister Professor Dominikus Böhm, Köln, entworfen wurde und das alte Kirchlein St.-Veit durch einen Umgang mit sich verbinden soll.

Für

Für die stetig wachsende evangelische Diasporagemeinde Mayen war die Errichtung einer neuen Pfarrkirche lebenswichtig. Auf dem Gelände zwischen "Trinnel" und "Schreckenskammer" konnte im Jahre 1953 neben dem bereits früher gebauten Pfarrhaus eine neue Kirche errichtet werden. Die Einweihungsfeier am 11. Oktober war ein Markstein in der Geschichte der Evangelischen Gemeinde. Der Bau hatte sich in zwei Abschnitten vollzogen. Anlässlich des 130. Jahrestages des Bestehens der Evangelischen Kirchengemeinde Mayen, am 9. Dezember 1951, erfolgte die Grundsteinlegung für das Gesamtvorhaben. Zunächst wuchs das Gemeindehaus mit der Pfarrwohnung aus dem Boden, und schon am Reformationstages 1952 nahm Kirchenrat Lic. Sachsse aus Oberwinter dessen Weihe vor. Dann begann der eigentliche Kirchenbau, der knapp 2 Jahre in Anspruch nahm.

Den Blickfang bildet an der Nord-Westecke der 27 Meter hohe Glockenturm, den das Kreuz schmückt, das von der alten Kirche noch gerettet worden war. Ebenso stammt die 1630 gegossene Glocke noch aus dem früheren Gotteshaus, während die beiden anderen Glocken erst kürzlich gegossen wurden. Der Sockel der Kirche und die Umrahmungen des Portals und der Fenster bestehen aus Basaltlava. Das Chor ist an der Rückseite leicht gebogen. Der Altar aus Weiberner Tuffstein wirkt gerade durch seine Einfachheit. Er wird von einem 6,50 Meter hohen, freistehenden Holzkreuz überragt. Links im Chor ist eine schön gearbeitete Kanzel aus Eichenholz angebracht. Das Gestühl umfaßt im Schiff und auf der vorgezogenen, geräumigen Empore 350 Sitzplätze. Eine geschmackvolle Kassettendecke hebt entscheidend die Wirkung des Innenraumes.

Der Weihetag des neuen Gotteshauses am 11. Oktober war ein frohes Ereignis nicht nur für die evangelische Gemeinde, sondern für die gesamte Kreisstadt. Präses D. Held, Düsseldorf, nahm unter Assistenz des stellvertretenden Superintendenten Pfarrer Rott, Koblenz, und des Altpfarrers Brauneck, Mayen, die Weihehandlung vor. In einer weltlichen Feier im Sterngarten hatten die Behördenvertreter Gelegenheit, Mayens evangelischer Gemeinde ihre Glückwünsche auszusprechen.

Ein weiterer Bau, der vollendet wurde, ist der Hochbehälter "Hinter Forst". Hierüber steht in der Stadtchronik des Jahres 1952 das Erforderliche. Erfreulich ist, daß durch dieses Bauvorhaben die Wasserversorgung der Stadt gesichert wurde.

Das Altersheim des Klösterchens konnte mit dem Wiederaufbau beginnen, mußte aber nach Fertigstellung der Kellerräume die Bauarbeiten vorerst einstellen.

Das Landratsamt hat zur Erweiterung seiner Diensträume als Anbau im rechten Winkel zum Hauptgebäude einen dreigeschossigen Baukörper errichtet. In jedem Stock können acht nach Süden gelegene Büroräume eingerichtet werden. Vor dem Dienstgebäude wurde ein Parkplatz für 15 bis 20 Autos geschaffen.

Auch der Schlachthof wurde erweitert. Im rückwärtigen Teil des Geländes hat man 1953 ein eingeschossiges Gebäude errichtet und hier einen größeren Aufenthaltsraum für Händler, Metzger und Gesellen geschaffen, der sich auch für Kurse und Versammlungen eignet. Außerdem enthält der Neubau einen zweiten Raum für Kopfschlächter und Hallenarbeiter und eine Spindekammer zum Aufbewahren von Kleidung und Werkzeug, ferner eine Brauseanlage, sowie Wasch- und Toilettenräume.

An privaten Bauvorhaben, die vollendet werden konnten, ist Mayen auch 1953 nicht arm gewesen. In der Kolpingssiedlung der Kolpingsstraße (Trierer Weg) konnte ein weiteres Doppelhaus bezogen und an der Straße "Hinter Burg" drei weitere Doppelhäuser im Rohbau fertiggestellt werden.

Gegen Ende des Jahres wurden an den Gebäuden der "Fischfabrik" endlich die Bauarbeiten wieder aufgenommen. Als neuer Besitzer will Schulrat a.D. Mertins, Bad-Godesberg, das frühere "Rote Haus" zu 30 Wohnungen umbauen. Im Erdgeschoß sollen 2 Ladengeschäfte, eine Gastwirtschaft und eine Binderei für künstliche Blumen Aufnahme finden.

Auf dem von der Stadt angekauften Gelände der ehemaligen Hamburger Handelsgesellschaft konnte die Stadt nach langwierigen Verhandlungen und nach einigen Umbauarbeiten eine Teppichfabrik ansiedeln, die Tochterfirma eines bedeutenden mitteldeutschen

Unternehmens. Auch hier steht ein größerer Neubau von etwa 1200 qm Fläche bevor, der aber 1953 noch nicht in Angriff genommen wurde.

Dasselbe ist über die Werkhalle eines weiteren Fabrikbetriebes zu sagen, der -ebenfalls nach langwierigen Verhandlungen- in Mayen einen Zweigbetrieb eröffnen wird. Es handelt sich um eine westdeutsche Papierfabrik, die 1954 auf dem städtischen Gelände in der Polcher Straße errichtet werden soll.

Anders dagegen die Werkhalle einer Werkzeugfabrik aus dem Bergischen Land an der Hausener Sitze, rechts der Koblenzer Straße. Hier wurden die Aufbauarbeiten 1953 beendet, so daß zum Jahreswechsel mit der Einstellung von 25 Arbeitskräften und dem Beginn der Fertigung zu rechnen ist.

Wir haben bereits erwähnt, daß am Katzenberger Weg ein neuer Stadtteil entsteht. Außer den dort errichteten städtischen Häuserblocks werden dort zur Zeit nach Entwürfen von Architekt Eduard Reichert, Mayen, 36 Eigenheime der Bauvereine "Selbsthilfe" und "Eigenleistung" errichtet. Hinzu sollen später noch weitere 32 Einzelhäuser kommen. Dies wurde beim ersten Spatenstich im Juli 1953 bekanntgegeben.

Mitte Juni fand in der Kriegsbeschädigtensiedlung am Triaccaweg das Richtfest für drei Doppelhäuser statt, von denen eins ein Spezialhaus mit besonderen Raumgrößen und Türenbreiten für einen Gelähmten ist, der an einen Fahrstuhl gefesselt ist.

Von der Wohnungsnot ist später zu sprechen. Sie allein war wohl für die großartige Ankurbelung der privaten Bauinitiative maßgebend, die auch 1953 in vielen Straßen des Stadtkerns und der Randgebiete neue Bauten erstehen ließ. Es handelt sich hierbei zum Teil um Wiederaufbauten, wie in der Neu- und Göbelstraße oder um Neubauten, die mit Landesdarlehen oder ersten Hypotheken finanziert werden konnten. Erwähnt seien besonders das Haus Peter Arndt, Neustraße, das Haus Rudolf Adler, Ecke Göbelstraße-Feilsgraben, das diesem gegenüberliegende Café Jäckel und einige Privatbauten in der verlängerten Siedlung Bannerberg. Gegenüber der "Fischfabrik" hat die Eisenbahnwohnungsbaugesellschaft einen Neubau mit 12 Wohnungen für Eisenbahnbedienstete errichtet.

Es bleibt noch die Tatsache zu erwähnen, daß zwei neue Saalbauten entstanden sind, der "Felsenkellersaal" in der Bachstraße und der Saal des Hotels "Alter Fritz", Koblenzer Straße.

Beide Räume machen einen gediegenen Eindruck und bedeuten eine wertvolle Bereicherung für die Kreisstadt.

Gemessen an den Vorkriegsverhältnissen wird das Fehlen eines der Bedeutung der Stadt entsprechenden erstklassigen Hotels im Stadtkern bedauert.

Nicht unerwähnt soll abschließend die Sorge der Stadtverwaltung um die Enttrümmerung und Verschönerung der Stadt bleiben. Der Burgberg erhielt im Frühjahr ein vornehmes, neues Gesicht und bringt die 1953 schön verputzte Fassade der Genovevaburg erst richtig zur Geltung. Wenn die Burg nunmehr von zwei Scheinwerfern in strahlendes Licht getaucht ist und den Verzauberungen der Stunde und der Menschen dient, bilden Burgberg und Burg eine vollendete Harmonie.

Da sind die Mayener Straßen - durch Krieg und Aufbau in ihrer Standfestigkeit beeinträchtigt, wenn nicht gar erschüttert. Man kann ihre Wiederherstellung nicht "aus dem Ärmel schütteln". Trotzdem werden in jedem Jahre einige Straßendecken neu gebaut oder generalüberholt. 1953 wurden die Siegfriedstraße mit einem neuen Basaltpflaster versehen, die Göbelstraße erbreitert und neu gepflastert, verschiedene Straßen mit neuen Teerdecken verbessert und die Erbreiterung der Marktstraße mit einem hohen Kostenaufwand (wegen Zahlung der von den Privatbesitzern geforderten Entschädigung infolge Veränderung der Baufluchtlinie) beendet. Das Mayener Straßennetz ist zur Zeit 21 415 m lang. Davon sind : 9793 m Pflasterstraßen, 4343 m Teerstraßen, 4816 m Schotterstraßen und 2463 m nicht ausgebaute Straßen. Von der Autobahn durch die Eifel vom Westerwald nach Trier darf man auch 1953 schon sprechen, obwohl die Vorbereitungen zu dieser Straßenbaumaßnahme über das Stadium der Abmessungen bisher nicht hinausgelangt sind. Diese Straße wird aber, wie das Straßenbauamt Cochem bekanntgab, über Mayen führen. Zwar hat man, um irgendwelche Grundstücksspekulationen von vorne herein auszuschalten, den Fluchtlinienplan noch nicht bekanntgegeben, die Tatsache als solche jedoch läßt für 1954 den Bau der Straße erwarten. Länger

wird

wird es wohl noch wahren, bis die Stadt ein Straßenbauvorhaben verwirklichen kann, das eine Verbindung der Kolping- und Eintrachtstraße vorsieht.

- - - - -

Straßen in Mayen - sie haben nicht nur den Städteplaner, den Verwalter des Stadtsäckels und den Straßenpassanten immer wieder zu teils frohen, teils elegischen Betrachtungen angeregt, sondern auch einigen volkskundlich geschulten und interessierten Mitgliedern des Stadtparlaments Gelegenheit geboten, sich mit ihnen zu beschäftigen. So wurden denn die Stadtnamen einer Revision unterzogen und teils geändert, teils berichtigt, oder, wenn es sich um neu errichtete Straßenzüge handelt, passend ausgewählt. Besonders erfreulich war, daß der Rat der Verbindungsstraße zwischen der Kehriger- und der Berresheimer Straße den Namen des großen schlesischen Heimatdichters Eichendorff gab, um damit seine Verbundenheit mit dem deutschen Osten zu bekunden.

- - - - -

Es mögen einige statistische Angaben und etwas Zahlenmaterial folgen. Die Einwohnerzahl der Stadt betrug am 1.1.1953 15 384; am 31.12.1953 wohnten 15 694 Bürger in Mayen, davon waren 77 Ausländer, darunter 16 staatenlose. Im Jahre 1953 sind beim Standesamt 375 Geburten, 215 Sterbefälle und 163 Eheschließungen registriert worden. Die Zahl der Wohnungssuchenden war am 1.1.1953 mit 702 sehr hoch. 354 Zugängen im Kalenderjahr stehen 372 erledigte Anträge gegenüber, so daß die Zahl der beim Wohnungsamt gemeldeten Wohnungssuchenden am 31.12.1953: 684 betrug. In der Stadt Mayen wohnten am 1.1.1953: 441 Flüchtlinge, am 1.1.1954 betrug ihre Zahl 495.

Dies alles sind nüchterne Zahlen. Doch wieviel Not, Sorge und Leid, welche Zukunftshoffnungen verbergen sich hinter ihnen! Möge das Jahr 1954 alle Bewohner der Kreisstadt vor schicksalhaften Katastrophen bewahren! Möge die Einwohnerzahl stetig wachsen und die Zahl der in Wohnungsnot mehr schlecht als recht lebenden Menschen schnell und für immer geringer werden!

- - - - -

Als neuer Leiter des Finanzamtes wurde Regierungsrat Dr. Wehlen in sein Amt eingeführt, der kurze Zeit darauf zum Oberregierungsrat befördert wurde.

Ende März fand, wie bereits erwähnt, die Abschiedsfeier für Rektor Loch in der Kreisrealschule statt. Dabei hielt Realschullehrer Peter Jung die Ansprache. Seinen Ausführungen seien die Worte Schleiermachers entnommen: "Besser gedeiht der junge Geist, wenn das reife Alter sich seiner annimmt." Dieser Gedanke aus der pädagogischen Provinz ist auch in Mayen im Jahre 1953 für die Jugend beherzigenswert, für eine Jugend, die offensichtlich immer weniger autoritätshungrig, immer mehr selbstbewußt und haltlos zu werden droht. Im Stadtjugendpflegeausschuß wurde manchesmal über diese Dinge gesprochen, wurden Maßnahmen erwogen, um dieser unheilvollen Entwicklung zu steuern. Es erwies sich, daß die Sorge der Stadtverwaltung und des Stadtparlaments nicht nur auf die materielle, sondern auch auf die ideelle Sicherung der Bürgerschaft hinzielt.

Die Krönung der Schönheitskönigin, die in Mayen 1953 möglich war, muß als moralische Verirrung der Zeit schärfstens verurteilt werden - und fand auch ein entsprechendes Echo in weiten Kreisen der auf Reputation und gute Sitte bedachten Bürgerschaft. Mayen ist eine Stadt, die aus der Tradition lebt, deren wenige dem Kriegswüten entgangenen alten Mauern lebendig sind und zu atmen scheinen. Das Schatzkästlein Mayens ist die Genovevaburg mit dem Eifelvereinsmuseum, wo als getreuer Hüter Fridolin Hörter "regiert". Er konnte 1953 eine Besucherzahl wie nie zuvor in seinem Museum willkommen heißen. 10 938 Eintrittskarten wurden gelöst, viele Schulklassen von weit und breit, viele einheimische auswärtige und ausländische Gäste bestaunten die alte Eifeler Kunst, die hier die Zeiten überdauert. Im Jahre 1953 wurden die vor- und frühgeschichtliche, sowie die Basaltlava-Abteilung weiter ausgebaut, jedoch noch nicht vollendet.

- - - - -

Mit der auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens so günstigen Aufwärtsentwicklung hat auch die Städtische Bücherei Schritt gehalten und wird, nach Überwindung der Kriegsfolgen, in allen Bevölkerungskreisen geschätzt. Ein Blick in die Statistik zeigt ein Anwachsen des Bücherbestandes und der eingeschriebenen Leser.

Während 1946 nur 600 bis 700, 1950 bereits 1637 und 1951 schon 2078 Bände gezählt wurden, standen im Rechnungsjahr 1952/53 bereits 2383 Bände zur Verfügung. Entliehen wurden 1951/52 im ganzen 9427 Bücher, 1952/53: 9819. Auch die Zahl der eingeschriebenen Leser erhöhte sich von 804 auf 987 im Laufe des letzten Jahres.

Uns darf die Frage interessieren: Was wurde 1953 gelesen? Schlaglichtartig wird da die geistige Situation des heutigen Menschen beleuchtet. An der Spitze rangiert die leichte Unterhaltungsliteratur, Klassiker sind kaum noch gefragt. In erster Linie werden ausländische Autoren bevorzugt, wie Robinson, Chronin, Bristow und die Holländerin Ammers-Küller, von den deutschsprachigen Schriftstellern sind Zahn, Wiechert, Hesse, Boerner und Gertrud Bäumer begehrt. Die männlichen Jugendlichen lassen sich nach wie vor von Karl May geistig bereichern, obwohl dessen diesbezügliche Eignung fragwürdig erscheint. So kann man also auch hier das Wehen des Zeitgeistes spüren und ist nicht unbedingt genötigt, zu seiner Erfüllung den erheblicheren Betrag für Kinokarten zu erlegen.

- - - - -

Der Tradition verhaftet ist auch der Lukasmarkt, der heuer eine besondere Ausweitung erfuhr. Am Sonntag, dem 18. Oktober, eröffnete Bürgermeister Dr. Dahmen die Veranstaltung im Festzelt mit einer launigen Ansprache und gab damit den Startschuß zum allgemeinen Markttreiben. Wo der "Untere Burgring" den "Marktplatz" schneidet, hatte man neben dem Hause Schilling ein Festzelt mit einer vorgelagerten Spießbratenbude postiert, die beide viele Marktbesucher anlockten. So ein saftiges Stück "Ochs am Spieß" fand viele Liebhaber, handelt es sich hierbei doch um eine Magentröstung, wie sie die Hausfrau und Köchin daheim nicht zubereiten kann. Ein Landjugendtag tat das seine, den Zustrom der Besucher anschwellen zu lassen. Es erwies sich wiederum daß Mayen eine Metropole ist, zu der an diesen Markttagen die Bewohner von Eifel, Rhein und Mosel in hellen Scharen strömen. 40.000 Besucher rechtfertigten Mayens Ruf und alle Bemühungen einer großzügigen Werbung. Das Brillantfeuerwerk zu Füßen der Genvevaburg konnte bei leichtem Regen trotzdem wirkungsvoll gestaltet werden. Am Samstag Nachmittag wurden von den Schaustellern 300 Kinder des Bernardshofes kostenlos gepflegt und in ihren Ver-

gnügnungsstätten willkommen heißen.

- - - - -

Kurz bevor der Weihnachtsmonat mit seinen diesmal frühlingshaft anmutenden Temperaturen unsere Stadt lichtfroh verzauberte, kam ein anderer Zauberer, gerade vom Himmel und mit einer freundlichen Geste. Es war an einem warmen, hellen Novembersamstag, da strömte die Mayener Bevölkerung zum Tus-Platz ins Nettetal. Ein seit Kriegsende nicht mehr erlebtes Schauspiel war angekündigt. Gegen 13 Uhr begann es. Da hörte man aus Nordwesten ein zuerst leises, dann immer stärker werdendes Brummen. Schließlich enttauchte dem hell überglasten Himmel ein Hubschrauber von merkwürdiger Gestalt: eine Flasche, die Underbergflasche, mit dem Hubschrauberpilot Sepp Bauer am Steuerknüppel. Eine Weile stand das Flugzeug über dem Platze still und senkte sich dann sanft und lind zu Boden. Nach den üblichen Begrüßungsworten der Underbergbesatzung führte der Pilot die Maschine in ihrer erstaunlichen Wendigkeit vor. Die Gewinner von drei Losen, die den verteilten Underbergkostproben beigegeben waren, entführte er zu einem Rundflug über die Stadt - für den 78-jährigen Mayener Wilhelm Kehrig ein sichtlich besonderes Erlebnis. Auch Bürgermeister Dr. Dahmen nahm die Gelegenheit wahr, seine Stadt aus der Vogelperspektive zu erleben.

319 Städte in der Bundesrepublik sind größer als Mayen. Dies kündigt die jüngste Rangliste des Deutschen Städtetages. Umso erfreulicher ist also die Tatsache, daß die fliegende Underbergflasche unsere Kleinstadt mit ihrem Besuche geehrt hat.

- - - - -

Die Witterung des Jahres war eigenartig. Im ersten Halbjahr gab es mehr regenkühle Tage und Nächte, als dem Durchschnittsbürger lieb war. Dafür bescherte uns die zweite Jahreshälfte warme und schöne Tage in Fülle. Der Herbst war strahlend schön und dehnte sich nicht nur kalendermäßig bis in den Dezember aus. An Tagen, wo man in anderen Jahren schon Schlitten fahren und Schlittschuh laufen konnte, begannen diesmal die Hecken und Pflanzen zu schwellenzu knospen und sogar zu blühen. Blühende Erbsen im Dezember, Weidenkätzchen in Fülle - welch ein Spiel der

Natur!

Natur! Die geringe Niederschlagstätigkeit wirkte sich für die Wasserversorgung in den höher gelegenen Eifeldörfern sehr nachteilig aus. Mayen selbst erlitt keine Wassernot.

- - - - -

Der Mayener Stadtwald besitzt eine Größe von 1504,1 ha. Davon sind 1417 ha Hochwald und 87 ha Schutzwald an Steilhängen. An Kahlflächen durch den Krieg konnten 160 ha bereits wieder aufgeforstet werden, hingegen bleiben weitere 250 ha, darunter 150 ha Kahlflächen und 150 schlecht bestockte Flächen am Heckenberg, noch aufzuforsten. Der Holzvorrat von 145 000 fm scheint hoch, ist aber nur 52 v.H. des Normalvorrats, der vorhanden sein müßte. Gegenüber dem Normalbestand sind nur vorhanden: an Eichen 94 v. H., Buchen 83 v. H., Fichten, Douglasien, Tannen 33 v.H., Kiefern 47 v.H., Lärchen 6 v.H., 48 v.H. des Sollbestandes fehlt. Der Hiebsatz (normal 4,5 bis 5 fm je ha) im Mayener Stadtwald beträgt: 2,5 bis 2,6 fm je ha. Von den 145 000 fm Holzvorrat im Stadtwald betragen: die Fichten, Douglasien und Tannen 48 000 fm, Buchen 69 000 fm, Eichen 22 000 fm, die Kiefern und Lärchen 6 000 fm. Der Flächenanteil der verschiedenen Holzarten im Stadtwald beträgt für Fichten und Tannen 41 v.H., Buchen 32 v., Eichen 10 v.H., Douglasien 7 v.H., Lärchen 6 v.H., und Kiefern 4 v.H. Der Fehlbestand dürfte bei einer jährlichen Aufforstung von 25 ha und einem Hiebsatz von zusammen 3600 fm oder 2,54 fm je ha erst in 50 Jahren ausgeglichen sein.

Der Betriebsmittelbedarf des Stadtwaldes beträgt 155000 DM, der Betriebsmittelfonds 310 000 DM.

Der vom Stadtrat verabschiedete Hauungsplan sieht einen Einschlag von 2600 fm Holz vor und zwar 584 fm Eiche, 1075 fm Buche, 601 fm Fichte und 340 fm Kiefer. Hiervon entfallen 957 fm auf Brennholz. Bei einigermaßen günstigen Absatzmöglichkeiten soll der Einschlag auf etwa 3 000 fm ausgedehnt werden.

Die Absatzmöglichkeiten auf dem Holzmarkt, die sich - Nadelstammholz ausgenommen - seit Anfang 1953 fortwährend verschlechtert haben, werden für den kommenden Einschlag wieder günstiger beurteilt. Während Eiche, Buche und Grubenholz in der zweiten Hälfte des Forstwirtschaftsjahres 1953 nur mit Mühe und dann lediglich

zu gedrückten Preisen zu verkaufen waren, scheint im Forstwirtschaftsjahr 1954 eine stärkere Nachfrage nach allen Sortimenten - mit Ausnahme des Grubenholzes - zu bestehen. Die Höchstpreise von 1952 werden allerdings nicht mehr erreicht werden.

In dieser Beziehung hat sich die Pflege der Geschäftsverbindungen zu guten alten Kunden bewährt, die nicht nur dann von der Kreisstadt kaufen, wenn die Nachfrage groß ist, sondern auch, wenn das Angebot die Nachfrage übersteigt.

Was den Kulturplan anbelangt, so sind in den vergangenen Jahren etwa 160 ha Waldfläche aufgeforstet worden. Diese Neukulturen durch gute Pflege, die etwa drei Jahre lang nach der Pflanzung notwendig ist, zu erhalten, muß im Forstwirtschaftsjahr 1954 den Vorrang vor größeren Neupflanzungen haben. Es sind deshalb für Neupflanzungen nur 10 ha vorgesehen, und zwar im Distrikt "Amerika" 5 ha, im Distrikt "Blumerath" 2,7 ha und im Distrikt "Denskopf" 2,3 ha.

- - - - -

Die Schieferindustrie klagte zu Frühjahrsbeginn über einen gewissen Auftragsmangel, weil bei verschiedenen öffentlichen Großbauten (Besatzungsbauten) auf Harzer und sauerländischen Schiefer zurückgegriffen worden ist. Bei der Natursteinindustrie war der Absatz von Pflastersteinen gut, waren Bordsteine gefragt, gingen die Aufträge für Werksteine aber nur schleppend ein.

- - - - -

Zu den wichtigsten Tagen des Jahres zählte der 6. September, wo in der gesamten Bundesrepublik der 2. Bundestag gewählt wurde, nachdem die Legislaturperiode des alten zu Ende gegangen war. Wie überall, so boten auch in Mayen die Parteien alles auf, die Wahlschlacht zu gewinnen. Schon Wochen vorher hatte die Stadtverwaltung im Stadtgebiet Plakattafeln aufgestellt. Prominente Redner warben um die Stimmen der Wähler. Wie überall in deutschen Landen, so war das Wahlergebnis auch in Mayen überraschend eindeutig. Die Regierungsparteien erhielten das Vertrauensvotum der Wähler, die dem großen "alten Mann" in Bonn (Bundeskanzler

Dr. Adenauer) dafür danken wollten, daß Deutschland unter seiner Leitung wieder zu Wohlstand und Ansehen gelangt war. Die Sitzverteilung im neuen Bundestag wurde folgende: CDU / CSU : 244 (50,1 v.H.), SPD 150 (30,8 v.H.), FDP 48 (9,9 v.H.), BHE 27 (5,5 v.H.), DP 15 (3,1 v.H.), Zentrum 3 (0,6 v.H.).

Die entsprechenden Zahlen für die Stadt Mayen lauten:

Wahlberechtigt 10 122; gültige Erststimmen 9 125; gültige Zweitstimmen 9 068. Davon erhielten: CDU 5 111, 5 030; SPD 2709, 2679; FDP 710, 734; KPD 383, 383; BHE 67, 77; DP 57, 58; GVP 52, 61.

Im Wahlkreis Mayen/Ahrweiler wurde der Kandidat der CDU., Staatssekretär a.D. Dr. Lenz, zum Bundestagsabgeordneten gewählt.

- - - - -

Rückblick und Ausblick. Die Zeit eines Jahres erscheint lang, wenn das Jahr jung ist, wird aber als viel zu kurz erkannt, wenn man ihr den Nekrolog schreibt. Wer 1953 aus der Schau des Stadtchronisten nacherlebt, bei dem überwiegt die Erkenntnis, daß diese Zeitspanne von 365 Tagen nur ein Rausch war, daß sie wie das sanfte Säuseln des Zephirs gewesen ist, der sich zum Orkan aufblüht, einige Zeit über das Land braust und sich abgemüdet wieder in den Winkel legt. So ist es wohl auch mit den Ereignissen und Erlebnissen eines solchen Jahres. Wenn man sie wie ein Bündel zusammenrafft, so hat man eine wilde, beängstigende Fülle von Einzelercheinungen, deren gemeinsames Kennzeichen zu erkennen man sich vergebens abmüht. Die Bürger der Stadt Mayen bilden eine Gemeinschaft, die im persönlichen Bereich nicht spürbar ist, im allgemeinen aber besteht. Das Jahr 1953 wird in der Geschichte als das Jahr von Stalins Tod, als das Jahr der langsam wachsenden Friedensneigung der Völker weiterleben. Mehr von ihm zu sagen, ist heute noch nicht möglich.

Indem der Stadtchronist dieses Jahres zum letzten Male einen schnellen Blick auf das Sinnen und Gestalten, Leben und Schaffen der Mayener Bürger wirft, begegnet ihm so mancher verdiente Mann und mahnt: hast du auch dieses nicht vergessen und jenem die ihm gebührende Achtung geschenkt? Der Chronist darf ihn beruhigen er hat nichts und niemanden vergessen, aber von den tiefsten Erlebnissen weiß man nichts zu sagen, sie kann man nur fühlen und empfinden.

Doch einiges bliebe noch, gewissermaßen im Zeitraffertempo, nachzutragen. Am 15. Februar konnten die Mayener ihre erste Fernseh-sendung von der Krönungsfeier in London im Schaufenster der Firma Weingart, Göbelstraße/Marktstraße staunend oder gerührt erleben, am 28. Januar wurden im Experimentalvortrag des Physikers A. Stadthagen, Berlin, 30 Versuche mit Weltenraum-kälte und Sonnenglut durchgeführt (200 Grad Kälte - 4000 Grad Hitze) und echte Edelsteine erzeugt. - Im Farblichtbildervortrag von Pater Chrysostomus Dahm OSB, Maria-Laach, konnte man ebenfalls staunen und sich dazu noch beglücken lassen von den hier gezeigten edlen Kleinodien des Aachener Domschatzes und der Essener Münsterkirche.

Das Stein- und Burgfest unter der Schirmherrschaft des Justiz-ministers Becher, Anfang Juli, scheint eine feststehende Ein-richtung werden zu sollen und zu wollen. Es vermochte auch in diesem Jahre wieder, nicht zuletzt wegen seines guten Programms und der Liebe der Mayener zu Stein und Burg, viele Menschen in den Burghof zu locken. -

Da wäre beinahe die Firmung durch Weihbischof Dr. Stein am 18. und 19. April unerwähnt geblieben. Wenn es auch nur eine Zwischenfirmung ohne Katechese und Visitation gewesen ist, wie beglückend ist doch die Tatsache, daß das Sakrament der Lebens-weihe unseren Kindern wieder in neu errichteten Gotteshäusern, die 1954 einer weiteren Ausgestaltung harren, gespendet werden kann.

Seitens der Stadtverwaltung wurde ein Bildarchiv angelegt. Die Einrichtung eines Stadtarchivs mit der planmäßigen Sammlung und ordnungsgemäßen Ablage des für die Nachwelt erhaltenswerten Schriftgutes steht bevor. Das in den Kriegwirren verlorengegangene "Goldene Buch der Stadt Mayen" konnte ebenfalls neu beschafft werden.

Bei der Leistungs- und Neuheitenschau im Sterngarten hatten viele Einheimische und auswärtige Firmen alles aufgeboten, die Bevölkerung mit praktischen Neuheiten vertraut zu machen, die im Haushalt Erleichterungen bieten und das Leben angenehmer machen. Im neuen Jahre soll die Kreisstadt - so will und beschloß es der Stadtrat - eine moderne Müllabfuhr erhalten, die den Erfordernissen der Hygiene Rechnung trägt.

Im kommunalen, kirchlichen und wirtschaftlichen Leben der Stadt ist im Jahre 1953 vieles geleistet worden. Man darf es wahrhaftig sagen, wie ein Phönix aus der Asche ersteht das neue schöne Mayen Zug um Zug. Auch innerhalb der privaten Sphäre der Familien lebt ein gesunder Aufbauwille. Das beweisen nicht zuletzt die oftmals stark gefüllten Gotteshäuser, die gut besuchten Ausbildungskurse, die Schulfreudigkeit der Bevölkerung.

Wenn eine Gruppe von Bürgern unter Hintansetzung ihrer persönlichen Bequemlichkeit in diesem Jahre eine Wallfahrt nach Fatima durchgeführt hat, andere zu Fuß nach Bornhofen gepilgert sind, viele an der Grotte in Lourdes beten durften und wiederum ein Gotteshaus eingeweiht werden konnte, so darf es als gesichert gelten, daß der wahre Geist christlicher Humanität, trotz aller zeitbedingten Entwürdigungen des gottebenbildlichen Menschenantlitzes, in unserer Stadt noch wirksam ist.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abschiedsworte für Ernst Nick	1
Freude um drei Spätheimkehrer	2
Gefangenen - Gedenkstunde und Volkstrauertag	3
Unser Friedhof und unsere Toten	3
Jubiläen	5
Rektor Loch ging - Dr. Kreuzberg kam	8
Schule und Schulung	8
Alte Leute und ihr Fest	10
Das Bundesschützenfest im August	11
Mayen als Tagungsort	12
Das Kunstleben in der Kreisstadt	13
Die Bautätigkeit 1953	
Größere städtische Neubauten:	
Verwaltungsgebäude	15
Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses	15
Volksschule St.-Veit	15
Wohnblocks Fuchshütte/Schlichtwohnungen	15
Verkauf des bisherigen Stadtkassengebäudes	16
Einweihungsfeier des neuen Verwaltungsgebäudes	16
St.-Veitschule und St.-Veitkirche	17
Evangelische Pfarrkirche neu errichtet und ein- geweiht	18
Weitere öffentliche und private Bauten	19
Mayener Straßen	21
Statistisches	22
Kulturelle Streiflichter	23
Lukasmarkt	24
Hubschrauber über Mayen	25
Witterung 1953	25
Der Stadtwald	26
2 Notizen aus dem Wirtschaftsleben	27
Die Bundestagswahl	27
Rückblick und Ausblick	28